XX, 2198.

(482)

Th A 896

91T6 €80

Ist dann die
Generalbeicht
bey dem heutigen Sittenverderbnisse
so sehr nothwendig und nützlich;
und
wie kann sie
zur vollkommenen Beruhigung der Seele
vorgenommen werden?

Beantwortet
von
P. Friedrich Sturmlerner,
Prämonstratenser = Chorherrn zu Roggenburg,
einem ehemaligen Reichsstifte in Schwaben.

Augsburg,
bey Nicolaus Doll. 1809.

Sieh, o Herr! mein Elend und meine Mühseligkeit an, und verzeihe mir alle meine Sünden. Psal. 24, 18.

Ihr Wurm stirbt nicht, und ihr Feuer erlischt nicht. Mark. 9, 45.

2006. 186

Stadtbibliothek Augsburg

Gutheißung.

Daß es unzählige Gewissenszustände gebe, welche eine allgemeine Uebersicht, verbunden mit der sogenannten Generalbeicht, nothwendig machen; unterliegt nach den katholischen Grundsätzen von der Bußanstalt in der Kirche Jesu keinem Zweifel. Gegenwärtige Abhandlung stellt mit der Nothwendigkeit, und mit den Vortheilen zugleich den rechten Gebrauch dieses vortrefflichen Heils- und Tugendmittels so lichtvoll vor Augen, daß zu wünschen wäre, dieselbe käme den Beichtvätern wie den Beichtkindern zur ernsthaften Ueberlegung in die Hände, damit das göttliche Bußgericht von beyden zu ihrer schrecklichen Verantwortung

nicht so oft entheiliget, und die seligsten Wirkungen desselben im Leben, ja wohl auch im Todbette selbst zum unersetzlichen Schaden vereitelt würden.

Imprimatur.

Datum ex Rev. Vic. Offic.
Aug. Vind. 27. Sept. 1808.

ANT. COELEST. NIGG, SS. Theol. Dr. Eccles. Cathed. Can. & Vicar. in Spiritualib. generalis.

JOS. LUDOV. ROESSLE, SS. Theol. Lct. Consil. Eccles. Paroch. in Hasberg & Libr. Censor.

Zueignung

an meine

verehrtesten Landesleute

zu

Wolfach im Kinzingerthale.

Der Saamen des göttlichen Wortes, welchen der Verfasser dieser neuesten Bußschrift schon im Jahre 1774 am XIII. Sonntage nach Pfingsten in die Herzen seiner vielgeliebten Landesleute zu säen das Vergnügen hatte, fiel (dem einzigen Gott sey Ehre und Ruhm in Ewigkeit! —) auf einen so guten Grund, daß schier jedes Körnlein einen theils hundert- theils sechzig- theils dreyßigfachen Frucht zu bringen schien, indem man von dem Inhalt der Predigt, von dem Einzignothwendigen zum Seligwerden, von der Beharrlichkeit im Guten, und von dem Lebewohl, welches dem gegeben wurde, der den Weg der Gerechtigkeit verlassen würde, durch viele Jahre hindurch in vielen Zusammenkünften sich geistlicher Wei-

se unterreden, und sein Herz vor Begierde zur Seligkeit brennen machen wollte.

So setzte sich dann Jesus an demselben Tage nicht an das Ufer des Meeres, sondern an die Kinzig hin, und warf durch seinen unwürdigsten Priester, wenn man so reden darf, seinen göttlichen Fischsaamen aus, die Seelen zu fangen, die in der Stadt, und auf dem Lande waren.

Gott! was für eine Ehre, was für eine einzig wahre und beneidenswürdige Ehre ist dieß für eine Stadt, wenn den Einwohnern derselben vor hundert andern Stadtleuten durch die barmherzigste Gnade Jesu Christi gegeben worden ist, die Geheimnisse des Himmelreiches einzusehen, weil sie wahre Begierde haben unterrichtet zu werden, weil sie allzeit bereit sind, Gott anzuhören, und weil sie alles Licht, das sie empfangen, sich zu Nutzen machen.

Eine solche Gnade war nicht einmal den Einwohnern von Nazareth gegeben, bey denen das Wort Gottes selbst in dem Munde Jesu Christi unfruchtbar gewesen ist, woraus wir alle lernen, daß man die Unfrucht-

fruchtbarkeit der Predigten auch heutiges Tags den Zuhörern zuschreiben müsse.

Denke man also auf die nie versiegende Quelle des unsäglichen Trostes, welche vor den Augen des Priesters entsprang, als er auf ein so gesegnetes Erdreich zu säen das Glück hatte.

Eben dieses drängte ihn, der Gelehrigkeit seiner auserwählten Landesleute in Wolfach gegenwärtige Schrift von der Generalbeicht, im Angesichte Deutschlandes zu wiedmen, damit der so äußerst wichtige Stoff derselben in viele christliche Herzen eingepräget, und diese große Religionswahrheit, an die man aus Vorurtheil, welches unzählig viele aus uns Katholiken ewig zu Grunde gehen macht, — so wenig denken mag, gleichsam auf allen Dächern geprediget werden möchte; diese Wahrheit nämlich: „Gleichwie nach erlittenem Schiff„bruch den Unglücklichen zu ihrer Rettung „nichts anders mehr übrig ist, als daß sie „nach einem Brett des zerschmetterten „Schiffes greifen; so übriget auch dem ar„men Sünder nach erlittenem Verlust sei-

„ner kostbaren Taufsunschuld nichts mehr,
„als daß er nach einer wahren Buße grei-
„se, die aber wohl vieles voraussetzt, mehr
„als die Erschaffung der Welt; weßwegen
„nicht jede Lossprechung, welche auf Erden
„gegeben wird, auch im Himmel sogleich
„gutgeheißen ist, indem ihre Wirkung, oder
„die Gnade des heiligen Bußsakramentes,
„einzig von der würdigen Zubereitung des
„Büßers abhängt, und widrigen Falls auch
„einem todten Körper zu Theile werden
„könnte — jeder Unbußfertige aber, oder
„Nichtzerknirschte, wirklich Nichtbekehrte,
„ist der Seele nach todt.“

Möchten also meine schätzbarsten Landesleute im Kinzingerthale dem wahren Sinne dieser Blätter fleißig nachspüren, sich nach demselben beym Empfange des heiligen Bußsakramentes jedesmal andächtig richten, und dieses Buch aus ächtem Religionseifer als ein werthgeschätztes **Vergißmichnicht** vor den Augen ihrer Kinder und Kindskinder zu allen Zeiten schweben lassen, damit der Saamen des göttlichen Wortes in ihnen frühzeitig aufkeime, und sowohl im Herzen

als im Verstande die seligsten Früchte und Wirkungen hervorbringe.

Möchten sie aber auch des Verfassers in ihrem heiligen Gebeth öfters eingedenk seyn, um welches er um Christi willen demüthigst bittet, damit er das einzig selige Glück habe, sie als ewig Verherrlichte im Himmel, unserm wahren Vaterlande, dereinst wiederum zu sehen, wo es zu wohnen unendlich besser seyn wird für uns, als im Kinzingerthale, hier in diesem Zährenthale.

Roggenburg am 20sten Tage des Monats September 1808.

Der Verfasser
P. Friedrich, ehemals Benedikt Sturmlerner.

Vorrede.

Christlicher Leser! hier stellt sich dir eine Schrift dar, worinnen du die **Nothwendigkeit und Nutzbarkeit** einer Generalbeicht dargethan finden wirst. Erhebe dein Gemüth zu Gott, dem Vater der Lichter, und in Durchlesung derselben gieb nicht Acht, von wem, sondern was hier geschrieben ist. Denk zu dem Geschriebenen dieß einzige und überdenkenswürdigste noch hinzu, daß das heilige Bußsakrament ein Sakrament ist, in welchem der dazu verordnete Priester dem Sünder die nach der heiligen Taufe begangenen Sünden nachläßt, wenn er sie (wohlgemerkt — nur unter diesem einzigen, und sehr vieles erfordernden Beding —) wenn er alle und jede schwere Sünden, nach ihrem ganzen Umfange, und nach allen ihren erschwerenden Umständen — wenn er sie auf diese Weise, reumüthig und vollstän-

vollständig bekennet, und auch einen ernstlichen Willen hat, sich zu bessern, und wahre Buße zu wirken.

Aus diesem erhellet, daß I. ohne die Buße des **Mundes**, oder aufrichtige Anklage seiner selbst: II. ohne die Buße des **Herzens** oder wahre Zerknirschung: III. ohne die Buße des **Willens**, oder ernstlichen Vorsatz sich zu bessern, der bösen **Gewohnheit**, die man hat, aus allen Kräften zu widerstehen; die nächste **Gelegenheit**, in der man sich befindet, von sich zu entfernen; den **Haß** und **Groll**, worinn man mit Andern lebt, sogleich von Herzen zu verbannen; das **fremde Gut**, welches so lang nach seinem Herrn schreyt, auch mit Abtrag seines weitern Intresse oder Nutzens ohnverzüglich heimzustellen, und den durch Zurückbehaltung erlittenen Schaden, so viel es seyn kann, zu ersetzen oder zu vergüten; **das schlechte Kenntniß der Religion, in welchem man schwebte, durch christkatholische Unterrichte heben und bessern zu lassen** — daß, sage ich, ohne diese aufrichtige Herzensbeschaffenheit des Büßers der Priester nicht befuget und vom Himmel bevollmächtiget ist, die Sün-

den

den nachzulassen, oder zu vergeben, weil er das Blut Jesu Christi nicht verschwenden darf.

Schon der heilige Franciskus Xaverius, jener große Indianer Apostel, verlangte vor der Absolution gewißer Sünder ein Handgeld, daß sie nämlich zuvor im Werke ihren ernstlichen Willen, sich zu bessern, zeigen möchten; und so wollte dieses große Muster der Geistlichkeit allen Beichtvätern ein kräftiges Beyspiel hinterlassen, eben so, wie er, gewiße Sünder, ohne Rücksicht auf die Personen, nicht so leicht loszusprechen, damit diese Leute nicht so leicht wiederum sündigen möchten, wovon sie nur alsdann zurückgeschrecket werden, wenn die Priester aus ihrem elenden Zustande vieles machen, und ihnen die Beschwerniß der Heilung zu fühlen geben, wie's die Sache auch wirklich erfodert. Denn sehen wir nur, wie langsam und schmerzlich die Heilung desjenigen vorgenommen werde, der von einem wüthigen Hunde nicht nur an Händen und Füßen, sondern selbst im Gesichte gebissen worden ist. Kein Biß aber ist giftiger, umgreifender, und in seiner Heilungsart bedenklicher als jener, den der verdammte Höllenhund durch die Sünde

der menschlichen Seele zubringt, deren Wunde durch eine flüchtige Absolution so wenig kann geheilet werden, als der von einem wüthigen Hunde gebissene und zerrissene Mensch durch ein kühlendes Pflaster, so man im Flug ihm auflegt, gänzlich wiederum kann hergestellt werden. Glaubst du dieses?

Werthgeschätzter Leser! durchdenk und überdenk, was hier zu deiner Vorerinnerung gesagt ist. Findest du dann, daß ein Werth, ein Gewicht darinnen liege, und wirst du nach bedachtsamer Durchlesung dieser Schrift sowohl von der **Nothwendigkeit** als von der **Nutzbarkeit** einer Generalbeicht vollkommen überzeuget, daß du glaubest, es sey der Mühe werth, wenn du als Seelsorger, oder als Hausvater, oder als Privateiferer für das Seelenheil, diese Schrift Andern anschaffest, und nachdrucksam empfiehlst: so bitte ich dich, zu deinem wahren Seelentrost doch niemals zu vergessen, was der heilige Apostel Jakob *) sagt, daß derjenige, welcher einen Andern entweder unmittelbar oder mittelbar zu dem Wege der Wahrheit zurücke führt, die Menge seiner

*) Kap. V. V. 20.

ner Sünden bedecke, und da er das Glück hat, das verirrte Schaf Gott seinem Herrn wiederum einzuliefern, er nicht nur die Seele des Verirrten, sondern zugleich seine eigene Seele, wie hier nebst vielen Andern Beda übersetzt, vom Tode, das ist, von der ewigen Verdammniß, rette.

Lieber Gott! kann es wohl ein grösseres Werk der geistlichen Barmherzigkeit geben, als die Rettung einer Seele ist, für deren Erlösung das Blut eines Gottmenschen am Kreuze fließen wollte? O! wie herrlich wird die Krone auf dem Haupte eines solchen Seelenretters durch ewige Ewigkeiten fortschimmern? — Wir können hier aber auch die Gegenrechnung auf die zentnerschwere Verantwortung des Seelenverführers machen, der Andere um ihre Unschuld bringt, und den grossen Werth des Bluts Christi gleichsam mit Füßen tritt. Wehe dem Kinde des Verderbens! — Besser wäre es für diesen Menschen, er wäre nie gebohren worden.

In=

Inhalt.

Seite

I. Von der Generalbeicht insgemein. 1

Welchen sie nothwendig sey; 2

Welchen nützlich; 5

Welchen schädlich. 8

Wann man sie ablegen soll. 12

II. Von der grossen Nothwendigkeit einer Generalbeicht insbesondere. 13

Erste Ursache ihrer Nothwendigkeit: das Fehlerhafte in der Gewissenserforschung.

I. Viele glauben, daß die Gewissenserforschung nicht vieles brauche, und sie ist doch ein heickles Geschäft. 15

II. Viele nehmen zwar die Gewissenserforschung vor, aber ja nicht mit erforderlichem Fleiße, und sie bleibt doch immer ein wichtiges Geschäft. 19

Zweyte Ursache ihrer Nothwendigkeit: das Fehlerhafte in der Reue und Leid.

I. Viele erwecken eine Reue und Leid, es ist aber keine wahre Reue und Leid. 22

II.

Seite

II. Viele haben keine wahre Reue und Leid, weil sie sich um Erlangung derselben nicht bestreben. 30

Dritte Ursache ihrer Nothwendigkeit: das Fehlerhafte in dem Vorsatze.

I. Viele zeigen ein Vorhaben, sich zu bessern, aber kein Vorhaben des Herzens. 34

II. Viele zeigen kein Vorhaben des Herzens, weil sie die Mittel des Heils nicht ergreifen. 35

Vierte Ursache ihrer Nothwendigkeit: das Fehlerhafte in der Wahl des Beichtvaters.

I. Viele wählen einen Beichtvater, oder geistlichen Arzt, der nicht heilen soll, wenn er auch heilen wollte. 37

II. Viele stoßen in ihrer Wahl unverhofft auf einen Beichtvater, oder geistlichen Arzt, der nicht heilen mag, wenn er auch könnte. 39

Fünfte Ursache ihrer Nothwendigkeit: das Fehlerhafte in der Beicht selbst.

I. Viele beichten nicht alle und jede schwere Sünden. 41

II. Viele beichten nicht alle und jede nothwendige Umstände der Sünden. 45

Sechste Ursache ihrer Nothwendigkeit: das Fehlerhafte in der Genugthuung.

Seite

I. Viele nehmen nicht alles, was zur Genugthuung gehört, wirklich vor. 49

II. Viele nehmen die Genugthuung in etwas vor, aber nicht nach aller ihrer Erheischung. 53

III. Von der besondern Nutzbarkeit der Generalbeicht, und ihren Vortheilen. 55

Erste Nutzbarkeit der Generalbeicht.

Sie reiniget das Gewissen vorzüglicher Weise. 56

Zweyte Nutzbarkeit der Generalbeicht.

Sie beruhiget die Seele vollkommen. 62

IV. Anleitung zur wohlgeordneten Unternehmung einer Generalbeicht. 75

Erste Beobachtungsregel in Hinsicht der Anrufung des heiligen Geistes.

I. Ruf vor allem die Gnade des heiligen Geistes demüthig an. 77

II. Ruf vor allem die Gnade des heiligen Geistes inbrünstig an. 79

Zweyte Beobachtungsregel in Hinsicht der Gewissenserforschung.

I. Untersuche vordersamst, ob in deinem Gewissen keine verrufene Mängel stecken. 83

Seite

II. Untersuche alle Mängel deines Gewissens sorgfältig und fleißig, wie sichs gehört. 91

III. Nimm die Untersuchung deiner Gewissensmängel nach der natürlichen Ordnung vor. 94

Dritte Beobachtungsregel in Hinsicht der Hülfsmittel zur Erlangung einer wahren Herzenszerknirschung.

I. Trachte, dein Herz wahrhaft zu zerknirschen, durch Bitten und Flehen zu Gott. 97

II. Trachte dein Herz wahrhaft zu zerknirschen durch Betrachten und Beherzigen von Gott. 100

Vierte Beobachtungsregel in Hinsicht des Vorsatzes.

I. Mache einen Vorsatz, der in der Beicht ein Entschluß deines aufrichtigen Herzens ist. 108

II. Mache einen Vorsatz, der nach der Beicht die Wirkungen deines aufrichtigen Entschlusses an Tag legt. 110

Fünfte Beobachtungsregel in Hinsicht der Wahl eines Beichtvaters.

I. Wähle dir einen gelehrten und einsichts-

vollen

Seite

vollen Beichtvater, der die heickle Sache besser als ein Anderer zu behandeln weiß. 114

II. Wähle dir einen frommen und sorgfältigen Beichtvater, der sich die wichtige Sache ernstlicher, als ein Anderer angelegen seyn läßt. 121

Sechste Beobachtungsregel in Hinsicht der Beicht selbst.

I. Beichte deine Sünden ordentlich in ihrer Eintheilung. 132

II. Beichte deine Sünden vollzählig, mit aller Aufrichtigkeit. 134

III. Beichte deine Sünden umständlich, aus wahrer Demuth. 147

Siebente Beobachtungsregel in Hinsicht der Genugthuung.

I. Halt dich streng verbunden zur natürlichen Genugthuung. 153

II. Beobachte heilig die sakramentalische Genugthuung. 156

Andachtsübungen bey wirklicher Entrichtung der Generalbeicht. 159

Meynung und Aufopferung zur Ablegung der Generalbeicht. 160

Anrufung des heiligen Geistes um Erleuch-

Seite.

tung und die Gnade, wahre Buße wirken zu können. 163

General = Gewissensübersicht in einem vollständigen Beichtspiegel.

Sünden wider Gott. 164

Sünden wider den heiligen Geist. 169

Sünden wider das eigene Wohl. 171

Sünden wider das Wohl des Nächsten. 175

Himmelschreyende Sünden. 187

Aergernisse, fremde Sünden. 188

Besondere Standessünden. 192

Bittseufzer um die Gabe der Zähren und wahren Herzenszerknirschung. 198

Uebungen der Reue und Leid. 201

Unmittelbar vor der Beicht. 205

Dankgebeth nach der Beicht. 206

Vor Entrichtung der auferlegten Buße. 208

Nach Entrichtung der auferlegten Buße. 209

Anhang von einigen Hülfsmitteln wider den Rückfall in die Sünde.

I. Vermeidung gewißer Gefahren. 210

II. Anwendung gewißer Mittel. 214

I. Von

I.

Von der Generalbeicht insgemein.

Was ist die Generalbeicht?

Sie ist eine Uebersicht des Lebens, und eine Anklage von allen den Sünden, die man von dem Zeitpunkte an begangen hat, da man den Gebrauch der Vernunft erlangte. Man kann aber unter der Generalbeicht auch die Wiederholung der Sünden seit einiger Zeit verstehen, wo man vielleicht schon vor 8 oder 12 Jahren eine Generalbeicht, oder allgemeine Anklage seiner selbst von erster Jugend, von Kindheit an, abgelegt hat, weswegen man diese Beicht gemeiniglich eine kindliche Beicht zu nennen pflegt. Beichte man nun entweder alle seine Sünden von dem ersten Gebrauche der Vernunft an, oder von einem gewissen Zeitpunkte her, wo man schon einmal eine Generalbeicht vornahm, so ist sie allemal eine neue Lebensübersicht, und Anklage der schon früher begangenen Sünden.

Wer hat die erste Generalbeicht in der Kirche abgelegt?

Der heilige Eligius, ein berühmter Goldarbeiter, zu den Zeiten des Königs Klotarius. Von diesem edlen Römer sagt die Geschichte der Kirche: „Nachdem er zu einem reifen Alter gelanget, legte er, um „sein Gewissen zu beruhigen, vor einem Priester eine „allgemeine Beicht über alle Fehltritte, die er seit „seiner Jugend gethan hatte, ab: und dieß ist das „erste Beyspiel einer allgemeinen Beicht, die man „im Alterthume aufgezeichnet findet. *)

Welchen ist die Generalbeicht nothwendig?

Denen, die in den vorgehenden Beichten eine Todsünde aus Schamhaftigkeit, oder aus sträflicher Unwissenheit, oder aus andern merklichen Fehlern verschwiegen, oder über das Vergangene keine wahre Reue gehabt, und das Gebeichtete gleich wiederum begangen; oder mit keinem aufrichtigen Vorsatz, ihr Leben zu bessern, sich vor den Priester gestellt, oder in seiner Person einen Beichtvater zu wählen das Unglück gehabt haben, dem die zur Ausspendung des Sakraments der Buße nöthige Gewalt oder Gerichtsbarkeit mangelte.

*) Berault — Bercastel VII. Band. XXI. Buch, 127. S.

Warum muß man in diesen Vorfällen eine Generalbeicht, oder eine neue Anklage der schon ältern und gebeichteten Sünden vornehmen?

Weil in diesen Fällen die Sünden nicht vergeben werden, und die Beichten ungültig sind; denn wo eine Todsünde verschwiegen wird, geht die Aufrichtigkeit ab: wo eine Todsünde nicht verlassen, ob sie schon gebeichtet wird, geht die Reue ab: wo die nächste Gelegenheit nicht vermieden, das fremde Gut nicht zurückgestellt, oder der Schaden ersetzet wird, geht der Vorsatz ab: wo die Losssprechung von einem Priester verlangt wird, der keine Gerichtsbarkeit hat, geht die Gewalt ab, zu lösen. Dieses Fehlerhafte der vorigen Beichten muß man also durch eine neue und allgemeine Anklage wieder ergänzen, und sich mit allem, was vorgegangen ist, dem Gerichte Gottes neuerdings unterwerfen.

Ist die Beicht auch ungültig, und folglich die Generalbeicht, oder neue Anklage der schon ältern Sünden nothwendig, wenn man zwar die Gattung der Sünde eingesteht, aber die Zahl der Sünden verfälschet, oder einen Umstand, der jeder Sünde eine andere Art und Natur giebt, und die Gattung ändert, bedachtsam wegläßt?

Ja, weil man sich auf diese Weise dem Priester nicht so zu erkennen giebt, wie man vor Gott ist, und das, was man gesündiget hat, zur Ledigsprechung nicht vorlegt. Sagt der Dieb nicht, daß er in der Kirche gestohlen habe, und sagt der Unkeusche nicht, daß er verheurathet ist, so weiß der Priester nichts vom Kirchenraube, und nichts vom Ehebruche: wie kann dann der Sünder von dem Unbewußten ledig gesprochen werden?

Giebt es nicht auch noch einige Fälle, wo die Generalbeicht nothwendig ist, und vorgenommen werden muß?

Freylich giebt es noch einige Fälle. So ists nothwendig, daß man eine allgemeine Beicht ablege, wenn man gewahr wird, daß man seit langer Zeit her wenig oder gar nichts aus der Nachläßigkeit machte, Glaube, Hoffnung und Liebe zu erwecken, und zu Gott, seinem letzten Ziele und Ende, sein Herz, und alle seine Werke zu richten; aus der Vermessenheit, welche in der Sünde steifet, unter dem Vorwande, daß man wieder beichten könne, und es endlich gleichviel gelte, ob man eine größere oder geringere Zahl der Sünden auskrame; aus der schrecklich irrführenden Meynung und Behauptung, welche oft von den Verführern des noch unschuldigen Volkes aufgedrungen wird: Gott vergebe Alles; der Mensch sey immer ein schwaches

Geschöpf, und noch kein Engel; es brauche nichts, als hoffen auf Gottes unendliche Barmherzigkeit, und so bleibe uns der Himmel protokollirt; denn Christus werde doch für die arme Menschheit nicht vergebens so vieles geschwitzet und gelitten haben. — Wohl verführerische Grundsätze! welchen Lastern und Ausschweifungen öffnen sie nicht den geräumigen Weg zum Untergang, und wie Viele sind, die dadurch hineingehen! — Endlich ist die Generalbeicht auch jenen nothwendig, die mit Hilfe eines Lichts von Oben erkennen, daß sie bisher von den Grundsätzen des Evangeliums nicht recht sind eingenommen, und von ihrem Beichtvater nicht gut geleitet worden sind. Die Vernunft ruft: Kehre zurück, da du siehst, so gehts nicht den rechten Weg.

Welchen ist die Generalbeicht nützlich?

Denen, welche gegründete Zweifel haben, daß die vorgehenden Beichten entweder aus sträflicher Vernachläßigung der Gewissenserforschung, oder aus Abgang der Reue und des Vorsatzes, oder der umständlichen Anklage vor dem Priester, oder der Genugthuung und Besserung des Lebens nicht vollkommen abgelegt wurden, obschon sie davon nicht versichert sind.

Die Generalbeicht ist auch denen nützlich, welche aus wahrem Eifer für ihr Seelenheil, nicht aus einer übertriebenen Aengstigkeit, mit dem kranklie-

genden König Ezechias *) zu Gott rufen: Ich will vor dir alle meine Jahre in Bitterkeit meiner Seele überdenken, und unter den heißesten Reuethränen alle meine Sünden, womit ich deinen Zorn herausgefordert habe, in deinem Angesichte bekennen. Diese gute Leute (denn es giebt doch noch eine Tugend in der Welt) lassen, nach dem schönen Beyspiele eines büßenden Davids **), ihre Sünden immer vor ihren Gemüthsaugen schweben, und seufzen oft tief: Ich habe meinen Schmerzen stets vor meinen Augen: meine Missethat schwebt mir immer in Gedanken. Sie zweifeln zwar nicht an der Gültigkeit ihrer vorigen Beichten, und auch nicht an der Verzeihung ihrer Sünden; aber da sie die blinden Vergehungen ihrer Jugend zu derselben Zeit, wo sie alles beichteten, in ihrer Bosheit noch nicht so einsahen, wie sie itzund den Gräuel einsehen, und da sie wissen, wie selbst große Heilige in Hinblick auf den göttlichen Richter der Ewigkeit, und zur Uebung ihrer Selbstbeschämung öfters eine allgemeine Sündenanzeige vornahmen, wünschen sie auch ihre Seele auf diese Weise in Sicherheit zu setzen, und die schon reine noch mehr zu reinigen, auf welchen Gedanken sie oft durch einen unvermutheten Todesfall, oder durch eine Predigt, oder durch eine Krankheit, oder bey einem Jubelablasse verleitet werden, und zu dessen Ausführung

*) Isa. 38, 15. **) Psal. 37, 18.

führung man ihnen die Erlaubniß geben, und die helfende Hand biethen muß, um ihre Andacht, und vollkommene Beruhigung zu befördern.

Tritt man einen neuen Stand an, giebt der heilige Karl den heilsamen Rath ausdrücklich, eine Generalbeicht vorzunehmen, weil sie ein vortreffliches Mittel ist, in dem neuen Stand ein frommes und gottseliges Leben anzufangen, und von Gott, mit dem man sich gänzlich aussöhnte, eher seinen Segen zu erhalten, an dem alles und alles liegt. Man tritt ja mit dem neuen Stande oder Amte auch neue Pflichten an, deren Uebertretungen nur durch die Hilfe des Herrn verhütet werden können; wie kann man aber auf die Hilfe des Herrn sicher rechnen, wenn man in seinen Augen die Uebertretungen des vorigen Standes nicht getilget, und sich durch eine allgemeine Beicht von aller Unreinigkeit befreyet hat! Es ist also gar nicht gleichgültig, wie man z. B. vor der Hochzeit beichte, entweder nur von der Zeit der letzten Beicht, oder von dem ersten Gebrauche der Vernunft an; besonders, wenn man seine Jugendjahre frühzeitig zu besudeln angefangen, und das Unglück gehabt hat, lange Zeit in einer bösen Gewohnheit oder Gelegenheit zu leben. Hier bleibt es nimmer bey einem Rath des heiligen Karls, sondern es tritt die Nothwendigkeit und strenge Pflicht ein. Wehe jenen Hochzeitleuten, die dieser Pflicht nicht nur nicht genug thun, sondern noch so gottlos

genug seyn wollen, daß sie nach allzufrüher Beywohnung im Stande der Todsünde das heilige Sakrament der Ehe empfangen, und einen Bund entheiligen, der bestimmt ist, zu bedeuten, was das Heiligste in der christlichen Religion ist. Sie haben den Fluch geliebt, und dieser wird den Grund zu ihrem fernern Schicksale legen; sie haben am Segen des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs kein Belieben gehabt, und dieser wird auch ferne von ihnen bleiben. *) Das ist die gerechte Strafe und der wohlverdiente Lohn der gottesräuberischen Hochzeitkommunikanten.

Welchen ist die Generalbeicht unnütz, oder gar schädlich?

Die Generalbeicht ist denjenigen unnütz, welche schon einmal eine mit allmöglicher Verwendung des Fleißes und der Andacht abgelegt haben, dermassen, daß ihnen keine gründliche Ursache aufstossen kann, an der Gültigkeit derselben zu zweifeln, und eine andere neuerdings vorzunehmen, denn sonst wäre der Entrichtungen der Generalbeichten kein Ende, daß Beichtväter mit den Beichtkindern der Last endlich unterliegen würden; schädlich aber ist die Generalbeicht allen denen, die erklärte Skrupulanten, wahrhaft ängstelnde und so furchtsame Seelen sind, daß ihnen die Untersuchung ihres vergangenen

*) Psal. 108, 16.

genen Lebens nur neue Verwirrungen im Kopfe, und neue Beunruhigungen im Herzen machen würde; denn man weiß aus der Erfahrung, daß derley Seelen, denen ein ewiger Zweifel den Verstand bindet, und die durcheinander kreuzende Gedanken immer eine zaghafte Unschlüßigkeit nach sich ziehen, auch nach öfters wiederholten Generalbeichten, die sie itzt bey diesem, itzt wiederum bey einem andern Priester ablegten, unzufrieden sind, wie sie zuvor waren. Der Grund ihrer Beunruhigung liegt in einer ängstlichen Befangung ihres Herzens, und in einer gewissen Verwirrung ihrer Einbildungskraft, daß sie immer voll einfältiger Bekümmerung und Skrupel sind, die aber durch die Generalbeichten so wenig als die Nebel durch andere Erddämpfe getilget, sondern vielmehr vermehret werden. Nach dem Grundsatz des heiligen Franz Xavier, und des ehrwürdigen Alphons Maria von Liguori muß man solche ängstelnde Seelen, oder erklärte Skrupulanten hundertmal abweisen, wenn sie hundertmal kommen und bitten, eine Generalbeicht ablegen zu dürfen. Da sie selbst eingestehen müssen, daß sie sich selbst nicht zu rathen und zu helfen wissen; so ist ihnen ja nichts anders übrig, als daß sie ihre besondere Denkensart nach dem gemeinen Beyspiel anderer Gottesfürchtigen lenken, den Mangel eigener Bescheidenheit durch den Rath eines erfahrnen Beichtvaters ersetzen und nach seinem Ausspruche urtheilen.

Wie unglücklich und bedauernswürdig sind diese gute Seelen, wenn sie auf einen jungen und hier unbewanderten Beichtvater stoßen, der die Unbescheidenheit hat, daß er sie zu einer Generalbeicht sogar anhält, und sie zwingt, die schon einmal reumüthig gebeichtete und richtig erlassene Sünden wiederum zu beichten. Dieß heißt, ihren Nacken ein Joch aufbürden wider den Willen des Herrn und seiner Kinder. Dieß heißt, Einige, die schon das erstemal viele Widersetzlichkeit ihrer geschämigen Natur zu bekämpfen hatten, der nächsten Gefahr aussetzen, bey dem vorwitzigen Beichtvater etwas nicht zu offenbaren, was sie aus einer irrigen Meynung glauben, offenbaren zu müssen, und folglich eine sacrilegische Sünde zu begehen. Dieß heißt endlich, sowohl seine eigene, als der anderen Seele verstricken. Wehe jenen Seelenleitern, welche, da sie solche gute Seelen von so einer Unternehmung, die ihnen wirklich gefährlich ist, abmahnen sollten, sie dazu noch anhalten, und andere Absichten haben, als ihnen den Weg zur vollkommenen Beruhigung ihrer Seele eben zu machen. Die Liebe Christi drängt uns, daß wir Niemanden einen Fallstrick legen.

Dieß soll aber nur in Hinsicht der wahren Skrupulanten erinnert und gesagt seyn. Denn es giebt gewisse Leute, die man mit Recht schlimme und falsche Aengstler oder Skrupulanten nennen kann, Leute, welche den Pharisäern ähnlich sind, indem sie gewisse Unvollkommenheiten, und kleine Fehler

unmöglich herunter bringen können; die Vernachlässigung, zum Beyspiele, ihrer Bruderschaftgebether, ihrer außerordentlichen Kirchenbesuchungen, und anderer dergleichen Aeußerungen ihres Gottesdienstes, diese Kleinigkeiten wollen ihnen das Gewissen schwer und unruhig machen. Das zurückgebliebene Ablaß- oder Bruderschaftgebeth muß also zweymal für einmal nachgetragen, und die schon einmal verrichteten Gebether müssen immer von neuem wiederholt werden; indessen aber machen sie sich kein Gewissen, wenn sie mit ihrem geschwätzigen Maul Laster auf Laster häufen, und itzt in diesem, itzt in einem andern Hause die saubere Rolle der von Gott verfluchten Ohrenbläser spielen, die zuvor innigst vereinigte Herzen von einander auf alle künftige Zeiten trennen, den größten Unfrieden stiften, und in das Ehebett jenen Saamen der Uneinigkeit säen, aus welchem nachmals so vieles Unheil entspringt. Sie fürchten gewisse kleine Fehler, und schreiben den Bruch eines guten Vorsatzes in ihren Andächteleyen sich überhoch an; übrigens aber machen sie sich nicht viel daraus, wenn sie aus Antrieb einer schon lang ärgerlich überhandnehmenden Passion der Eifersucht, der Rachgierde, des Neids und Stolzes den Bruder, für den Christus gestorben ist, wiederum und wiederum ihren Verfolgungsgeist schmerzlich empfinden lassen, und selbst die Unschuld in Allem tadeln und kränken. Dieß sind aber die neuen Pharisäer unsers Christenthums, die wie jene Sektirer unter den alten

Juden,

Juden, die Mücken säugen, und Kameele verschlucken. *) Solche schlimme und falsche Skrupulanten muß man anders behandeln, ihr irrendes Gewissen zurecht weisen, ihnen ihre Binde von den verblendeten Augen abnehmen, sie aus ihren schrecklichen Finsternissen herausreissen, und sie zu einer genauen Generalbeicht vielmehr selbst ermahnen, ja dazu anhalten, und ihnen die Hand dazu biethen.

Wann soll man die Generalbeicht ablegen?

Gemeiniglich alsdann, wenn man schon angefangen hat, der Sünde und seinen bösen Neigungen abzusterben, ein anderes Leben zu führen, und Andere dadurch zu erbauen, so, daß man mit Grunde hoffen kann, man werde sich der Gnade des heiligen Bußsakramentes und der Lossprechung würdig machen. Denn was nützt es, eine Generalbeicht ablegen, und seine böse Gewöhnungen nicht ablegen! Was gewinnt man durch eine allgemeine Anklage von den alten Sünden, wenn man an die alte Gelegenheiten und Vergehungen noch geheftet ist? Wer zuvor auf eine wahre Besserung nicht mit wahrem Ernste dringt, wird mit keinem großen geistlichen Nutzen von der Generalbeicht zurückkehren.

II. Von

*) Matth. 23, 24.

II.

Von der grossen Nothwendigkeit einer Generalbeicht insbesondere.

Die Tage sind schlimm *). Böse Leute aber und Verführer werden immerfort schlimmer, indem sie irren, und in Irrthum bringen **). Sie selbsten sind im Irrthume, und stürzen auch andere darein, welche sie durch ihre arglistige und böse Lehre verführen, da sie sagen: Gott sieht und strafet dieß nicht. Eben darum, weil die Sünder und Verführte in diesem Irrthume durch die Langmuth Gottes gleichsam bestättiget werden, da nämlich das Urtheil über sie nicht gleich auf der Stelle vom Himmel ausgefällt, und itzt oftmals die größte Schandthat zur Verhütung einer noch größern von der weltlichen Obrigkeit nicht gezüchtiget wird, so üben die Menschenkinder ohne einige Furcht Uebelthaten aus ***). Denn es ist keine Wahrheit, es ist keine Barmherzigkeit, es ist keine Erkenntniß Gottes im Lande, sondern das Schmähen, das Lügen, das Morden, Stehlen und Ehebrechen haben überhand genommen; es wird ein Todtschlag über den andern begangen ****), besonders der Seele, der ärgerlichsten Verführung

nach.

*) Ephes. 5, 16. **) 2 Tim. 3, 13. ***) Ekkl. 8, 11. ****) Ose. 4, 2.

nach. Das allerbetrübteste aber ist, daß die größten und abscheulichsten Laster ganz leichtsinnig, sorglos, und weil solche Bösewichte einem verkehrten Sinne übergeben sind, gleichsam ohne weiters nagenden Gewissenswurm verübet werden. Auf einen so üblen Gewissensstand wendet der heilige Bernhard jene Worte des heiligen Geistes aus dem 103. Psalm an: Da ist dein so großes, so weit und breit um sich greifendes Meer, worinn du eine unendliche Zahl der wimmelnden Thiere, der Fische von allerley Gattung, gesetzet hast; dort schwimmen kleine und erstaunlich große Thiere; dort sieht man auch die Schiffe ihren Gang durchsetzen. Zu einer gründlichen Aussäuberung eines so unfläthigen Meeres, und Herstellung Jahre lang vernachläßigter Gewissen möchte einzig noch eine allgemeine, genaue und mit besonderer Anstrengung vorgenommene Beicht helfen. Wir zählen auf unserm Erdboden verschiedene Meere; aber wie unendlich verschieden und häufiger sind jene unfläthige Gewissensmeere, die sich in Mitte des Christenthums itzund ausbreiten; weil Sünden auf Sünden, und obendrein Fehler auf Fehler, selbst in der Beicht, gehäufet werden, die nur durch eine allgemeine Beicht ergänzet werden können, wobey man sich in die zur Gültigkeit des Sakraments erforderliche Verfassung setzet.

Eben aus dieser Ursache hat nicht nur der heilige Karl, sondern auch nachmals der selige Leonhard von Portu Mauritio, und Alphons Maria von Liguori

die Gläubige sowohl als die Beichtväter auf die Generalbeichten aufmerksam machen wollen, weil sie, diese eifervolle Missionäre und erfahrne Seelenleiter, die große Nothwendigkeit der allgemeinen Beicht bey dem großen Sittenverderbnisse schon zu ihrer Zeit einsahen. Karl, der heilige Prälat, sagt: „Weil „eine vielfältige Nachläßigkeit in den Beichten pflegt „begangen zu werden, hauptsächlich von jenen, die „entweder keine, oder nur eine kleine Gottesfurcht „haben, oder Sorge der Seele; dermassen, daß sie „mehr aus Gewohnheit, als aus Furcht der Sünden „und Verlangen der Besserung beichten, so müssen „die Beichtiger ihre Beichtkinder, nach Beschaffenheit „der Personen, zur Zeit ermahnen, eine allgemeine „Beicht vorzunehmen, damit sie durch Hilfe derselben „eifriger zu Gott bekehret werden, und für alle Sün„den und Fehler, die sie wissen, genug thun." Was sind dann die Ursachen, wegen welchen wir Christen auf eine Generalbeicht aufmerksam werden sollen? Folgende:

Erste Ursache der Nothwendigkeit einer Generalbeicht.

Das Fehlerhafte in der Gewissenserforschung.

I. Viele glauben, daß die Gewissenserforschung nicht vieles brauche, und sie ist doch ein heickles Geschäft. Beichten heißt nichts anders, als sich aller seiner Sünden, deren man sich nach

einer redlichen Selbsterforschung bewußt ist *), vor dem Priester eben so anklagen, wie man vor Gott schuldig ist. Der Büßer muß sich also in den Augen des Priesters eben so zeigen, wie er in den Augen Gottes ist, weil im Himmel die Lossprechung nur alsdann gut geheißen oder bestättiget wird, wenn sie einem solchen Büßer ist ertheilet worden, der sich ernstlich bemühete, durch aufrichtige, vollständige und demüthige Anklage seiner selbsten der erzörnten Gerechtigkeit genug zu thun, und sich dem Priester, der an Gottes Statt die Beicht aufnimmt, eben so bekannt zu machen, wie er Gott bekannt ist, nach aller Menge, Größe, und umständlichen Beschaffenheit seiner Sünden, so, daß der Priester eben den Menschen sieht, den Gott sieht, welcher keine fleischliche Augen hat, und wie ein Mensch sieht **), daß er nur aus der Oberfläche einer Sache, und blindlingshin urtheile, sondern das Herz durchforschet, und die Nieren prüfet. ***)

Wenn aber der Büßer dem Priester in der Person Gottes selbst muß das Innerste seines verderbten Herzens, nicht nur alle böse Ausflüsse desselben, alle sündhafte Reden und Werke, nebst allen Unterlassungen des Guten, sondern auch die verborgensten Gedanken, Vorstellungen, Neigungen, Begierden und Einwilligungen in das Verbothene haarklein, wie es das Auge des Allgegenwärtigen sah, und Zeuge

davon

---

*) Concil. Trident. **) Job. 10, 4. *) Jer. 17, 10.

davon war, aufrichtig und vollständig entdecken muß; wird wohl die Gewissenserforschung nicht viel brauchen? kann sie nicht als ein heickles Geschäft angesehen werden? oder ist sie vielleicht eine so kleine Sache? Wenn das Herzensverderbniß dem Priester nicht geöffnet wird, wird eigentlich auch nicht gebeichtet; nun steht aber geschrieben: Aller Menschen Herz ist böse und unerforschlich, wer wird es erkennen *)? Wer wird alle seine Ab- und Zuflüsse vor die Augen eines Andern hinstellen können; die beständigen und so mannigfaltigen Abwechslungen der Begierden, der Neigungen, der Liebe und des Hasses, des Fliehens und Suchens, des Wohlgefälligen und Misfälligen, der so vielen Antriebe desselben itzt zu diesen leichtfertigen Reden, itzt zu diesen sündhaften Unternehmungen oder Unterlassungen? — Soll man in diesem Betracht noch sagen können, die Gewissenserforschung brauche nicht vieles. Ist sie nicht ein heickles Geschäft?

Die heutigen Büßer zeigen freylich in ihrem Betragen vor der Beicht, daß sie glauben, das Gewissen untersuchen brauche nicht vieles; denn obschon in ihrem Innern alles dunkel und finster ist, so tragen sie dennoch wenige oder gar keine Sorge, die Erleuchtung, die Gnade des heiligen Geistes, des Vaters alles Lichtes, eifrig, demüthig, inständig anzurufen, ohne dessen vorkommende Gnadenhilfe Niemand

*) Jer. 17, 9.

mand im Stande ist, wahre Buße zu wirken: das heißt, seinen Sündenstand recht zu erkennen, darüber wahrhaft zerknirschet zu werden, und desselben wegen vor dem Priester sich so vollkommen anklagen zu können, daß man gerechtfertiget in sein Haus hinabsteigt, wie jener Zöllner im Evangelium *).

Wie viele aus den Büßern hudeln vor der Beicht ein Kreuzzeichen, oder ein und das andere Vater unser herab, wo sie sodann sich einige Minuten lang über ihre Sünden besinnen, aber so, daß sie das Gewissen nur in der Oberfläche, nicht in seinen Falten, noch weniger im Grunde, einsehen, und selbst nicht haben wollen, daß sie vieles erblicken, um nicht veranlasset zu werden, dem Priester vieles entdecken zu müssen. Bey diesen Leuten braucht also die Gewissenserforschung nicht vieles; es liegt ihnen nicht vieles an der so einzig nothwendigen Gnade und Erleuchtung des heiligen Geistes, noch weniger aber an der wahren Erkenntniß ihres Sündenstandes, den sie dem Priester doch entdecken sollten, wie er ist, weil sonst im Fall einer sträflichen Unterlassung oder Vernachläßigung der Erkenntniß desselben die Beicht ungültig, und sakrilegisch ist, wenn eine schwere Sünde sträflicher Weise ausgelassen würde. Wer vor dem Urtheile des Priesters sich nicht gehörig selbsten erforschet, wird vor dem Angesichte Gottes keine Gnade finden **). Wer aber nicht beflissen ist, durch inständi-

*) Luk. 18, 13. **) Ekkl. 18, 20.

inständiges Rufen zu dem Geiste des Verstandes, durch Erleuchtung des heiligen Geistes die Dunkelheit seines Innern zu vertreiben, wird seinen Sündenstand weder erkennen, noch vor dem Priester sich so zu erkennen geben können, wie er Gott bekannt ist, folglich wird er auch nicht vor Gott absolvirt seyn, weil der Priester einen andern Menschen vor sich stehen hatte, als jener war, der vor Gott stund. Sehet, ihr Christen! die erste Ursache der Nothwendigkeit einer Generalbeicht ein.

II. Viele nehmen zwar die Gewissenserforschung vor, aber ja nicht mit erforderlichem Fleiße, und sie bleibt doch immer ein wichtiges Geschäft. Das heilige Bußsakrament ist von Christo wie ein Gericht eingesetzet worden, in welchem der Schuldige, er, der Sünder, zugleich Ankläger ist, und wider sich selbst Zeugniß geben muß, welches aber nicht recht geschehen kann, wenn er, der Sünder, oder Selbstankläger, vor dem Eintritte in dieses innerste Seelengericht, bey sich selbsten nicht fleißig überlegt, was er Uebels vor dem Herrn gethan hat. Ohne vorläufige Untersuchung des Handels, oder der Sache, kann man keinen richtigen Kläger machen. Wer hier in einem schweren Punkte aus sträflicher Nachläßigkeit etwas wegläßt, hat seinen Handel vor Gott verloren.

Es ist demnach nicht genug zu bedauren, daß so viele aus den christlichen Büßern ihrer Beicht keine erforderliche Gewissenserforschung voran schicken; denn

nehmen sie auch eine Uebersicht ihres Gewissensstandes vor, geschieht es nur oberflächlich, nur blindlingshin, ohne daß sie der Untersuchung ihres Gewissens einen so großen Fleiß widmen, den sie einem wichtigen Geschäfte so gerne schenken. Nach einigen flüchtigen Blicken auf das Vergangene, drängen sie sich in den Beichtstuhl, und versetzen den Beichtvater in die Noth, wegen Unhinlänglichkeit ihres Geständnisses, statt ihrer der Hauptsache nachzuspühren, damit er eher im Stande ist, vernünftig und pflichtmäßig darüber zu entscheiden. Der Beichtvater soll also errathen, in was und wie sie sich wider Gott, den Nächsten, und sich selbsten so und so vergangen, da doch der Beichtvater weder etwas von ihrer Lebensart, noch von gewissen Umständen ihres Standes wissen kann.

Hier gehts, wie sich die Sache ehemals bey dem Könige Nabuchodonosor zutrug. Dieser Fürst hatte im zweyten Jahre seiner Regierung einen Traum, und da er nachmals nicht mehr wußte, was ihm geträumet hatte, verlangte er von seinen Götzenpriestern und Wahrsagern, sie möchten ihm doch ordentlich vorsagen, was ihm dann geträumet hätte; worauf aber diese Leute ganz freymüthig erwiederten: Sage deinen Dienern zuvor den Traum, und so wollen wir erklären, was er bedeute. *) So lächerlich es war, daß diese Leute dem Könige sagen

*) Dan. 2, 4.

sagen sollten, was ihm geträumet hatte: so ists ebenfalls einfältig, daß die Beichtväter errathen sollen, was ihre Beichtkinder gesündiget hatten. Der Mensch prüfe sich selbst zuvor *).

Hat der Sünder auf der ganzen Welt ein wichtigeres Geschäft als seine Rechtfertigung? Gehts bey Ablegung einer Beicht nicht um das ganze Heil seiner Seele! Welche Zeit sollte er also zur Prüfung seines Herzens nicht anwenden? Denkt man aber einem zeitlichen Prozesse, von dessen Ausgang Haab und Gut, Blut und Leben abhängt, auch so wenig, so flüchtig nach, wie dieser äußerst wichtigen Handlung? Wie kann man einen Abgrund der Tiefe, in welchen man niemals einiges Licht gebracht hat, auf einmal, in wenigen Augenblicken helle machen? Ich will sagen, wie kann man ein ganz verworrenes und verwildertes Herz gleichsam im Vorübergehen durch und durch kennen lernen? Kann der Gerechte nicht alle Schritte bemerken; wie wird der Sünder so viele Ausschweifungen in einem Augenblicke seinem Gedächtnisse darstellen können? —

Schon die schlechte Aufmerksamkeit, der wenige Ernst und Fleiß, den die heutigen Büßer anwenden, zeigt, daß es ihnen nicht um die Erkenntniß ihres Sündenstandes zu thun ist. Denn was ist doch unandächtiger und zerstreuender als ihr Betragen vor den Beichtstühlen? Kann man wohl bey ihnen wahr-

*) 1. Korinth. 11, 28.

nehmen, in ihren Blicken und Stellungen sehen, daß sie versammelt und in sich gekehret sind? Nichts weniger. Warum? weil sie keinen Antrag haben, sich dem Priester in ihrer ganzen Blöße zu zeigen. Nachdem sie mit getheiltem Auge in die Falten des Gewissens ein wenig geschauet haben, bringen sie eine Halbanklage vor den Priester, daß jenes, was sie sagen, das Mindeste von dem ist, was sie verübten. Das thun sie, die Sünder, die meisten Büßer, wo die Kirche Gottes doch unter Verlust der Seligkeit die Nothwendigkeit einer fleißigen und sorgfältigen Vorheruntersuchung aller und jeder schweren Sünden erkläret *), die der Länge der Zeit von letzter Beicht her, der Menge und Größe der Sünden, welche man begangen hat, der Beschaffenheit der Geschäfte, die man behandelt, und der Verschiedenheit der Aemter, welche man vertreten hat, entsprechen soll. Wer dieser Erklärung der Kirche zu Folge sein Gewissen vor der Beicht nicht so erforschet, beichtet ungültig.

Zweyte Ursache der Nothwendigkeit einer Generalbeicht.

Das Fehlerhafte in der Reue und Leid.

I. **Viele erwecken eine Reue und Leid, es ist aber keine wahre Reue und Leid.** „Die

„Reue,“

*) Kirchenrath zu Trient XIV. Sitz. K. 4.

„Reue,“ sagt der heilige Kirchenrath von Trient *), „ist ein Schmerz des Herzens und eine Verabscheu„ung der begangenen Sünden, mit dem Vorsatze, „nicht mehr zu sündigen.“ Aus dieser Erklärung der Kirche Gottes erhellet, daß die wahre Reue in dem Herzen ihren Sitz habe, und daß sie nicht in Zähren, in vielem Weinen, eigentlich bestehe; denn wie der Mensch, da er sündigte, seinen Gott dem Herzen nach verlassen, und sich von Gott zu dem Geschöpfe, an welchem er seine sündhafte Lust suchte, gewendet hat: so muß er als Büßer dem Herzen nach Gott wiederum suchen, und sich vom Geschöpfe zu ihm neuerdings wenden, vermittelst einer wahren Zerknirschung, auf welche wir nach der Sünde unsre vornehmste Aufmerksamkeit richten sollen, weil ohne dieselbe Gott noch niemals einen Sünder zu Gnaden aufgenommen hat, und auch niemals, so lange die Welt stehen wird, zu Gnade aufnehmen wird. Denn es steht geschrieben: **Ein bedrängter Geist, ein zerknirschtes und von Schmerzen zerrissenes Herz wirst du, o Gott! nicht verachten** **). Gott selbst spricht durch den Mund des Isaias ***): **Auf wen werde ich sehen, als auf den, der eines zerknirschten Herzens ist, und vor meinem Worte zittert; dessen Seele ist mein wahrer Tempel;** wie Hieronymus

*) Sitz. XIV. **) Psalm 50, 19. ***) Kap. 66. V. 2.

mus und Cyrillus nebst andern Vätern hier sprechen *).

Wer nun aus den heutigen Büßern hat diese wahre Zerknirschung, diese wirksame Traurigkeit der Seele, diesen innerlichen Schmerzen, diese Rührung des Willens, diesen heiligen und überwiegenden Abscheu des Herzens gegen die begangene Beleidigung Gottes? Das Misfallen an der Sünde ist, wie der heilige Bonaventura sagt, zur Buße unumgänglich nothwendig; indem es einen wesentlichen Theil derselben ausmachet. Ohne einen bittern Schmerzen des Herzens, ohne einige Betrübniß des Geistes, verzeiht Gott nicht; denn man muß wissen und betrachten, wie bitter es ist, den Herrn, seinen Gott, verlassen zu haben **). Wenn du den Herrn, deinen Gott, suchest, so wirst du ihn finden, wofern du ihn von ganzem Herzen, und mit ganz zerknirschter Seele suchest; spricht er selbst durch den Moyses ***). Gott fodert diese bittere Kränkung, die im Herzen vorüber gehen muß, deßwegen von uns, damit wir durch einen heilsamen und vorübergehenden Schmerzen 1) die ewige Thränen und Reue, so die Todsünde verdienet, bezahlen; und 2) das klägliche Vergnügen, so wir in der Sünde gesucht, abbüßen. An allem diesem soll vorzüglichst jenes Herz Theil nehmen, welches

*) Ambrosius in den 30 Psalm. Gregor B. 4 der Moral. K. 8. **) Jer. 2, 19. ***) Deut. 4, 29.

welches auch vorzüglichst die verbothene Lust der Sünde genoß. —

Lassen wir dann unser Herz antworten, ob es jederzeit vor der Beicht von jener wahren Zerknirschung, von jenem bittern Schmerzen, von jenem heiligen Abscheu gegen die Sünde, von jener thätigen Bestürzung und Traurigkeit über die Beleidigung Gottes, befallen und durchschnitten worden wäre. Antworte euer Herz, ruft uns hier der heilige Augustin zu. War es aufrichtiger Haß der Sünde, die unsre Seele dabey kränkte? Waren jene gewöhnliche Reue- und Leid-Formeln, jene Regungen und Betheurungen, daß es uns über alles, innigst, und nur aus Liebe Gottes schmerze, dem Herrn misfallen zu haben, ein Abfluß des Herzens, kamen sie aus dem Grunde der Seele? Antworte euer Herz, ruft schon wiederum Augustin.

Du sagst mir, mein christlicher Büßer! daß du von ganzem Herzen deiner Sünde wegen betrübet, und von einem innerlichen Schmerzen, Leide und Abscheu, gleichsam zerrissen gewesen wärest. Ich frage dich aber, und bitte dich, daß du mir auf meine Frage im Angesichte Gottes antworten möchtest: Waren deine Reueformeln nicht oft nur im Mund, oder höchstens auf der Oberfläche des Gemüths, ohne daß das Herz von der Reue über die Sünden wahrhaft durchdrungen wurde? Nur herab bethen: „O mein Gott! alle meine Sünden sind mir von „Herzen leid, weil ich dadurch dich, mein höchstes

„Gut! beleidiget habe,“ — ohne daß auch das Herz daran Theil nimmt, heißt nichts anders, als eine Lüge und falsche Betheurung gegen Gott vorbringen, ihn mit Lippen ehren, und sein Herz von ihm entfernen. Ach! Gott ist nicht wie der Mensch, der nur an das Aeußerliche seine Blicke heftet; er durchschauet den Grund des Herzens, welches von Schmerzen muß zerrissen werden, weil es gesündiget hat, indem es alle unsere Handlungen befahl, und Ursache war, daß wir so und so übel vor dem Herrn thaten. Die Reue muß also innerlich seyn. War die deinige so beschaffen? Gieng sie aus dem Grunde des Herzens?

War sie auch übernatürlich, ich will sagen, ist der Schmerz, Gott beleidiget zu haben, vom heiligen Geiste im Herzen erregt worden, und hatte er einen Beweggrund, der über die Natur ist? Saul, der erste König der Israeliten, hatte auch einen Schmerzen, als er sprach: Ich habe gesündiget *); weil aber sein Schmerz nur von der Furcht, sein Königreich, seines Ungehorsams wegen, zu verlieren, erreget wurde, und also ganz natürlich war; ist er von Gott mit allem Schmerzen und Herzenleide verworfen worden. Antiochus, der gottlose König von Syrien, hatte große Zeichen der Reue gegeben, als er von Gott mit einer schrecklichen Krankheit geschlagen war, er verdammte sogar sein

Verfah-

*) 1. Kön. 25, 30.

Verfahren gegen die Juden; weil aber seine Reue lediglich aus dem Beweggrunde der Furcht des Tods entsprungen ist, und ebenfalls ganz natürlich war; so sagt die Schrift von ihm: Dieser Bösewicht bath den Herrn, von dem er doch keine Barmherzigkeit zu erwarten hatte *). Aus welchem dann erhellet, daß ein ganz natürlicher Schmerz bey Gott keine Gnade findet.

Findet aber vielleicht jener Schmerz, jene Reue bey Gott Gnade, so aus Furcht der Höllenstrafen entsteht und den Willen zu sündigen nicht ablegt? Ob schon diese Furcht selbst von Christo **) empfohlen, und von dem heiligen Kirchenrath zu Trient unter die Vorbereitungen zur Rechtfertigung gesetzet, auch übrigens von nicht geringem Nutzen ist, indem sie den Menschen heilsam erschüttert, von sündhaften Handlungen wegschreckt, die bösen Wohllüsten ihm verbittert, und die großen Versuchungen besiegen hilft: so ist sie dennoch allein, (so lang sie nämlich ohne Haß der Sünde ist) nicht im Stande eine wahre Zerknirschung und Rechtfertigung hervorzubringen; weil man die Liebe zur Sünde behält, wenn man sie nur aus Furcht der Strafe meidet, wie dieß sogar die Heyden einsahen. Wer nur durch Furcht der Strafe von der Sünde weggeschreckt wird und den Willen zur Sünde nicht ablegt, kann keine Vergebung hoffen, weil er so gesinnt bleibt,

daß,

*) 2. Machab. 9, 13. **) Luk. 12. Mark. 9.

daß, wenn die Strafe nicht bestimmet wäre, ihn nichts mehr von der Sünde zurückhalten würde, die er so wenig haßt, als der Wolf das Schaaf, welches er gerne fressen möchte, wenn ihn der Hund der Heerde nicht zurückhielte. Daher sagt der heilige Augustin, daß, wer das Böse nur aus Furcht der Strafe meidet, ein Feind der Gerechtigkeit ist, die es bestrafet, und er würde, wenn er könnte, diese Gerechtigkeit vertilgen, damit er frey sündigen könnte *).

O ihr christliche Büßer! lasset doch auch hier euer Herz antworten. Habt ihr nicht meistens die Sünde nur aus Furcht der Höllenstrafe bereuet? Behieltet ihr nicht immer fort die Neigung und Liebe zur Sünde in den Augen Gottes selbst da, wo euch

*) Der Pabst Alexander VII. erklärte, daß man lehren dürfe, die Reue, welche von der Furcht ewiger Peinen kömmt, erklecke im Bußsakramente, falls nur der Büßer die Vergebung hoffet, und allen Willen zu sündigen ablegt. Denn ist der Willen zu sündigen, oder die Liebe der Sünde einmal aus der Seele verbannet, so hat ja diese Seele von nun an den Willen, die Gebothe zu halten: sie hat die Liebe der gebothenen Tugenden, und des ewigen Gesetzes, welches nach dem heiligen Augustin (Contr. Faust. l. 22. c. 27.) nichts anders, als der Wille Gottes, oder Gott ist, der die Ordnung will. Sie hat die Liebe der Ordnung, oder der Gerechtigkeit, deren Quelle Gott ist; und also fängt sie wenigstens an, Gott, als die Quelle aller Gerechtigkeit zu lieben.

euch die Furcht abhielt, eure Leidenschaften zu befriedigen, und die Furcht euch antrieb, vor dem Priester die Sünde zu verfluchen? Wer nur die Hölle fürchtet, fürchtet nicht zu sündigen, sondern zu brennen. Ihr wurdet zwar über eure Sünde oft bestürzt und unruhig, aber kam wohl diese Bestürzung von Gott her, und waret ihr voller Unruhe über eure Sünden wegen Gott? Entstund eure ganze Reue und Traurigkeit nicht aus Scham vor der Welt, aus Verlust der Ehre oder eines Dienstes, aus Furcht einer Strafe der Menschen? „Auch die „Räuber tragen ein Misfallen an ihren Diebstäh„len, wenn sie sehen, daß sie wegen diesen zur „Strafe gezogen werden,“ sagt der heilige Augustin. „Diese Reue aber ist fruchtlos, reiniget das Ge„wissen nicht, und hat keine Hoffnung zur Ver„zeihung.“

Ach! wenn ihr nun allem diesem noch hinzudenken wollet, daß die Reue nicht nur innerlich, und übernatürlich, sondern auch überaus groß, und allgemein seyn müsse, daß der Sündenschmerz aus allen der größte seyn müsse, weil die Sünde das größte aus allen Uebeln ist, indem sie uns des allergrösten Guts, der Gnade Gottes nämlich, beraubet, und weil Gott sie aufs höchste verabscheuet: daß der Büßer bereit seyn müsse, von Herzen bereit, eher alles in der Welt zu verlieren, lieber seine Güter, Freyheit, Gesundheit, seinen Dienst und selbst sein Leben hintanzusetzen, als in der nächsten Gefahr zur

Sünde zu verharren und Gott noch einmal schwerlich zu beleidigen: daß er alle und jede Todsünden, ohne Ausnahme, aus allen seinen Kräften verfluchen, und seine ganze Abneigung gegen sie vor Himmel und Erde an Tag legen müsse; weil alle Gott unendlich misfallen, und den Tod Christi verursachet haben. — Wenn ihr dieses wohl zu Gemüthe führen, und über euch selbsten zurückdenken wollet, wie groß und allgemein euer Schmerz über eure Sünden war, zu denen ihr sobald wieder zurückgekehret seyd, wie der Hund zu seinem Herausgespieenem, weil euer Herz an diese und jene Lieblingssünde, an diesen Dienst und Handel, an diese und jene Person, Gesellschaft, Gewohnheit, Ungerechtigkeit, und so fort, allzustark gefesselt war — so könnet ihr selbst sehen, daß ihr noch keine bekehrte Sünder seyd, und schon wegen dem Fehlerhaften in eurer Reue und Leid Ursache über Ursache habet, eine allgemeine und vollkommnere Beicht abzulegen. Es ist aber auch kein Wunder, daß viele keine wahre Reue und Leid haben. Denn

II. **Viele haben keine wahre Reue und Leid, weil sie sich um Erlangung derselben nicht bestreben.** Wer behaupten wollte, daß der Mensch ohne Beystand des heiligen Geistes und seiner vorkommenden Eingebung die Sünde bereuen könne, wie es seyn muß, damit ihm die Rechtfertigung zu Theile werde, dieser würde von der Kirche Gottes als ein Ketzer verflucht werden, wie der Kir-

chenrath zu Trient erklärte *). Aus welchem dann erhellet, daß die wahre Zerknirschung eben so wie das fruchtbare Regenwasser vom Himmel herabsteige, daß die Gnade des heiligen Geistes unser Herz zu wahrer Buße rühren, und erweichen müsse; daß wir ohne Rührung derselben unsre Sünden niemals recht erkennen, und herzlich bereuen können, daß wir also Gott um diese Gnade, die in sich eben so groß als für uns einzig nothwendig ist, auf das innbrünstigste bitten müssen, weil wir ohne diese Gnade lediglich nichts heilsames thun können.

Und ihr, Christen! was habt ihr vor eurer Reue und Leid Erweckung zur Erlangung dieser Gnade gethan? Zeigtet ihr wohl, daß der Mensch ohne die bevorkommende Eingebung und Beyhülfe des heiligen Geistes die Sünde nicht bereuen könne, wie es seyn muß, damit er die Gnade der Rechtfertigung erhalte? Was für ein demüthiges und innbrünstiges Rufen um diese Gnade habt ihr zum Himmel aufsteigen lassen? Hieltet ihr die Gabe der Thränen, die Gabe wenigstens dem Herzen nach für eure Sünden bitterlich weinen zu können, eines inständigen Gebethes werth? In tausend andern Fällen, wo es nicht um die Oeffnung des Himmels zu thun war, faltetet ihr ungezwungen die Hände zum Herrn um Beystand, weil ihr glaubtet, daß der Segen von Obenher mehr als eure ganze Bemühung ausrichte.

Und

*) Sitz. VI. Kan. 3.

Und hier, wo das ganze Geschäft mehr von Gott als von dem Menschen abhängt, mehr seiner Erbarmung als unsrer Verwendung zugeschrieben werden muß, — bethet ihr nicht, bethet ihr so wenig, bethet ihr nicht demüthig, bethet nicht eifrig, bethet ihr nicht inständig.

Ihr saget, daß ihr ein und das andere Vater unser allzeit voraus schicket. Aber glaubet ihr dann, daß mit einigen Bewegungen des bethenden Mundes alles gleich richtig ist; daß der heilige Geist nach einem und dem andern Gebethlein verbunden ist, euch jene barmherzigste Gnade ohne weiters mitzutheilen, um die Andere, fromme und getreue Seelen, so lang, so demüthig, so innbrünstig, selbst mit heißesten Thränen bitten und flehen wollten? O was braucht es, wenn man eine so kostbare Gabe Gottes in sein Herz aufnehmen will! Müssen wir nicht der Begierde nach, der Verfassung nach, dem Entschlusse unsers Herzens nach schon aufhören, Sünder, wenigstens wirkliche Sünder zu seyn, wenn uns Gott erhören soll? Müssen wir als arme Sünder vor der Thüre des erzörnten Herrn nicht bitten eines Bittens, suchen eines Suchens, klopfen eines Klopfens, damit uns dieselbe eröffnet werde? Betrachtet einmal einen zum Tode verurtheilten Malefikanten, der um Gnade und Verschonung den Richter anflehet. Wie faltet er seine Hände zu ihm? wie läßt er sein Geschrey vor ihm aufsteigen? wie demüthig liegt er vor ihm auf seinen Knieen? wie weh-

müthig und weinend erhebt er immer stärker seine flehende Stimme?

Lernet, ihr christliche Büßer! wie ihr um Verzeihung bitten und seufzen sollet. Lernet aber auch, wie vieles ihr wegen vorigen Beichten zu fürchten habet, daß sie vielleicht wegen Abgang der Gnade, die Sünden herzlich bereuen zu können, ungültig gewesen sind, indem ihr nicht so bethetet, daß ihr würdig waret, dieselbe zu erlangen, und dem Mangel des Gebethes auch diese Nachläßigkeit beyfügtet, daß ihr vor der Uebung, oder während der Uebung eurer Sündenreue keine Betrachtung von der Abscheulichkeit der Sünde, die ihr begienget, von der Hölle, die ihr euch geöffnet, von dem Himmel, den ihr für euch zugeschlossen, von Gott, eurem strengen Richter, dessen Zorn ihr herausgefodert, von Gott, euerm ewigen Wohlthäter, den ihr schändlich verachtet, von Gott, euerm Heiland, den ihr, so viel es in euch war, aufs neue gekreuziget, von Gott, eurem höchsten Gut, so ihr einem schändlichen Dinge nachgesetzet habet — andächtig vorzunehmen Sorge tragen wolltet. Ach! wenn man ohne solche Andachtsübungen und heilige Verwendungen könnte sogleich, ohne weiters, nur nach Herabbethung einiger Gebethlein, oder Vater unser, eine herzliche, übernatürliche und allergröste Sündenreue erwecken, um sich bey Gott wiederum in die gröste Gnade zu setzen; würde es nicht so viele sakrilegische Beichten und falsche Büßer geben; auch würde

der heilige Ambrosius nicht allerdings recht daran seyn, da er im zweyten Buch von der Buße sagt: „Ich habe viel leichter solche Personen gefunden, „welche allzeit ihre Unschuld erhalten, als solche, „welche nach Erfoderung Buße gethan haben.“

Dritte Ursache der Nothwendigkeit einer Generalbeicht.

Das Fehlerhafte in dem Vorsatze.

I. **Viele haben ein Vorhaben sich zu bessern, aber kein Vorhaben des Herzens.** Was ist das Vorhaben des Herzens anders als ein unbedingter Entschluß, ein gänzlich entschiedener Willen, nicht mehr zu sündigen. Eben dieser Entschluß und entschiedener Wille ist die Wirkung und Probe der wahren Sündenreue, die ohne den Vorsatz nicht bestehen kann. Wo findet man aber bey den itzigen Büßern einen unbedingten Entschluß, und einen gänzlich entschiedenen Willen, nur alles und alles zu thun, zu meiden, zu leiden, damit Gott seine Ehre, der Seele ihre Ruhe, dem Nächsten das Seinige zurückgestellt werde?

Man hat meistens nur bloßes Verlangen, oder ein Halbwollen, wovon die Hölle voll ist, weil man in diesem Abgrunde kaum einen aus den Christen finden wird, der nicht halbwollte diese verführerische Person von sich entfernen, jenes fremde Gut ersetzen, seine Gewohnheit in der Unzucht, Trunkenheit,

und Verwünschung ablegen. Selbst der heilige Augustin war vor seiner Bekehrung so beschaffen, daß er itzt wollte, itzt nimmer wollte, daß er oft sagte: Morgen, morgen; Bald, bald; aber jenes Morgen kam nicht, und dieses Bald verzögerte sich. So machen es die meisten Sünder, und spotten Gott. Aber wehe denjenigen, die ihn verachten, werden nicht auch sie dereinst mit allen ihren Reueseufzern verachtet werden? Wie kann man wohl auch nach tausend Beichten eine Verzeihung der Sünden hoffen, denen man nicht völlig zu entsagen entschlossen ist? **Der Faule will und will nicht.** *) Sein ganzer Entschluß ist eine Wirkung einer nur gerührten Einbildung. Bey solchen Leuten kömmt selten etwas zu Stande, alles bleibt immer beym bloßen Wollen. Warum? Weil sie keine aufrichtige Neigung zu den Mitteln des Heils haben.

II. **Viele haben kein Vorhaben des Herzens, weil sie die Mittel des Heils nicht ergreifen.** Wer einmal im Herzen fest und aufrichtig sich vorgenommen hat, sein Leben zu ändern, wird zu diesem Endzwecke auch alle nothwendige Mittel anwenden, denn Eines ohne das Andere wollen, ist Verblendung. Verlangt der Bauer zur Sommerszeit reichlich einzuärndten, muß er auch reichlich zuvor säen, denn **wer sparsam säet, wird auch sparsam ärndten.** **) Die Rastlosigkeit des Kauf-

*) Sprüchw. 13, 4. **) 2. Korinth. 9, 16.

Kaufmanns, der auf großen Gewinn anträgt, ist ein redender Beweis, daß er aufrichtig entschlossen ist, alles zu thun, etwas an sich zu bringen. Und die so nachläßige Hintansetzung der nothwendigen Mittel des Heils ist Zeuge, daß es den heutigen Büßern an einem ernstlichen Vorsatze, ihr Leben zu ändern, mangelt. Welche aus ihnen sind aus allen Kräften besorgt, nach der Beicht alles vorige Wohlgefallen an der Sünde sogleich, wie eine giftige Schlange, abzuweisen? Welche trachten auch mit einigem Abtrage ihrer Ehre, oder ihres Eigennutzens einen Widerruf zu machen, den zugefügten Schaden vollkommen zu ersetzen, den angenehmen Dienstort zu verlassen, die geärgerte Unschuld durch ihre Abbitte und erbauungsvolle Lebensart in etwas zurecht zu weisen, jene Gelegenheiten, welche sie einer beträchtlichen Gefahr aussetzen, wiederum zu sündigen, von ganzem Herzen zu meiden, zuweilen aus der nächsten Gelegenheit eine entfernte zu machen, und in gewissen Umständen das ärgernde Glied, die Person, so ihnen ein Stein des Anstoßes ist, ohne weitere Rücksicht abzuschneiden, und von sich zu werfen? Matthiolus erzählt, daß ein Bauersmann im Mähen eine Schlange, die im Grase verborgen lag, glücklich entzwey gehauen, und sodann vor Freude die zwey Stücke in seine Hand genommen, sogleich aber einen tödlichen Stich von dem Thiere empfangen habe, weil er die Schlange nicht auch von sich warf, nachdem er sie abgehauen hatte. Es

ist also das Abschneiden der Gefahr und Gelegenheit nicht genug; was abgeschnitten ist, muß auch weggeworfen werden. Dieß beobachten aber itzt wenige Büßer, und deßwegen haben wir in unserm Christenthume so viele Scheinbüßer, die, weil sie die Gefahr auch nach der Beicht wie zuvor lieben, in der Gefahr, wie vorhin, zu Grunde gehen, daß ihr Zustand alsdann schlimmer als vorhin wird. Diese blinde Leute wenden gern ein, und sagen: „Ich und die Meinige müßten Noth leiden, wenn „ich Alles, was ich entwendete, müßte zurückstellen „oder ersetzen." Und wenn ihr auch Hunger leiden müßtet, ists besser auf dieser als in jener Welt Hunger leiden, wie die Hunde. „Beseitige ich diese „Person, gehe ich aus Diensten, komme ich um „meine Ehre, und verliere mein Brod." Und wenn du selbst dein Leben würdest obendrein einbüßen müssen, ists besser, als Seele und Seligkeit verlieren. **Was kann der Mensch für seine Seele eintauschen, wenn er sie verloren hat?**

Vierte Ursache der Nothwendigkeit einer Generalbeicht.

Das Fehlerhafte in der Wahl des Beichtvaters.

I. Viele wählen einen Beichtvater, oder geistlichen Arzt, der nicht heilen soll, wenn er auch heilen wollte. Die Menschen haben, leider! die Finsterniß lieber als das Licht, dem sie

Stadtbibliothek Augsburg

gerne die Augen schließen, damit sowohl der Gräuel, als die schändlichen Wirkungen ihrer Sünde vor ihnen verborgen bleiben. Von ihrem Beichttage kann man mit Rechte sagen: Dieser Tag war ein Tag der Finsterniß. *) Denn kaum hatten sie ein wenig in ihr verworrenes Gewissen hinein geschauet, so schaueten sie vor allem um einen Priester, der jenen Wächtern Israels glich, von welchen der Prophet Isaias sagt: Sie wissen nichts: stumme Hunde sind sie, welche nicht zu bellen vermögen; sie sehen nach eiteln Dingen. **) Wenigstens wünschten sich diese Leute solche Priester, die zur Beförderung der Ehre Gottes feigherzig, und für das Heil ihrer Seele schläfrig, gleichgültig, sehr nachgiebig sind. Sie selbst sind Blinde, welche die Augen des Glaubens verloren haben, und suchen wiederum Blinde auf, damit sie mit ihnen in die Grube stürzen. Bedauernswürdige Menschen! Lasset sie gehen, sie sind Blinde, sagt Christus von solchen. ***) Sie lieben die Wahrheit nicht, und suchen sie auch nicht. Will man sie ihnen auch aufdringen, so heißt es bey ihnen: Weich von uns, wir verlangen deine Wege nicht zu wissen. ****) Man soll sie in ihrem Sündenschlummer nicht stören, und aus ihren Finsternissen nicht herausreissen. Rede mir nicht zu Herzen, sage mir keine beißende Wahrheit, laß mich gehen, ich bin schon selbst weise, und weiß, was zu thun

ist

*) Esth. 11, 8. **) Isa. 56, 10. ***) Matth. 15, 14. ****) Job. 21, 14.

ist. So, gleichsam, sprechen sie zu ihrem schönen Beichtiger, den sie nach ihrem verderbten Herzen gefunden haben, und der sich nach den Neigungen derselben bequemt. Also glauben sie, in ihrem Gewissen sicher zu seyn, wenn sie nur einem Priester, den sie sich nach ihrem Wohlgefallen ausgesucht haben, ihre Sünden — gleichwohl ohne Gefühl ihrer Schuld — entdecket haben. Das ist aber ein schrecklicher Mißbrauch, den ein vortrefflicher Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts unter folgenden Ausdrücken schildert: „Sie glauben, die trefflichste Beicht abgelegt zu haben, wenn sie einem Priester, den sie sich selbsten „dazu wählten, weil er entweder ein ihnen ähnlicher „Schurke ist, oder ein durch Wohlthaten gedungener „Schmeichler, oder sonst ein Ignorant, ein Unwissender, ein Unbewanderter in der Lehre und Disciplin „der Kirche, ihre Verbrechen nur überhaupt, ohne „Ordnung, verwirrt, mit dunkler und undeutlicher „Stimme ins Ohr gelispelt haben, so bald sie nur „die ihrem Kopfe aufgelegte Hand fühlen, schmeicheln sie sich selbsten aller Schulden entladen zu „seyn." *)

II. Viele stoßen in der Wahl unverhofft auf einen Beichtvater, oder geistlichen Arzt, der nicht heilen mag, wenn er auch könnte. Was der Prophet Jeremias in seinen Klagliedern **) bejammert, kann man heute noch im Betracht mancher Beichtvä-

*) Masius in Jos. cap. 8, v. 10. **) Kap. 2, 14.

Beichtväter und Beichtkinder klagen: Sie haben dir, betrogenes Jerusalem, thörichte Erscheinungen vorgespiegelt; oder wie der hebräische Text sagt, abgeschmackte Mährchen von ihrer Erfindung, mit welchen sie dich einwiegten. Deine Bosheit aber, den Gräuel deiner Laster, wodurch du dir die schwere Rache Gottes zuzogest, haben sie dir nicht entdecket, und vor Augen gestellet, sondern entschuldiget und bemäntelt. Wenn aber die Hirten thöricht handeln, wie übel stehts sodann mit der Heerde? Hier heißt es: **Daher wirst du auch heute noch zu Grunde gehen, und der Prophet mit dir.** *) Wie unglücklich ist ein christlicher Büßer, wenn er auch wider seine Wahl, wider seinen Antrag und Willen, unverhofft auf Einen jener Beichtväter stößt, die unter jene nachläßige Hirten gehören, über welche der Herr beym Propheten Ezechiel die bittere Klage ergehen läßt: **Was schwach war, das habet ihr nicht gestärket; was krank lag, das habet ihr nicht geheilet; was Wunden erhielt, das habet ihr nicht verbunden.** **) Sein gutes Gemüth, und der Glaube, so er hat, der Beichtvater werde es recht machen, sichert ihn vor der Gefahr seines Heils so wenig, als das Vertrauen den Blinden vor der Gefahr sichert, in die Grube zu stürzen, wenn dieser, der Blinde nämlich, sich einem Andern, den er nicht für blind hält, zur Leitung übergiebt. **Kann wohl ein Blinder den andern leiten?** ***) Ein blinder

Führer

*) Ose. 4, 5. **) Kap. 34, 4. ***) Luk. 6, 39.

Führer auf den Wegen des Heils muß uns nothwendig, sammt sich, in den Abgrund stürzen. Was ist aber nicht zu fürchten, wenn die Christen noch so blind sind, daß sie selbst keine andere, als blinde, unerfahrne, sorglose Seelenleiter alles Fleißes aufsuchen, die den rechten Weg nicht zeigen mögen, obschon sie ihn wissen? O welch große Menge der Christen geht ewig zu Grunde, weil die Blinden dem Blinden folgen, und vom Arzte nicht geheilet, sondern an ihrer Wunde nur mit Oele bestrichen zu werden verlangen, sie wollen nur hören, was ihnen schmeichelt und gefällt, nicht aber was ihnen einzig nützlich und heilbringend ist.

Fünfte Ursache der Nothwendigkeit einer Generalbeicht.

Das Fehlerhafte in der Beicht selbst.

I. **Viele beichten nicht alle und jede schwere Sünden.** Es ist ein Unglück, ein thränenwürdiges Unglück für den sündigen Menschen, daß er das Licht der Wahrheit hasset, und seine eigene Finsterniß liebt, daß er sich schämen mag, zu bekennen, was er Böses that, nachdem er sich nicht schämen wollte, eine schämenswürdige That zu verüben. Diese üble Schamhaftigkeit, sich zu verdemüthigen, und seinen Fehler aufrichtig zu bekennen, erbten wir Menschen von unsern Voreltern, die im Paradiese nach dem verbothenen Bisse in die Frucht des Baums sich so-

gleich vor dem Angesichte Gottes des Herrn mitten unter den Bäumen des Gartens verbargen. *) Eine Gewohnheit vieler Sünder ist diese, sagt der heilige Chrysostomus, **) daß sie hierinn ihren ersten Voreltern nacharten, und nach begangener Sünde sich verbergen wollen, denn der sich einer Schuld bewußt ist, fürchtet den Richter, und ist indeß voller Unruhe, die Seneka ***) für eine Strafe der Sünde hält. Was ließ sich David nicht kosten, wie wendete er nicht alles an, seinen Ehebruch mit Betsabea zu verdecken? Dieser unglückliche König hat heut zu Tage unter den Sündern viele Nachfolger, die, nachdem sie unverschämt genug gewesen sind, sich schämen, als reumüthige Sünder zu erscheinen. Eusebius, der Emissener, vergleichet diese Leute jenen schwangern Weibern, denen Christus das Wehe angedrohet hat, und sagt: Gleichwie die außer der Ehe schwanger Gehende ihren Leib zusammen schnüren, um ihre Schandthat den Augen der Andern zu entziehen, so verdecken diese Sünder ihre Sünden im Beichtstuhle, damit sie vor dem Beichtvater sich nicht beschämen dürfen, wodurch sie machen, daß das Mittel ihres Heils, das heilige Bußsakrament, wider sie dem Teufel selbst zum Sieg und Triumph diene, wie der heilige Ambrosius im 2. Buche und 11. Kapitel von der Buße spricht, daß dieser höllische Geist sodann über ihre Seele herrschet, und dem armen Sklaven die Zunge bindet, ihn stumm und sprachlos macht,

ihn

*) Gen. 3, 8. **) Homil. 27. ***) Brief 97.

ihn in den Stand versetzet, seine Sünden nicht mehr beichten zu können. Will der Wolf das Lämmlein sicher zum Auffressen bekommen, so zerbeisset er ihm vor allem die Gurgel, auf daß das arme Thierlein mit seinem Geschrey den Hirten nicht herbey rufen kann. Will der Fuchs die gefangene Gans sicher in seine Höhle übertragen, so packt er sie gleich anfangs beym Kragen, damit sie ihn mit ihrem Geschnader nicht verrathen, und das Hausgesinde aufwecken könne. Ein so reißender Wolf, und ein so listiger Fuchs ist der Teufel, welcher nach der Sünde, zu welcher er den Menschen verführte, auf nichts so bedacht ist, als daß er dem Sünder an die Gurgel falle, und ihn bey der Beicht erstummen mache, daß er ihm bey dem Beichtstuhle jene Schamhaftigkeit zurückgebe, welche er ihm bey dem Sündigen nahm.

Cassianus *) erzählt von einem Altvater, daß er an einem allgemeinen Beichttage, da er in die Kirche eintrat, bey einem jeden Beichtstuhle einen Teufel erblicket habe, welcher sich an die Beichtenden so hinnahete, als wollte er einem jeden aus ihnen etwas besonderes ins Ohr sagen. Der liebe Altvater, erstaunend über dieses, trat zu einem aus diesen Höllengeistern ganz beherzt hin, und fragte ihn, was er da zu schaffen hätte; lange zaudernd sagte endlich der Verführer: „Ich habe den Sündern die Scham„haftigkeit genommen, und diese stelle ich den Büßern

*) Kollat. 2.

„ßern wiederum zurücke, damit sie ihre Schandthat „verschweigen möchten, weil wir Höllengeister nur „gar wohl wissen, daß der Sünder unser Sklav ewig „bleibt, wenn er aus Furcht oder Schamhaftigkeit „eine schwere Sünde in der Beicht verschweigt.“ Der heilige Kirchenrath zu Trient *) lehret: „Diejeni„gen, welche wissentlich eine große Sünde in der „Beicht verschweigen, stellen der göttlichen Güte durch „den Priester zur Nachlassung nichts vor.“ Wenn sie gleich das Uebrige auch beichten sollten, ists dennoch eben so, als wenn sie gar nichts gebeichtet hätten, weil eine Todsünde ohne die andere nicht nachgelassen, und die Wunde, die man dem Arzte nicht entdecket, nicht kann geheilet werden, wie der ernannte Kirchenrath nach dem heiligen Augustin spricht.

Was aber die Teufel wissen, das wissen ja die Christen auch, daß nämlich die Sünde, welche nicht gebeichtet wird, so wenig könne nachgelassen, als eine Wunde, die man nicht entdeckt, geheilet werden; und dennoch giebt es so viele Stumme und Sprachlose in dem Beichtstuhle, die gewisse Lasterthaten aus Schamhaftigkeit verschweigen. Wie oft läßt man sich von dem Teufel hintergehen, indem man dafür hält, als könnte in der Beicht etwas verschwiegen werden, wenn man sich nur in einigen Stücken aufrichtig und demüthig anklaget. Man will

sich

*) Seß. 14. c. 5.

sich selbst glaubwürdig machen, es wäre genug, etwas beichten dem Priester, das andere aber Gott. Man beichtet also die Sünden der Hoffart, verschweigt aber dabey die Sünden des Geizes, des Wuchers, der Ungerechtigkeit. Man beichtet die Sünden des Neides, verschweigt aber dabey die Sünden der Unzucht, der Geilheit, und schändlichsten Unlauterkeit. Man beichtet die Sünden des Zorns, verschweigt aber die Sünden des Vielfrasses und der Trunkenheit; und so wäre von andern Sünden zu reden. Das thun die heutigen Beichtkinder, die blinden Menschenkinder, so verschwiegen sind sie, und oft bis zum Sterbbette, wo sie endlich aus Furcht der Hölle, der sie nahe sind, alles anzeigen, und sich zu erkennen geben, wie die Schildkröten, welche nicht eher ihren Kopf und ihre Füsse sehen lassen, als bis ihnen die glühenden Kohlen auf den Rücken gelegt werden. Das thun sie, weil sie die Finsterniß mehr lieben, als das Licht, den immer stechenden Dorn lieber ertragen wollen, als eine kurze Verdemüthigung ihrer selbst, ein elender Sklav und Leibeigener des Satans lieber seyn wollen, als ein seliges Kind Gottes, welches in die Freyheit derselben gesetzet ist. Wohl bedaurenswürdige Menschen.

II. **Viele beichten nicht alle und jede nothwendige Umstände der Sünden.** Unter den Weltweisen, oder Philosophen, heißt es schon lange: „Eine gute Sache muß an nichts einen Mangel haben.“ Soll die Beicht gut verrichtet seyn, muß der

Büßer

Büßer in der Beicht nicht nur alle und jede schwere Sünden, sondern auch alle und jede nothwendige Umstände derselben aufrichtig und demüthig beichten, jene Umstände nämlich, welche die Art der Sünden verändern und vergrößern. Die redliche Anzeige dieser Umstände ist dem Beichtvater nothwendig, weil er sonst nicht in Stand gesetzet wird, dem kranken Gewissen mit dienlichen Mitteln, mit Rath und That an die Hand zu gehen, und dem Büßer, nach geschehener Auseinanderwicklung dieser Umstände und Beurtheilung — die gehörige, angemessene, wohl verdiente Genugthuung aufzulegen, wie die Kirche Gottes spricht. *) Eine gute Sache muß an nichts einen Mangel haben, und einer guten Beicht muß es an der Anzeige nothwendiger Umstände der Sünden nicht mangeln. Wie viele Büßer aber lassen ihre Beicht an dieser Anzeige Mangel leiden, weil es ihnen an der Aufrichtigkeit und Demuth des Herzens fehlt? Als Josue zu Achan, dem Diebe, sagte: Mein Sohn! gieb dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre, bekenne, und sage mir redlich heraus: was hast du gethan? Ich läugne es nicht, antwortete ihm Achan, und sagte: fürwahr! ich habe mich wider den Herrn, den Gott Israels versündiget. Et sic et sic feci. Das und das habe ich gethan. **) So, christlicher Büßer! solltest du vor dem Priester Gott dem Herrn die Ehre geben, und umständlich sagen:

Das

---

*) Zu Trient Sitz. XIV. K. 5. **) Jos. 7, 20.

Das und das habe ich gethan. Aber wie oft geschieht es, daß du mit der Anzeige von gewissen Umständen, die die Art deiner Sünden verändern, oder vergrößern, nicht ausrücken willst?

Gieb dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre, und bekenne, wie oft du im Beichtstuhle zwar sagtest: „Ich bin ungeduldig und zornig gewesen," allein, warum sagtest du nicht auch, daß du in der Hitze deines Zornes und Aufbrausens mit solchen Flüchen, Vermaledeyungen und Gotteslästerungen um dich blitztest und donnertest, daß die Deinigen im Hause bis in die Seele hinein geärgert, und von dir veranlasset wurden, den Namen des Herrn nach deinem Beyspiele in der Folge ebenfalls zu lästern? Warum sagtest du nicht, daß du wie ein wildes Vieh, oder wie eine höllische Furie unter den Hausleuten getobet, gewüthet, und die Unschuld deiner Hausfrau, deiner guten Kinder, die nichts thun, als weinen können, deine Dienstleute selbst, noch mit derben Schlägen hergenommen hättest, stampfend mit den Füßen, und schaumend mit dem Munde wie ein vom Teufel Besessener? Bekenne, wie oft sagtest du: „Ich habe im Kaufen und Verkaufen betrogen, und meinem Nächsten Schaden zugefügt:" allein, warum sagtest du nicht auch, wie lange du schon dieses saubere Gewerb, diesen Schleichhandel triebest? Warum zeigtest du den erlittenen Schaden nicht redlich an, und mit demselben die ganze Zeit, während welcher du das fremde

Gut seinem rechtmäßigen Herrn indeß nie zurück zu-stellen Bedacht nehmen wolltest? — Bekenne, wie oft sagtest du: „Ich habe mich wider das sechste „Geboth verfehlt, und bin unkeusch gewesen:“ allein, warum sagtest du nicht auch; daß du nicht nur in Gedanken oder Worten, sondern selbst im Werke dieses Geboth übertretten, daß du sogar dich mit Blutsbefreundten, mit Verehelichten, oder wohl gar mit solchen Personen vergangen habest, welche das Gelübd der Keuschheit ablegten, und Gott geheiligte Leute sind? Warum sagtest du nicht auch, daß du eine der ersten Unschuld selbst im Schlafe überra-schet, und von dem süßesten Schlummer, der Seele nach, in den ewigen Tod geliefert habest, daß du der reinen Jungfrau ihre schönste Zierde, und ihren Eltern alle ihre Hoffnung gewaltthätiger Weise ent-rissen habest? Sind dieß dann nicht solche Umstän-de, die die Art der Sünden theils ändern, theils vergrößern? Wegen deines Namens, rief Da-vid, o Herr! wirst du meine Missethat verzei-hen, denn sie ist vielfach. *) Wer die nothwen-digen Umstände der Sünde nicht anzeiget, legt keine gute, in den Augen Gottes gültige Beicht ab; und wie kann er sodann auf eine Lossprechung rechnen, die vor Gott gültig ist? O wie viele Beichten ge-schehen, wegen denen man von neuem beichten und in einer allgemeinen Anklage alles Vorige nachtra-gen muß!

Sechste

*) Psal. 24, 11.

Sechste Ursache der Nothwendigkeit einer Generalbeicht.

Das Fehlerhafte in der Genugthuung.

I. **Viele nehmen nicht alles, was zur Genugthuung gehört, wirklich vor.** Hat man eine irrdische Majestät beleidiget, muß ihr die gehörige Satisfaktion aufs strengste gegeben werden. Gott ist unendlich gerecht, und für die gröbliche Beleidigung seiner unendlichen Majestät verlangt er bey seiner gegenwärtigen Anordnung, daß wir die unendliche Genugthuung seines Sohnes im Sakrament der Buße durch eigene, unsern Kräften angemessene Genugthuung, uns zuwenden möchten. Die Priester haben deßwegen von der Kirche den Auftrag, den Büßern eine Buße oder Genugthuung aufzulegen, die der Schwere ihrer Sünden angemessen ist. Wie viele aber der Büßer entziehen sich theils der natürlichen, theils der sakramentalischen Genugthuung? Ein wahrer Büßer sollte nach der Beicht auf nichts so sehr bedacht seyn, als wie er seine Beicht zur Vollständigkeit, das gemachte Versprechen zur Erfüllung, und die vom Beichtvater auferlegte Buße zur Vollziehung bringen möchte. Auch nach der Beicht giebts Unbilden und Nachtheile, die fortwirken, diese müssen ersetzet, die Verläumdungen widerrufen, und die Beschädigungen vergütet werden. Wer thut dieses? Denkt man wohl an einen gesetzmäßi-

gen Widerruf? Denkt man an eine ganze, oder immer mögliche Zurückgabe des fremden Guts, oder an eine erforderliche Ersetzung des zugefügten Schadens? — Ist man aus dem Beichtstuhle hinaus, ist zugleich alles Versprechen und Zusprechen aus dem Herzen hinaus. Sollen wir deßwegen nicht sagen, daß Viele am jüngsten Tage auf der linken Seite stehen, und in das ewige Feuer gehen, weil sie das Geraubte, und Entfremdete an den Gütern der Seele sowohl als des Leibes, zwar gebeichtet, aber niemals gehörig zurückgestellt, oder ersetzet haben? — Oder sollen wir nicht sagen, daß deßwegen so viele Beichten nicht nur fruchtlos, sondern gottesräuberisch sind, und daß Viele der Beichtenden immer voller Unruhe, Quaal, innerlicher Vorwürfe, und arme Sklaven des höllischen Geistes sind, weil sie selbst die natürliche Genugthuung außer Acht lassen? —

Man klagt oft über anhaltende Krankheiten und Unglücksfälle, die nach und nach zur bittern Armuth führen. Man macht in diesen Umständen Gelübde und Versprechen; man wallfahrtet, und bethet, aber ohne erwünschten Erfolg. Sollte man da nicht Manchen aus diesen Kranken und Verunglückten eben jenes hinsagen, was Odo der heilige Bischof zu dem Grafen von Fulcone zu Overnia, wie Surius auf den 18ten Novembris erzählt, sagte, als er, der Graf, nach vielem Bitten und Weinen bey dem Grabe des heiligen Martins seiner anhaltenden Krankheit

heit nicht konnte entlediget werden: „Armseliger, „stelle die zwey göldenen Gefäße zurück, welche du „von dem Grabe des heiligen Martins wegzwacktest, „und so wirst du gleich gesund werden.“ Der Graf folgte, und er ward auf der Stelle hergestellt. Armseliger, kann man zu Manchen sagen, mache einen Widerruf öffentlich, und gieb Andern, was du ihnen schuldig bist, so wird dir geholfen seyn. Aber man läßt zurufen, und nach hundert Beichten bleibt man hundertmal der alte, vorige Schuldner. Schreckliche Gottesräubereyen! — Um sie in etwas ruhiger fortsetzen zu können, suchet man itzt diesen, itzt wiederum einen noch lockerern Beichtvater auf, der dem Verlangen des Beichtkindes, daß man dafür etwas bethen dürfte, ohne weiters willfährt, und dem Dritten, dem Beschädigten, sein Recht ungerechter Weise abspricht, das Herz aber seines Büßers in ewige Unruhe dadurch stürzt.

Wies mit der natürlichen Genugthuung bey den heutigen Büßern himmelweit fehlt: so hats auch mit der sakramentalischen Genugthuung keine Richtigkeit. Wie stark war die Bußtaxe unter der strengen Zucht der alten Kirche. Nach dem kurzen Auszug aus jenem Verzeichnisse der alten Bußsatzungen, welches der heilige Karolus Borromäus nach der Ordnung der zehen göttlichen Gebothe eingerichtet, und uns hinterlassen hat, war ein Fasten in Wasser und Brod bestimmt, einer knechtlichen Arbeit an Sonn- und Feyertagen, 3 Tag; dem Geschwätze

unter der heiligen Messe, 7 Tage; der Uebertrettung der gebothenen Faste, 20 Tage; einer Verfluchung der Eltern, 40 Tage; einer leichtfertigen, falschen Nachrede, 7 Tage; einem Betrüger an Gewicht und Maaß, 20 Tage; jene schwere Kirchenbuße aber mußte ausstehen, ein vorsetzlich falscher Eid, 7 Jahre; eine Mishandluug der Eltern mit Schlägen, und so auch der freywillige Todtschlag eines Menschen, 7 Jahre; die einfache Hurerey, 3 Jahre; ein Ehebruch einer losledigen, mit einem Verehlichten, 10 Jahre; der Fall eines Ehemanns für einmal, 5 Jahre, für mehrmal das ganze Leben durch Kirchenbuße; und itzt will Mancher nicht einmal auf einige Tage oder Wochen eine kleine Andacht zur Buße vornehmen, nicht einmal sich 2 oder 3 mal in der Woche beym Essen einen Abbruch thun, nicht einmal vor dem Schlafengehen, einige Zeit hindurch ein Bußwerk verrichten, nicht einmal sich von jenen Gesellschaften und Lustbarkeiten entfernen, die für ihn eine beträchtliche Gefahr, und oft die nächste Gelegenheit zur Sünde werden. Aber wehe ihnen, denn sie werden ihre Sünden in jenen rasenden Flammen jenseits des Grabs büßen müssen, wo ihnen eine einzige Stunde schmerzlicher und peinlicher seyn wird, als hier hundert Jahre in strengster Buße ihnen seyn könnten. Auf diejenigen wird der Schnee fallen, welche den Reifen scheuen *).

II. Viele

*) Job. 6, 16.

II. Viele nehmen die Genugthuung in etwas vor, aber nicht nach aller ihrer Erheischung. Wie sie ihre Beicht gleichsam nur im Fluge vornehmen, so machen sie sich auch geschwind über ihre Genugthuung hinweg, und ihnen ist nichts lieber, als auf einmal, kurz und schnell etwas herabbethen dürfen. Indessen sollte ein Jeder büßen, wenn, wo, und wie es ihm aufgelegt wird, denn die Zeit, zu welcher, der Ort, auf welchem, und die Weise, nach welcher die Bußentrichtung von dem Priester vorgeschrieben ist, sind jene Umstände, welche zur genauen Erfüllung der Schuldigkeiten des Büßers gehören. Wer soll nicht sagen und behaupten, daß die Vernachläßigung dieser Umstände zuweilen das Hauptziel des Auferlegens vereiteln, und der Buße ihre ganze Kraft zur Besserung nehmen. Stellen wir uns einen Kranken vor, der mit einem sehr hartnäckigen Umstande befallen ist, und zum Sterben darnieder liegt. Das einzige Rettungsmittel für ihn findet sich in einer langwierigen Kur, weswegen ihm der Arzt eine Arzney vorschreibt, die er alle Tag etlichemal zu sich nehmen, und das nämliche Arzneymittel, wenns ausgeht, in der Apothek wiederum repetieren oder wiederholen lassen soll. Setzen wir nun, der Kranke wäre so unverständig, daß er die Medizin in den Leib auf einmal hineinstürzte, um den bittern Geschmack derselben nicht oftmal empfinden zu müssen; setzen wir, daß er jenes, was er zu gewissen Stunden theilweis nehmen sollte, gleichsam mit einigen Schlucken augen-

blicklich aufzehre; setzen wir, er wäre so unvorsichtig, daß er in der kalten Luft jene Genesungsmittel brauchte, die er sich in dem warmen Zimmer hätte anlegen müssen; daß er zu Mittag nach dem Essen, wo er sichs wohl schmecken ließ, die Medizin einnehme, und nachmals zu Bette gienge, so er Morgens nüchtern zu sich nehmen, und durch Bewegung in die Wirkung hätte setzen sollen, würden wir von einem solchen Patienten auch sagen können, er verlange ernstlich zu genesen, und es wäre Hoffnung, daß er bald wiederum gesund werden würde? Müßten wir nicht alle seine Unternehmungen als so viele Schritte zum Tode ansehen? Und wem mehr, sagt hier der vortreffliche Herausgeber von der Wissenschaft recht zu büßen, wem mehr, als solchen Kranken, ist ein Büßer ähnlich, der in Erfüllung seiner Buße derley Umstände nicht beobachtet, wenn sie ihm doch ausdrücklich, und darum nicht ohne Nothforderniße und eigne Absichten des Seelenarztes also vorgeschrieben sind? Wird ihm Abends der Vorsatz helfen, den er Morgens beym Erwachen hätte machen sollen, um gegen die täglichen Rückfälle in eine gewisse Sünde sich fest zu stellen? Wird ihn nach dem Falle jene Uebung befreyen, die er bey erster Anmeldung der gewöhnlichen Anfechtung derselben gleich hätte sollen entgegensetzen? Soll er anderwärts, als wo er sich in der Gefahr findt, mit einer heilsamen Flucht sich retten, oder wo diese abgeschnitten wäre, die geistlichen Waffen ergreifen, um sich durchzuschla-

schlagen? Kann eine Buße, deren bestimmte Zertheilung und Fortsetzung auf einige Tage, Wochen oder Monate dahin abzweckte, daß der Büßer sich seines gegebenen Worts in dem Beichtstuhle, und der empfangenen Gnade mit Treue und Dankbarkeit erinnerte, dieses Ziel erreichen, wenn sie, auf einmal abgemacht, nichts als die alte Vergessenheit des Vorsatzes nach sich zieht? wie viele Beichten sind ohne Frucht, und bey manchen Büßern vor Gott sogar ungültig, weil ihnen der ergänzende Theil des heiligen Bußsakraments aus sträflicher Nachläßigkeit abgeht? Wer dem erzörnten Gott nach begangener Sünde nicht genug thun will, wie er kann und soll; wird von ihm auch keine Verzeihung der Sünde erhalten, wie er's wünschet. —

III.

Von der besondern Nutzbarkeit der Generalbeicht, und ihren Vortheilen.

Nachdem wir von verschiedenen Ursachen gehandelt haben, die uns bewegen können und sollen, eine Generalbeicht vorzunehmen; wollen wir nun auch etwas von der besondern Nutzbarkeit derselben und ihren Vortheilen überlegen, um eher unser Herz, und unsre Bestrebung, eine solche Beicht, wenn sie

uns nothwendig seyn sollte, abzulegen, mit Eifer und Lust anzufachen.

Erste Nutzbarkeit einer Generalbeicht.

Sie reiniget das Gewissen vorzüglicher Weise.

Was für ein geheiligter Schwemmteich ist doch nicht das heilige Sakrament der Buße für einen Sünder, der hier eine allgemeine Anklage seiner selbst macht, und sich vermittelst einer Generalbeicht sucht von allen seznen Sündenmackeln abzuwaschen. Jener Schwemmteich zu Jerusalem *) machte aus dem großen Haufen der Kranken und Elenden nur einen einzigen, welcher am ersten nach der Bewegung des Wassers in den Teich hinab stieg, gesund. Hier aber werden alle gesund, alle werden von ihren Sünden gereiniget, und zwar vorzüglicher Weise, wenn sie immer wissen, und Sorge tragen, sich dieses heilsamen Bußwassers bey Entrichtung ihrer Generalbeicht wohl zu bedienen. Ich sage: Die Generalbeicht reiniget das Gewissen vorzüglicher Weise.

Warum? weil dasjenige, was zur Ablegung einer andächtigen Beicht, und zur vollkommenen Reinigung des Gewissens erfordert wird, niemals besser beobachtet wird, als wenn man eine Generalbeicht verrichten will. Wie sorgfältig und genau durchgeht man alle Falten des Gewissens? Wie sehr ist man beflis-

*) Joh. 5, 2.

beflissen selbst den Grund des Herzens zu durchschauen? Wie bey einer allgemeinen Jagd alles Gewild aus seinen Höhlen hervorgetrieben wird, so muß auch alle und jede wilde Vergehung bey dieser allgemeinen Gewissensuntersuchung aus ihren Schlupflöchern hervorgezogen werden, wozu die besondere Erleuchtung von Oben dem Menschen, der eines guten Willens, und ernstlich entschlossen ist, zu Gott seinem Herrn von ganzem Herzen zurück zu kehren, vorzüglicher Weise verhülflich ist; denn wenn man den Herrn von ganzem Herzen sucht, läßt er sich mit Freude finden.

Hat man nun in Bitterkeit seiner Seele auf alle Tage, Wochen, Monate und Jahre seines vorigen Lebens etwas genauer und sorgfältiger zurückgeblicket, daß die ganze Menge und Abscheulichkeit unsrer Sünden vor unsern Augen in ihrer Blöße da liegt; o wie tief seufzet man alsdann: **Mein Gott! ich bin bestürzet, und schäme mich, meine Augen zu dir aufzuheben** *); denn meine Missethaten haben sich über meinem Haupte vermehret, und sind bis zum Himmel angewachsen. Von dem ersten Gebrauche meiner Vernunft, von Kindheit an, finde und sehe ich schier nichts als Sünden über Sünden, Unflath der Seele, und schändliche Dinge, deren ich mich itzt schämen muß. Wie beym Durchsieben nur die Kleyen im Siebe

*) 2. Esd. 9, 6.

zurück bleiben *); so bleiben bey Rüttlung des Siebs unsers Gewissens in unserm Gedächtnisse nichts als unsere schlechte Vergehungen und menschliche Armseligkeiten hangen. Aus dieser Erkenntniß, spricht der heilige Chrysostomus, entsteht sodann eine heilsame Beschämung unsrer selbst, und bittere Sündenreue. O mein Gott! sagt und jammert man bey sich selbsten, o mein lieber Gott! wird das Gute so mit Bösem vergolten. Mußtest du an mir eine solche Undankbarkeit erleben? Habe ich dann meine gesunde und gerade Glieder, die Güter meiner Seele und meines Leibs nur deßwegen von dir empfangen, daß ich mit selben, als mit so vielen Waffen, dein bestes Vaterherz verwunden, und wider dich streiten sollte? Wehe mir, o Herr! wenn du meine Missethaten nach der Schärfe wirst erforschen, wie werde ich vor deinem Gerichte bestehen können **)? Und wenn du mich in deinem Grimme strafen solltest, wie jene gestrafet wurden, die unter meinen Füßen wirklich brennen, und ewig brennen werden, ohne Hoffnung einer Erbarmung, ohne Trost. — O Himmel! du schönste Stadt der Auserwählten, und liebes Vaterland! wie unglückselig bin ich dann, wie ewig unglückselig, da ich von deiner seligen Wohnung für immer ausgeschlossen bleibe! Daß dieses bisher noch nicht geschehen ist, und daß ich in der Hölle nicht wirklich brenne, wie Andere brennen,

die

---

*) Ekkl. 27, 5. **) Psal. 129, 3.

die doch nicht begangen haben, was ich begieng; habe ich den Erbarmnissen des Herrn zu verdanken.

Aus dieser Ueberlegung kann dann nichts anders folgen, als eine bittere Zerknirschung und schmerzhafte Reue des Herzens, nichts anders als eine wirksame Traurigkeit der Seele, ein thätiger Haß und überwiegende Verabscheuung gegen die begangene Sünde, aus Ursache, weil man einen so immer und ewig barmherzigen Gott, und besten Vater beleidiget, das höchste Gut einer schändlichen Sache nachgesetzt, und sich seiner gerechtesten Strafe schuldig gemacht hat, wie abermal der heilige Johannes Chrysostomus spricht, welcher sich hier auf jenen evangelischen König *) bezieht, der seinem Knechte eine über die Maaß große Summe nachlassen, aber dennoch zuvor abrechnen wollte, damit der Knecht eher sehen und erkennen möchte, welch' große Schuld ihm nachgelassen werde, und damit er dann aus Erkenntniß derselben seinen begangenen Fehler desto reumüthiger verdammen, und seinem so gnädigen Herrn inskünftig getreulicher dienen sollte. Geschieht aber dieß nicht auch bey der Generalbeicht, wo man auf einer Seite nichts als eine Menge der Sünden, und auf der andern Seite nichts als die Menge der Erbarmungen des Herrn vor sich hat, die dem armen Menschen die heißesten Thränen auspressen.

Und

*) Matth. 18.

Und welch' aufrichtige Betheurungen, welch' festen und aufrichtigen Vorsatz macht er alsdann, sein Leben zu ändern, seine böse Neigungen zu bestreiten, die eingewurzelten Gewohnheiten auszurotten, die Gelegenheit der Sünde zu fliehen, und alle Pflichten eines wahren Büßers zu erfüllen? Denn da läßt er an sein eigenes Herz die heilsame Erinnerung ergehen, daß derjenige Gott, der bisher gegen ihn so langmüthig und erbarmend gewesen ist, indem er ihn und seine so viele Sünden mit höchster Geduld übertragen hat, zugleich auch unendlich gerecht, und in seinen Rathschlüssen über die Menschenkinder erschrecklich sey; der den heutigen Tag zur Buße gegeben, habe den morgigen nicht versprochen, sondern vielmehr durch seinen Propheten gedrohet, er werde diejenigen, die ihn vergebens rufen und zur Buße einladen lassen, dereinst ebenfalls vergebens rufen und schreyen lassen, wie geschrieben steht: **Alsdann werden sie zu mir schreyen; ich aber will sie nicht erhören** *). Dieses beherzigend macht der Büßer den festen Entschluß, seine Seele zu retten, und sicher zu stellen; innigst gerührt theils durch den Anblick seiner Sünden, theils durch die Betrachtung der unendlichen Geduld seines Gottes ruft er endlich in seinem bußfertigen Herzen, wie der verlohrne Sohn, gedrungen von dem Gefühle seines Elendes, und der drohenden Gefahr: **Ich will zu meinem Vater**

*) Jer. 11, 11.

Vater gehen, und zu ihm sagen: Mein Vater! ich habe gesündiget wider den Himmel und wider dich *).

Voll der bittersten Zerknirschung und Bußfertigkeit lauft er also dem Beichtstuhle zu, wirft sich da dem Priester eben so demüthig und glaubensvoll zu Füßen, als wenn Jesus Christus selbst in Person sitzen würde, und wie nichts Genaueres und Sorgfältigeres war als sein Auge in Durchblickung seines Gewissens; so ist auch nichts genauer und sorgfältiger als sein Mund in Offenbarung und Auslegung seiner begangenen Sünden, damit alle und jede, welche er nach der strengsten Untersuchung ins Gedächtniß bringen konnte, ohne die geringste Verhehlung, haarklein, so zu reden, entdecket, und zur Beurtheilung sowohl als zur Bestrafung vorgelegt werden. Ach! wo das Herz voller Demuth und Bußfertigkeit ist, da scheuet man sich nicht mehr, auch die abscheulichsten Vergehungen, vor denen selbst die Natur schamroth würde, aufrichtigst zu bekennen, damit man zu dieser Gnadenzeit Barmherzigkeit von Gott erlangen möchte. O mein Gott! wie rein muß das Gewissen werden, wenn man mit einer so christlichen Beschaffenheit und Gemüthsverfassung eine Generalbeicht vornehmen mag? Hier hülft ja alles zur vollkommenen Abwaschung von aller Mackel der Seele. Hier wird vermittelst der

Ver-

*) Luk. 15, 19.

Verdienste Christi durch das Sakrament der Buße die Seele vorzüglicher Weise gereiniget, und in den Augen Gottes angenehm gemacht, weil das reine Wasser über sie ausgegossen wird, wovon Ezechiel redet *), daß man von einem solchen Beichttage mit Rechte sagen kann: **An diesem Tage wird eure Aussöhnung und Reinigung von allen euern Sünden geschehen, und ihr werdet vor dem Herrn gereiniget werden** **).

Zweyte Nutzbarkeit der Generalbeicht.

Sie beruhiget die Seele vollkommen.

Nichts auf der ganzen Welt macht den Menschen unruhiger als ein böses Gewissen, welches von dem Trauerpropheten ein Wurm genennt wird, welcher nicht stirbt ***); ein Wurm, der immer naget und zerfleischet; ein Wurm, der aus der Faulniß der Sünde entspringt, und die Seele ohne Unterlaß quält, wie hier der heilige Thomas von Aquin spricht; indem er dem Gedächtniß des Sünders das betrübte Andenken seiner Uebelthaten immer erwecket, und dadurch ihm das Leben unerträglich macht; denn die gröste Strafe der Sünde, oder derer, die sündigten, besteht in dem betrübten Andenken, daß sie gesündiget haben, wie Seneka sagt ****), dem auch der

*) Kap. 36, 25. **) Lev. 16, 30. ***) Isai. 66, 24. ****) Brief 5. Kap. 7.

der heilige Kirchenlehrer Gregorius *) beystimmet, da er schreibt: „Aus so mannigfaltigen Trübsalen „der Seele, und aus so unzähligen Betrübnissen ist „keine größer und schmerzender als das leidige An„denken der Missethaten.“ Nach dem Ehebruche machte dieses Andenken den David seufzen eines Seufzens; Philo schreibt von dem römischen Statthalter in Aegypten Flaccus, daß er in der Insel Andro stets gezittert hätte, weil ihm seine Lasterthaten immer vor den Augen schwebten. Tereus, König in Thracien, entleibte sich, weil er die Unruhe seines unreinen Gewissens nicht länger ertragen konnte. Und wie viele Nachahmer hatte er nachmals in allen folgenden Jahrhunderten? —

Wie nun aber den Menschen nichts so beunruhiget als das böse Gewissen, so beruhiget hingegen ihn nichts mehr als ein gutes Gewissen, der Frieden des Herzens, da er von aller schweren Sünde rein ist, und das selige Glück hat, in der Gnade und Freundschaft Gottes zu leben, sein liebes Kind, und ein Miterb seines ewigen Reichs zu seyn. O wohl ein Trost, mit welchem kein Trost, nichts auf der ganzen Welt in Vergleich kommen kann. Es giebt keine größere Freude, als die Zufriedenheit des Herzens, sagt der heilige Geist **). Denn diese Freude einer frommen Seele ist in Gott, mit Gott, und von Gott; eben darum ist sie göttlich, himm-

*) Ueber den 7 Psalm. **) Ekkl. 30, 16.

himmlisch, reinest, edelst und ewig. Nichts kann sie stören, und nichts wird sie stören, geh's wie's will, drücke der Leib, verfolge die Welt, schrecke der Teufel; sie, die fromme Seele, welche alle ihre Gemüthsbewegungen in Ordnung gebracht, und sich fest an ihren Gott geschlossen hat, wird allzeit ruhig, allzeit zufrieden seyn; denn sie ist in Gott gegründet, und entladet sich aller Sorgen für sich selbsten, um sie in den Schoos Gottes zu werfen, und so gleichet sie einem Kinde, welches seine Freude auf den Armen seiner Mutter findet, von der es getragen, geliebt und genährt wird. Es giebt keine größere Freude als die Zufriedenheit des Herzens. O daß ich in diesem beseligenden Stande der Zufriedenheit wäre, wird hier ein mancher wünschen.

In diesen beseligenden Stand kannst du dich, christlicher Leser! durch Ablegung einer andächtigen Generalbeicht erschwingen; denn diese wird dir eine vollkommene Zufriedenheit des Herzens verschaffen, und dich in eine unzerstörliche Ruhe übersetzen. Legt ein Rentbeamter alle Vierteljahr seinem Oberherrn eine Rechnung ab, daß sie verdient, in ihrer Richtigkeit unterschrieben zu werden: kann er zwar in etwas beruhiget seyn, wenn er alle Jahre hindurch seine Rechnungen so stellt. Weil es aber leicht geschehen kann, daß seine gestellte und auch unterschriebene Rechnungen nach neuer Uebersehung fehlerhaft gefunden werden können; wie weit vollkom-

mener und tiefer ist seine Beruhigung, wenn ihm sein Oberherr alle und jede Rechnungen von allen Jahren seines Dienstes, nach geschehener Generalübersehung, von neuem unterzeichnet, und mit seinem Siegel beehret, daß er und seine Angehörige gar nichts mehr zu befürchten haben? Eben so gehts der menschlichen Seele, die in dem Dienste des höchsten Herrn Himmels und der Erde steht, um die von ihm anvertraute Güter zu verwalten. Beichtet der Christ des Jahres hindurch etliche mal, legt er jedesmal eine besondere Rechnung seinem Herrn ab. Beobachtet er alles, was zum würdigen Empfange des heiligen Bußsakraments gehört: kann er ruhig seyn, und hoffen, Gott der Herr, welcher die Bußfertigen allzeit aufnimmt, werde seine Gewissensrechnungen gnädigst unterschrieben haben. Weil aber der Christ oftmal Ursache zu fürchten hat, es möchten einige Fehler in seinen vorigen Jahresrechnungen eingeschlichen seyn, kann er nicht besser beruhiget werden, als wenn er eine Generalübersehung aller vorigen Rechnungen vornimmt, nämlich, eine Generaluntersuchung seines Gewissens, und neues allgemeines Bekenntniß aller vorigen Sünden, oder des ganzen Lebens; denn so nach abgelegter Generalbeicht, empfängt er dann eine Handschrift, mit dem Blute Jesu Christi unterzeichnet, daß nun alle Sünden und Beichten des vorigen Lebens richtig abgemacht sind, und daß er, der Büßer, an seine alte Sünden sein Lebtag nimmer gedenken soll, wie selbst

Gott derselben ewig nimmer zu gedenken bey seinem Propheten Ezechiel *) versprochen hat; alle aufstoßende Zweifel dürfe und soll er also vielmehr ausschlagen, und sich dafür mit Uebungen der Hoffnung und des Vertrauens auf Gottes unendliche Barmherzigkeit beschäftigen, und in Gott seinem Herrn sich herzlich erfreuen, wie die Engel im Himmel sich über seine Bekehrung ewiglich erfreuen, und Gott lobpreisen werden, daß er mit dem Büßer nach seiner Barmherzigkeit gethan hat.

O mein Gott! was für ein süßer, was für ein unerschütterlicher und kostbarer Herzenstrost ist dieß nicht, wenn man in dem Innersten seines Gewissens solche Versicherung des Heils und Beruhigung zu empfinden die Gnade hat? Ihr eitle Ergötzungen dieser Welt und üppige Lustbarkeiten ihrer Kinder, ihr seyd nichts als elende Tändeleyen gegen eine solche Herzenslust und Freude; denn ihr beschäftiget nur den Menschen von außen, den Sinnen nach, eine kurze Zeit, und zuletzt wird er eurer überdrüssig: die Herzensfreude aber, die annehmliche Zufriedenheit der Seele, macht den Menschen in jedem Betracht glückselig, wahrhaft glückselig und vergnügt, unbeschreiblich vergnügt, denn der Friede Gottes übertrifft allen Menschenverstand **). Kaum ist die Generalbeicht unter Gottes Beystand glücklich zu Stande gekommen, heißt es in Betreff solcher Büßer auf

*) Kap. 18, 22. **) Philipp. 4, 7.

auf der Stelle: **Mein Volk wird in der Annehmlichkeit des Friedens, in sichern Wohnungen und voller Ruhe sitzen** *). „Ach, mein „Gott! mein lieber Gott! welch eine Seelenruhe, „welch eine Zufriedenheit ist dieß nicht, mit dir, „o bester Menschenfreund! ausgesöhnet, und deiner „Freundschaft würdig seyn; alle jene Sinnebefrie„digungen und wohllüstige Ergötzungen, denen ich „in meinem vorigen lüderlichen Leben nachjagte, „und mich gänzlich schlachtete, konnten mir das „Vergnügen nicht machen, welches ich nach Ent„richtung meiner Generalbeicht im Grunde meines „Herzens fühlete;" so konnte man den Wilhelm IX. Herzog von Aquitanien in seiner Einsamkeit ausrufen hören, nachdem er dem heiligen Bernhard von allen Ausschweifungen seines ganzen Lebens eine Generalbeicht abgelegt hatte. Den 10ten des Hornungs wird Wilhelm von der Kirche Gottes als ein heiliger Büßer verehrt und angerufen. Solche Freude und einzig wahrhafte Ehre entsteht aus dem Zeugniß eines ganz ruhigen Gewissens, welches die Generalbeicht herstellt.

Wenden hier einige nur nicht ein, daß diese Herzensfreude von keiner langen Dauer seyn könne, indem der Mensch bald wiederum zu seinen Sünden, wie das Schwein zu seiner Kothlache, zurückkehre. Denn obschon die Generalbeicht den Men-

*) Isai. 32, 18.

schen zum sündigen nicht unfähig macht, und seine schwache Natur nicht ändert; so lehret dennoch die Erfahrung, daß diejenigen, welche mit besonderm Eifer ihre Generalbeicht vornahmen, lange nicht mehr nach der Beicht die waren, welche sie vor der Beicht gewesen sind, indem sie vor Freude ihrer hergestellten Seelenruhe sehr aufmerksam blieben, aller und jeder Zerstörung dieser kostbaren Ruhe vorzubeugen, ihr Herz rein zu erhalten, und das Gewissen ohne merkliche Mackel. Hat man sein Wohnzimmer nicht nur von allem Staube reinigen, sondern auch alle Bänke, Gesimse, und selbst den Boden abwaschen lassen; wie giebt man alsdann nicht acht, daß kein Wust dahin gebracht, und die mühesam erworbene Sauberkeit verderbet werde. So aber geben auch eifrige Seelen acht, daß nach der allgemeinen und vorzüglichst fleißigen Reinigung ihrer Seele, die eine Wohnung, ein Tempel Gottes geworden ist, nichts Unsauberes in dieselbe wiederum eingetragen und sie verunreiniget werde, weil ihnen die verkostete Süßigkeit und Ruhe ihres Gewissens allzukostbar und werth ist, als daß sie dieselbe so schlechter- und leichterdings wiederum von sich entfernen wollen. Nach der einmal mit vielem Bußeifer vorgenommenen Generalbeicht flieht man auch vor dem Schatten der Sünde; es wird die geringste Gefahr und Gelegenheit zum Rückfall sorgfältig vermieden, da man zuvor sich den offenbarsten Anreizungen preis gab, und in den Sinnen sehr frey war. Diese be-

sondere Wachsamkeit wird von einer besondern Gnade des Herrn unterstützet, und so überwindet man durch Hülfe des Allmächtigen sowohl alle Anfechtungen als auch alle aufsteigende Beschwernisse, an denen es jenen niemals mangelt, die fromm in Christo Jesu leben und mit den wenigen Auserwählten das Himmelreich gewaltthätig an sich reißen wollen.

Setzen wir aber auch, daß Einer oder der Andere nach der Generalbeicht wiederum in die vorige Sünde falle, und sein Gewissen von neuem verunreinige; soll man deßwegen die Lust verlieren, und das Vorhaben aufgeben, eine solche Beicht zu verrichten? Lassen wir dann nicht oft unsere Wohnung säubern, und unsere Kleidungsstücke waschen, ob schon wir zum Voraus wissen, daß sowohl das Zimmer als das Kleid, das Hemd, der Strumpf, nach kurzem Gebrauche, wiederum unsauber werde? Sollten wir aus dieser Ursache, weil alles wiederum unsauber wird, gar alle Säuberung und Wasch aufgeben? Ist dieß für eine christliche Seele nicht Trost und Ursache genug, eine solche Beicht vorzunehmen, daß sie für ihr ganzes Leben die Versicherung hat, wegen der vor der Generalbeicht begangenen Sünden ruhig leben und sterben zu dürfen? Ist das nicht Trost und Ursache genug? — Ueber das, kann man ja die neuen Vergehungen, wenn einige nach der Generalbeicht geschehen sollten, mit desto leichterer Mühe von Jahre zu Jahre auf eben diese Weise abermal tilgen, wie man die neuerdings unsauber

gewordene Kleiderstücke wiederum desto leichter waschen und reinigen kann, je ämsiger sie zuvor durch das Wasser gezogen und von aller Mackel gereiniget worden sind. Kann man nach diesem Betracht auch noch behaupten, die Ablegung einer Generalbeicht nütze nicht viel, und mache die Seele nicht ruhig, weil man gleich wiederum in die alte Sünde zurückplatze? Die Erfahrung eifriger Büßer beweiset das Gegenspiel, und die weiters hier gemachten Einwendungen sind abgefertiget.

Es ist und bleibt dann eine ausgemachte Sache, daß eine andächtig und ordentlich abgelegte Generalbeicht die Seele für alle Zeiten des zukünftigen Lebens in eine völlige Ruhe setze; und wie einzig erwünscht wird diese Ruhe im Todbette seyn, wo sonst auch heilige Diener Gottes ihrer Sünden wegen zu zittern anfiengen, wie Climacus schreibt? Von diesem fürchterlichen Zeitpunkte redet der heilige Bernhard in diesem seinem Ausrufe: „O wehe! „wie viele Sünden werden sich alsdann unserm Ge„dächtnisse darstellen, welche wir itzt für keine Sün„den anrechnen, und deßwegen ungebeichtet und „ohne Bereuung auf uns liegen lassen *).“ Da werden wir wohl eher als itzt Zeit haben, und Zeit nehmen in Bitterkeit unsrer Seele viele fremde Sünden, viele Aergernißsünden, viele zweifelhafte und in der Beicht ausgelassene Sünden, selbst viele schlech-

*) Rede von den Jungf.

schlechte, fruchtlose und auch ungültige Beichten zu überdenken. Wie glücklich aber und getrost werden alsdann diejenigen seyn, die mit jenem frommen Einsiedler vor ihrem Hinscheiden sagen können: Wahr ists, so und so habe ich gesündiget, das und das gethan; aber in meiner Generalbeicht zeigte ich alles haarklar an, und bereuete auch alles bitterlichst; ich setze also mein ganzes Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, die grösser als meine Missethat ist, und auf die Wunden meines Erlösers, die meine Verdienste und über alle meine Sünden sind. Er ist die Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt, und sein kostbares Blut reiniget uns von allen Mackeln der Sünde. Wohl unerschütterlicher Trostgrund! und wie viele aus den Sterbenden, die im Leben eine Generalbeicht eifervoll abgelegt haben, stützten sich auf denselben, und reiseten mit fröhlichem Angesichte in das Haus ihrer Ewigkeit! —

Hauptfrage:

Was lernen wir nun aus allem diesem, was bisher von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit einer Generalbeicht vorgetragen worden ist?

Dieses lernen wir, und sollen wir wohl zu Gemüthe führen, daß wir uns selbst in der Gegenwart Gottes, dessen Aug unser Innerstes durchschauet, zur Frage stellen, und das Herz antworten lassen

sollen, ob bisher bey uns noch niemals merklich was Fehlerhaftes in der Gewissenserforschung, oder in der Reue und Leid, oder in dem Vorsatze, oder in der Wahl des Beichtvaters, oder in der Genugthuung nach der Beicht, eingeschlichen wäre, das unsere Beichten in den Augen Gottes ungültig gemacht hätte. Finden wir was Fehlerhaftes, wie wir es leicht finden können, wenn wir mit einem ungetheilten Blicke, mit Ernst und Aufrichtigkeit des Herzens, in uns selbst zurückschauen, und unsern Seelenstand genau untersuchen wollen: durchlesen wir dann noch einmal den Vortrag von der besondern Nutzbarkeit einer Generalbeicht, und denken wir dieser Nutzbarkeit noch jene **Vortheile** hinzu, welche aus der Generalbeicht entspringen, und hierinn bestehen: 1) daß man in dieser jene Fehler wiederum gut mache, welche in den vorigen Beichten sind begangen worden; 2) daß man tiefer verdemüthiget, zur Reue schmerzlicher bewegt, im Vorsatze mehr befestiget, und der Lossprechung würdiger werde, da man alle seine Sünden vor Augen schweben hat; 3) daß man eher in die Erkenntniß seiner selbsten, und der Hauptquellen seiner Sünden kommen, seine herrschende Leidenschaften besser einsehen, und in den Stand gesetzet werde, richtigere Maaßregeln zu ergreifen, dieselbe zu bestreiten.

Haben wir die Ursachen der **Nothwendigkeit**, als auch die besondere **Nutzbarkeit** einer Generalbeicht und ihre **Vortheile** eingesehen, sollen wir alsdann

dann die Ueberlegung mit unserm Herzen machen, ob es für uns nicht wirklich nothwendig, oder wenigstens nützlich wäre, daß wir uns ernstlich entschließen, eine Generalbeicht, oder wenn diese von uns schon einmal ordentlich und andächtig abgelegt worden ist, wenigstens eine sogenannte Jahresrechnung mit unserm Gewissen anzustellen, eine genauere Uebersicht unsers ganzen Betragens gegen Gott, gegen den Nächsten, und gegen uns selbsten, von Jahr und Tage her, oder vielleicht von der Zeit an, wo wir die letzte Generalbeicht entrichteten; wozu uns aber nicht eine übertriebene Andacht, oder eine einfältige Bekümmerung, sondern nur die reinste Absicht verleiten soll, nämlich diese Absicht, damit wir unsern Gewissensstand von neuem versichern, unser Herz mehr und mehr reinigen, Gottes reinsten Augen eher gefallen, das Fehlerhafte, welches in den vorigen Beichten könnte eingeschlichen seyn, wiederum gut machen, uns vor Gott und seinem Priester verdemüthigen, unserm Beichtvater uns besser zu erkennen geben, und ihn in den Stand setzen, uns nützlicher zu leiten, unsrer Seele aber durch diese Demüthigung und Bußübung eine tiefste, ganz unzerstörliche Ruhe und Sicherheit zu verschaffen, leben oder sterben wir. Um aber uns eher zu einem kräftigen Entschlusse zu bringen, eine theils so nothwendige und theils so vortheilhafte Gewissensrechnung vorzunehmen, lasset uns an die letzten Dinge des Menschen andächtig gedenken, und an uns selbst die

Frage stellen: Was werde ich im Tode wünschen, gethan zu haben? wird es nicht zu meiner vollkommenen Beruhigung alsdann gereichen, wenn ich itzt, wo ich noch bey gutem Verstande bin, und die Freyheit habe, diesen oder jenen Priester zum Beichtvater zu wählen; wo ich die beste Zeit und Gelegenheit habe, meinen Gewissensstand in die schönste Ordnung zu bringen; wo mir Gott seine Gnade und Hülfe selbst anträgt; wo ich als Gesunder jene Hindernisse der Andacht nun noch nicht habe, die ich als ein Todtkranker in meinen letzten Schmerzen finden werde, deren Drang meine Seele mit allen ihren Kräften dorthin ziehen wird, wo das größte Leiden des sterbenden Körpers seyn wird? O Tod! wie gut und heilsam ists, wenn man dich zu Rathe zieht! Gewiß ists, daß es noch nie einen Menschen gereuet hat, der seine Generalbeicht vor deiner Ankunft, lang zuvor, ablegte.

Gerechtester Richterthron! was habe ich nicht zu fürchten; wenn mich mein Gewissen, jener Zeuge, der nicht mag bestochen werden, und der alle meine Schritte beobachtet, von dir Rache wider mich begehren wird, weil ich mich selbsten nicht richten, und zur Zeit der Gnade mit dem Herrn vollkommen aussöhnen wollte? —

O Hölle! deren Flamme noch so heiß brennt, weil sie von keinem Ende weiß; mit welch' unaustrocklichen Zähren beweinen deine ewig unglückseligen Einwohner, daß sie sich nicht angelegen seyn ließen,

ihre

ihre Sünden in einer reuevollen Generalbeicht zu tilgen und im Blute des Erlösers sich zu reinigen. Mit was Freude rufen aber die lieben Außerwählten im Himmel auf: O glückselige Buße! die uns eine so große Herrlichkeit auf ewig verschaffet hat. Gebenedeyte Thränen! die über unsere Wangen ehemals stürzten.

Stellen wir doch mit unserm Herzen solche Betrachtungen an, daß wir endlich auf den Gedanken verfallen, unser Gewissen noch zur rechten Zeit zu beruhigen, damit es uns nicht bis zum Richterstuhle Gottes verfolge, und wir seiner Rache übergeben werden mögen. Es wird bald keine Zeit des Heils mehr für uns seyn.

Anleitung zur wohlgeordneten Unternehmung einer Generalbeicht.

Ist ein Wanderer überwiesen, daß er nothwendig diesen oder jenen Weg antretten müsse, wenn er an den Ort glücklich gelangen will, wohin er trachtet, muß er sich auch leiten und führen lassen, damit er, ohne zu irren, dahin sicher kömmt. Viele aus uns Christen haben schon oft eingesehen, daß sie eine Generalbeicht nothwendig ablegen sollen. Sie legten sie auch ab, sie fanden aber nach Vollendung ihrer Generalbeicht jene süße Ruhe für ihre Seele nicht, die doch hundert Andere gefunden haben. Warum schlug dieser so erwünschliche Erfolg ihnen fehl? Warum sind einige aus den heutigen Büßern

so unglücklich, daß sie auch nach großer Bemühung eine kleine, wenigstens keine beständige Ruhe nach ihrer Generalbeicht genießen, da doch Andern, die sich dieses nämlichen Heilsmittels bedienen, ihre Herzenszufriedenheit und Heiterkeit des Geistes aus dem so muntern Angesichte hervorblicket? Diese legen eine einzige allgemeine Beicht über das zurückgelegte Leben ab, und die edle Herzensruhe ist auf der Stelle da. Andere legen zehn solche allgemeine Beichten ab, und nach zehn solchen Beichten können sie sich nicht beruhigen. Der Erlöser ladet diese und jene ein, daß sie in der Beicht ihre Sündenlast zu den Füßen des Priesters niederlegen sollen, und er wolle alle mit Troste erfüllen und sie erquicken; warum gehen dann so manche trostlos hinweg, und bleiben voller Unruhe? Was ist die Ursache dieses Unterschiedes und Abstandes?

Den Unglücklichen und noch Unruhigen mangelte es an der Anleitung, eine wohlgeordnete Generalbeicht abzulegen. Sie wußten nicht, wie sie die gehörige Vorbereitung zu diesem wichtigen Geschäfte des Heils machen, wie sie die Untersuchung ihres Gewissensstandes vornehmen, und selbst das Bekenntniß ihrer Sünden bey den Füßen des Beichtvaters ablegen sollten, dem es vielleicht selbst entweder an der Wissenschaft, oder an dem Eifer fehlte, sein Beichtkind in dieser Sache recht zu leiten. Was Wunder sodann, wenn solchen Beichtenden nachmals, da sie in einer Predigt, oder in einem Buch den

bessern

bessern Unterricht vernehmen, und das Fehlerhafte, wesentliche Ermanglung, ihrer Generalbeicht entdecken, gegründeter Zweifel über die Gültigkeit ihrer Beicht aufstoßt, und sodann die kaum genossene Ruhe wiederum vom Herzen weicht?

Hieraus ersehen wir, wie vieles daran liegt, daß man hier eine gründliche Anleitung habe, wie man zu Werke gehen müsse, wenn man bey Ablegung einer Generalbeicht zu einer vollkommenen, unzerstörlichen Ruhe zu gelangen trachtet. Eben darum werden nun jene Beobachtungsregeln vorgetragen, an die man sich fest zu halten hat, wenn man glücklich in diesem Geschäfte seyn will.

Einige Beobachtungsregeln nach welchen sich derjenige zu richten hat, der eine Generalbeicht abzulegen denkt.

Erste Beobachtungsregel in Hinsicht der Anrufung der Gnade des heiligen Geistes.

I. Ruf vor allem die Gnade des heiligen Geistes demüthig an. Hast du beym Landgerichte einen wichtigen Proceß auseinander zu machen, wie lehret dich die Wichtigkeit der Sache bethen, theils zu Gott, der aller Herzen leiten kann, wie er

will, theils vor jenen, die mächtig sind, das Geschäft zu deinem Besten an ein glückliches Ende zu bringen. Kann es für dich aber ein wichtigeres Geschäft geben, als die Erlangung der Verzeihung deiner Sünden ist, von welcher nichts wenigeres als deine Seele, als die ganze Ewigkeit, als dein Gott und Herr selbsten abhängt? Verdient die Oeffnung oder Verschließung der Pforte des Himmels nicht alle deine Aufmerksamkeit? Wer kann nun bey dieser großen Religionsübung, da du eine Generalbeicht vorzunehmen gedenkest, das meiste thun? Beichten heißt büßen; und recht büßen, wie's der erzörnte Gott verlangt, kann Niemand aus uns Christen ohne die vorkommende Eingebung und Beyhülfe des heiligen Geistes, wie die Kirche zu Trient *) sagt: Die wahre Herzensbekehrung ist mehr die Wirkung der Gnade, als unsrer Anstrengung und Bemühung. Sie ist mehr ein Geschenk des Himmels, als ein Verdienst unsrer Person. Sie ist, nachdem wir uns wider den Herrn so gröblich vergangen haben, eine vorzüglich große Wohlthat und Erbarmung des Allerhöchsten.

Lerne, wie demüthig du vor jeder Beicht um diese Wohlthat und Erbarmung anhalten sollst. **Das Gebeth des Demüthigen wird durch die Wolken dringen** **). Demüthige dich also vor dem Angesichte des Herrn, und bekenne aufrichtig, daß

du

*) Sitz. V. Kan. 3. **) Eccli. 35, 21.

du wahrhaft unwürdig seyest, mit einem gnädigern Auge von ihm angesehen zu werden. Demüthige dich unter seiner mächtigen Hand, und in Empfindung deiner ganzen Armseligkeit, Bosheit und Unvermögenheit ruf aus dem tiefen Abgrunde deines äußersten Elendes, in welches dich die Sünde versetzte: „O Herr! sieh dein armes Geschöpf mit gnädigen „Augen an, um es zu erleuchten, daß es seine Sün„den recht erkennen, und herzlich bereuen möchte. „Ach! sey nicht unerbittlich, erhöre meine Stimme! „Würdige dich, das Gebeth eines Armseligen anzu„hören, dem kein anders Hilfsmittel übrig ist, als „deine Barmherzigkeit. Ich weiß wohl, wie verächt„lich ich in deinen Augen bin; aber weil meine Arm„seligkeit dir als ein Thron zur Barmherzigkeit dient, „und du dir ein Gesetz gemacht hast, uns wegen „deiner selbst, wegen der Ehre deines heiligen Na„mens, gnädig zu seyn: so erhöre mich in meinen „Seufzern, o Gott alles Trostes, göttlicher, heiliger „Geist."

II. Ruf vor allem die Gnade des heiligen Geistes inbrünstig an. Es lohnt sich der Mühe, daß du zur glücklichen Vollendung einer Behandlung und Religionssache, wo es um deine ganze Wohlfahrt der Seele sowohl, als des Leibes, um Alles, was dir auf Erden das Liebste seyn kann, geht, den Beystand jenes göttlichen Geistes inständigst, mit aller Innbrunst deines Herzens, anrufest. Denn nur er, dieser Geist der Weisheit, des Verstandes,

des Raths, der Wissenschaft, der Andacht, kann bey diesem dunklen Geschäffte dich sowohl, als wegen deiner, auch den Beichtvater am besten leiten, damit du als ein wahrhaft Bußfertiger dich dem Priester darstellest, und damit er, der Priester, als ein wahrhaft würdiger Ausspender des Blutes Christi, die Lossprechung ertheile, nicht um zu verwerfen, sondern zu rechtfertigen. Sowohl von Seite deiner, als von Seite des Priesters, wird eine äußerst wichtige Sache behandelt, indem es in der Beicht um die Seligmachung oder Verdammung einer Seele zu thun ist, für die ein Gottmensch am Kreuze hat sterben, und alles sein Blut dargeben wollen. Du hast also wohl Ursache die Stimme deines Gebethes zu erheben, und zum Herrn zu schreyen, damit er dich vermittelst seiner erbarmenden Gnade nicht nur in die Erkenntniß deiner Sünden führen, sondern dein Herz auch zu wahrer Bereuung derselben kräftig bewegen, deinem Richter aber, dem Beichtvater, den wahren Gerechtigkeitsgeist verleihen möge, der ihn fähig macht, dein Seelenheil zu befördern.

O wie nothwendig ist sowohl dir als deinem Beichtvater das Licht von Oben herab, ohne welches die Dunkelheit deines Innern niemals wird durchdrungen, und deine Schritte auf den Weg des Friedens geleitet werden. Wie das gesundeste Menschenauge ohne Hilfe der Sonne beym Tage, und ohne Hilfe eines Lichtes bey der Nacht nichts sieht, so sieht und erkennt auch die Menschenseele in dem Ge-

schäffte

schäffte des Heils, in der Sache Gottes, in übernatürlichen Dingen, nichts ohne Beyhilfe der himmlischen Erleuchtung. **Ehemals waret ihr Finsterniß, nun aber seyd ihr Licht in unserm Herrn,** sagt der Apostel zu den Ephesern. *) Was wir Menschen ehemals waren, aus uns selbsten, als aus uns selbsten, dieß sind und bleiben wir immer; denn all unser Vermögen zu dergleichen übernatürlichen Werken ist von Gott allein, **) wie der heilige Augustin nebst andern Vätern spricht. Die zuvorkommende Gnade Gottes ists, die im Geschäffte des Heils den Menschen erleuchtet, erwecket, stärket und unterstützet. Er, der Mensch, sich selbsten überlassen, ist dem Verstande nach eben so blind, als dem Willen nach verderbt; denn diese elende Beschaffenheit erbte er von seinen ersten Eltern im Paradiese, daß heute noch jenes gesagt werden kann, was Jeremias schon sagte: **Böses zu thun, sind sie, die Menschen, klug, aber Gutes zu thun, verstehen sie nicht,** ***) weil die Blindheit unter allen Strafen der Sünde die allgemeinste ist. O! so bethe dann, christlicher Büßer! bethe eines Bethens, bethe inständig, eifrigst, mit aller Innbrunst und Andacht deines Herzens zu Gott dem heiligen Geiste, daß er dir zu einer guten Beicht helfe, zu einer **wahren Erkenntniß deiner selbst,** zu einem wahren

*) Kap. 5, 8. **) 2 Korinth. 3, 5. ***) Kap. 4, 22.

ren Schmerzen ab der Sünde, und zum wahren Geständniß deiner Vergehungen, welche drey Stücke die Wesenheit einer wohlverrichteten Beicht ausmachen.

Du meynst, daß du diese Gnade einer guten Beicht, das einzige Heilsmittel, von Gott mit einem oder anderm Vater unser, nach einem oder dem andern Beichtgebethlein, erlangen werdest. Ich meyne aber, und bitte dich mit den Worten des Apostels, *) daß du ohne Unterlaß bethen, daß du inständig und ohne Aufhören, daß du im Gebethe verharren und wachen, sogar die nächtliche Zeit zum Bethen anwenden möchtest, weil Gott dich nur darum nicht alsogleich erhöret, damit er dich noch länger seine Güte anflehen sehe, und dir Gelegenheit gebe, diese große Gnade einer guten Beicht zu deinem größern Troste noch besser zu verdienen. Ich meyne, und bitte dich, daß du um diese vorzügliche Gnade mit reue- und thränenvollem Herzen anhalten sollest, weil du weißt, was der geheilte Blindgebohrne im Evangelio sagt: Daß Gott die Sünder nicht erhöre, **) jene Sünder nämlich, die nicht aufhören wollen, Sünder zu seyn. Bethe demnach um diese Gnade mit einem Gemüthe, das der Sünde schon entsagt hat, und voll des Schmerzens der Sünde wegen ist. Laß bey diesem inständigen Gebethe vielmehr dein zerknirschtes, oder wenigstens dein nach

Zerknir-

*) 1. Thessal. 5, 17. Koloss. 4, 2. **) Joh. 9, 31.

und dich vergangen habest, mußt du dein Gewissen sorgfältig und fleißig durchgehen. Allzu ängstlich und eifrig darfst und sollst du nicht zur Sache schreiten, denn die Beicht ist eben keine Gewissensmarter, wie die Irrlehrer vermessen und gottlos behaupten: wendet man bey diesem Geschäffte einen so großen Fleiß an, den man bey einem zeitlichen Geschäffte anwendet, von dessen glücklichen Verrichtung Vieles abhängt, so ists genug. Du weißt, was es sich ein Hausverwalter bey Ablegung seiner Rechnung kosten läßt. Geh du hin, und thu eben so, wenn du beichten willst, und dein lieber Gott wird sich durch dein aufrichtiges Bestreben zufrieden stellen lassen. Denk von ihm zuversichtlicher, als von einem Schuldeintreiber; denk aber dennoch immer auf einen Fleiß, der deinen Umständen angemessen ist. Die Anwendung des Fleißes in der Gewissenserforschung, oder die Verwendung und Austrengung seiner selbst, um in die Erkenntniß seines Sündenstandes zu gelangen, ist nach Erheischung der Umstände des Büßers itzt größer, itzt kleiner in ihrer Nothwendigkeit. Wer länger nicht gebeichtet, und indeß mehrere, schwerere, und schrecklichere Sünden begangen hat, muß nothwendig auch länger, sorgfältiger, und fleißiger als ein Anderer, der die Beicht nicht so lang aufgeschoben, und nicht so gesündiget hat, sein Gewissen untersuchen. Obschon aber nicht ein Büßer wie der andere soll und muß eben den großen Fleiß in Erforschung des Gewissens anwenden, so soll und muß dennoch ein jeder Büßer,

ohne

ohne Ausnahme, sich jenes wohl gesagt und angelegen seyn lassen, was hier der heilige Augustin zuruft: „Durchgeh dein Gewissen, besteig selber den Richter„stuhl deines Gemüths, und schone deiner nicht; er„forsche dich *).“ Denn der heilige Kirchenrath zu Trient spricht den Fluch und die Verdammung wider jeden aus, der behaupten würde, man müsse nicht alle und jede schwere Sünde, derer man sich nach einer sorgfältigen und fleißigen Vorheruntersuchung erinnern kann, vermöge des göttlichen Rechtes anklagen und beichten **). Aus welcher Erklärung dann der richtige Schluß folgt, daß man vor jeder Beicht sein Gewissen sorgfältig und fleißig untersuchen müsse, um im Stande zu seyn, alle und jede schwere Sünden dem Priester Gottes beichten zu können, weil man sonst Gefahr läuft, unvollständig in seiner Anklage zu werden.

III. **Nimm die Untersuchung deiner Gewissensmängel nach der natürlichsten Ordnung vor.** Vor Allem denk über deine letzte Beicht nach, ob in selber kein wesentlicher Fehler eingeschlichen ist, theils wegen Unvollständigkeit der Anklage, oder theils wegen Abgang einer wahren Zerknirschung, oder wegen Vernachläßigung der natürlichen sowohl, als sakramentalischen Genugthuung. Hast du noch ein fremdes Gut zu erstatten, oder eine geraubte Ehre zurückzustellen; geh hin, und erfülle, was du

versprochen

*) In den 101. Psalm. **) Sitz. XIV. Kap. 7.

nungen und Handlungen gerne nach dem Urtheile und Betragen junger Freydenker und Halbgeistlicher richtest, die einem verderbten Geschmacke anhangen, und selbsten verdorben, unwissend, lau und nachgiebig sind, und andern mit ihren verdorbenen Lehren die Ohren küzeln, besonders wenn sie von ihrer Gütigkeit profitiren — derer Gelindigkeit aber Gottes strafende Schärfe dereinst ersetzen wird.

Dieses soll dir zum Zeichen dienen, daß du ein pharisäisches oder umgekehrtes Gewissen hast, wenn du, wie jene Sektierer der alten Judenschaft, aus kleinen Sünden Vieles, aus großen aber Wenig machst, wenn du einer Flohe die Haut abziehest, und ein Kameel mit Haut und Haaren hineinschlückest, wenn dir einige kleine Fehler unerträglich, die gröbern aber, Gott und Vernunft beleidigende Vergehungen ganz leidentlich vorkommen; wenn du dir die Unterlassung deiner gewöhnlichen guten Werke, diese oder jene willkührliche, ungebothene Andächteley hoch anschreibest, hingegen aber gar kein Bedenken nimmst, dein böses Maul über Andere auszuleeren, ihre Ehre zu betasten, Geschwätzwerk hin und her zu tragen, und die zuvor eng verbundene Herzen auf lange Zeit zu zertrennen, wo sodann unübersehbares Unheil in der Ehe, oder unter diesen und jenen Personen dermassen entsteht, daß der Beichtvater verbunden ist, dir so lang die Lossprechung nicht zu ertheilen, bis du deine verdammte Aussage durch öffentliche Beschämung deiner selbst, und allmögliche

Abbitte zurück genommen hast, wozu du aber, wenn du mit dem pharisäischen Sauerteige zu stark wirst angefüllt seyn, dich schwerlich bequemen, sondern lieber in deiner Sünde sterben wirst.

Dieses soll dir zum Zeichen dienen, daß du ein verdrehtes oder schiefzielendes Gewissen hast, wenn du immer auf Ränke bedacht bist, wie du da und dort deinen sündhaften Muthwillen ohne Sünde auslassen, und das Gesetz übertretten kannst, ohne dadurch dich einer Strafe schuldig zu machen; wenn du dich selbst äffen und blenden magst, daß es unbedeutend wäre, wenn du schon den schändlichsten Begierden nachjagest, so lang du die bösen Werke meiden würdest: oder wenn du in der Vorstellung oder Betrachtung geiler oder anderer sündhafter Gegenstände ein freywilliges Wohlgefallen, und also eine Liebe zu dem hast, was Gott ewig hasset, die Begierden aber des Bösen einhältst: oder wenn du weder solchen Werken, weder den Begierden nachgehen, ja nicht einmal ein Wohlgefallen daran haben willst; aber nur deßwegen, weil du die strafende Höllenflammen fürchtest, die du schon vorlängst ausgebrennet, oder ausgelöschet zu seyn wünschest, damit du das Feuer deiner schändlichen Begierlichkeit frey konntest auflodern lassen, welches ein offenbares Wohlgefallen verräth, so du an dem hast, was der unendlich heilige Gott hasset und verdammet: oder wenn du die Kunst der Verdrehung so weit treibest, daß du dich in Umstände hineindenkest, oder versetzet

wünschest, die dir Standes oder Amtes halber erlaubeten, zu sehen, zu berühren, was jedem andern Stande nicht erlaubet ist, daß dir nämlich ein gefährlicher Umstand, wo die Noth dem Arzte zur Rettung des menschlichen Lebens etwas gestattet, zur Sättigung deines geilen Muthwillens dienen möchte, welches eben so unvernünftig, als sündhaft ist.

Dieß soll dir endlich zum Zeichen dienen, daß du ein verdrehtes oder schiefzielendes Gewissen hast, wenn du nach geilen Belustigungen so lüstern bist, daß du wünschest, während des Schlafes, wo die Vernunft gebunden, und der Mensch zu sündigen unfähig ist, in einem unkeuschen Traume unzüchtige Vorstellungen und viehische Empfindungen zu haben, um in diesen Vorspieglungen deine fleischlichen Gelüste sättigen zu können. Denn was könnte verkehrter, als deine Absicht seyn? Du verlangest, daß du im Schlafe aller Unflätherey unterliegen, und deinen geilen Muthwillen ersättigen könntest, wo du außer dem Stande der Freyheit bist, Böses zu thun; würdest du aber nicht durch eben dieses Gesuch Böses vor dem Herrn thun, und dich wahrhaft versündigen. Armseliger Gewissensgauckler! sage mir, warum glaubst du, daß du im Traume nicht sündigen würdest. Nicht wahr, weil du außer dem Stande deiner Freyheit, und nicht Herr über dich selbsten, ein Sklave bist? Der Abgang der Freyheit also, und der Herrschaft, wie du sagst, macht dich vor Gott schuldlos? Geht dir aber dann deine Freyheit

und Herrschaft ab, da du bey Tag nach solchen Unlauterkeiten deine Liebe, deinen viehischen Wunsch zeigest, daß oft deine ganze Natur in Empörung wider den Geist verfällt? Ist die Liebe der Bosheit dem Gott der Heiligkeit nicht unendlich mißfällig, und für ihn schon beleidigend genug? Bey solchen gottlosen Gedanken und Luderwünschen geht ja der Sünde an ihrem ganzen Zugehöre nichts mehr ab. **Verkehrte Gedanken trennen von Gott**, sagt das Buch der Weisheit. *)

Und so von Gott trennende Gedanken, verkehrte Gedanken, haben auch jene rachgierige Köpfe, aus derer schäumenden Maule man oft diese Worte hervordonnern hören kann: „Wärs mir erlaubt, o wie „würd ich ihm einschenken, und messen; ich würde ihm „den Kopf so in die Lauge stecken, und ihn waschen, „daß kein Hund mehr an ihm schmecken, oder von „ihm ein Stück Brod annehmen möchte: allein Gott „zu Liebe, solls ihm geschenkt seyn." Wohl recht artige Gedanken, wenns Gott gefällt. — Die Nächstenliebe denkt nicht einmal Arges, und man äußert sich sogar vor Andern, daß man Andern alles Arges und Peinliches zufügen möchte, was ein Todsfeind seinem Gegner auch nur wünschen kann. Sind dieß keine **verkehrte Reden**, die von Gott trennen? —

Und sind dieß keine **verkehrte Handlungen**, wenn der Geizhals, der Wucherer durch die verschla-

genſten

*) Kap. 1, 3.

gensten Griffe und Ränke jenes grad zu machen suchet, was doch ewig krumm bleibt, und sich, ich weiß nicht, durch was für Schleichwege, in Betreff des bey ihm noch liegenden fremden Guts, der schuldigen Erstattung zu entledigen, wenn er sich eines Listes oder gewissenlosen Advokaten bedient, den Bruder, für den Christus gestorben ist, im Rechtshandel so zu ermüden, und zu hintergehen, daß er endlich unterliegen, und sich ergeben muß, wolle oder wolle er nicht? Wenn er sich kein Bedenken nimmt, auch den Freund mit zu leichtem Gewichte, verkleinertem Maaße, verkürzter Elle zu hintergehen, und nach und nach einer ganzen Gemeinde Vieles abzuzwacken, daß zuletzt der Dieb nicht mehr im Stande ist, den Schaden zu ersetzen, und in der Sterbstunde von der Kette solcher schweren Sünden beynahe in einer Verzweiflung zum Grabe geschleppt wird? — Steh hier ein wenig still, christliche Seele! und denk nach, ob du dich keiner solchen verkehrten Gedanken, Begierden, Reden und Handlungen schuldig weißt. Vielleicht fiel es dir bisher nicht einmal bey, über solche verrufene Gewissensmängel eine Untersuchung zu machen.

Dieses soll dir zum Zeichen dienen, daß du ein vermummtes oder geschminktes Gewissen hast, wenn du in gewissen Umständen deinen Sünden einen schönen Namen zu geben, und sogar einen Anstrich der Tugend beyzubringen weißt, wenn du deinen wüthenden Zorn einen gerechten Eifer, deine eigentliche Aus-

schweifung einen angebohrnen Naturtrieb, deine schmutzige Reden nur lustige Einfälle, oder sinnreiche Gedanken, die oft zur ehrlichen Gesellschaft nöthig sind, deine beißende Spöttereyen über Religion und ihre Anhänger, nur gewisse Scherze nennen magst, und Finsterniß für Licht aushängst. — Aber auch dann trägt dein Gewissen eine Larve, wenn du diejenigen, die dir zu nahe traten, und deine Herrlichkeit beleidigten, immer deinen Druck empfinden, und die Runzeln deiner finstern Stirne ihnen sehen lässest, weil du glaubest, dieß dein Betragen wäre nichts anders als eine abgedrungene Ehrenrettung; so was sey nöthig, um dir eher Ansehen zu verschaffen, und Andere vor dir zittern, aufmerksamer und ehrerbiethiger zu machen. So nämlich kann die Eigenliebe den Menschen verblenden, wenn dieser auch auf dem großen Leuchter zu stehen die Ehre hat. — Selbst sündhafte, verdammenswürdige Neigungen deckt man alsdann mit einem Scheine der Tugend. Fehlt einer, dem man abgeneigt, und schon lang aufsäßig ist, weil er uns, vielleicht wie Mardochäus dem stolzen Aman, nicht alle die Ehrenbezeugungen ablegte, auf welche wir streng rechneten, hüpft uns vor Freude das Herz im Leibe auf, weil nun uns die erwünschte Gelegenheit an der Hand ist, ihm die einfache Unbild doppelt vergelten, und ihn empfindlichst demüthigen zu können. Gott Lob! heißt es. So ist endlich die Hoffart gestrafet worden. Fehlt ein Anderer, dem wir wohl wollen, noch so arg, als der

Vorige,

Vorige, da hat man gleich einen Mantel an der Hand, womit man sein Verbrechen zudeckt, und Entschuldigungen oder Farben genug, dem schwärzesten Vergehen einen Anstrich zu geben, der aber sich, wie der Schnee auf dem Misthaufen, verliert, wenn die Sonne der Wahrheit hervorsticht, das heißt, wenn man diese Entschuldigung des Günstlings, und jene so feindselige Bedrückung und Verspottung des Andern, dem man abgeneigt ist, beym Licht der Wahrheit betrachten, und dem Gewissen die Larve abziehen mag, wird man ohne Vergrößerungsglas sehen, daß auf einer Seite Eifersucht, auf der andern aber Partheylichkeit obwaltet. Mein Gott! wer kann genugsam erkennen, was ihn vor dir strafbar macht, der du die Herzen und Nieren durchforschest?

II. **Untersuche alle Mängel deines Gewissens sorgfältig und fleißig, wie sichs gehört.** Die Beicht ist eine Anklage seiner selbst, wo der Büßer sich dem Beichtvater in Rücksicht seines vorigen Betragens von letzter Beicht her, so zu erkennen geben muß, daß der Beichtvater alle sündhafte Gedanken, Begierden, Worte und Werke, oder Unterlassungen des Guten, und der besondern Standespflichten beynahe eben so einsehen kann, wie Gott selbst, an dessen Statt er die Anklage aufnimmt, alles Böse, welches der Büßer verübte, mit Augen sah. Es ist also nothwendig, daß der Büßer vor dieser Anklage alle Mängel seines Gewissens untersuche, daß er aus wahrer Begierde die Sünde abzu-

büßen, und sein Leben zu bessern, sich besinne, ob, und wie oft er wider die Gebothe Gottes und seiner Kirche, entweder 1) mit Gedanken, 2) mit Worten, oder 3) mit Werken, oder 4) durch Unterlassung des Guten, und der besondern Standespflichten, u. s. f. gesündiget habe, damit keine Sünde vergessen bleibe, die man zu beichten schuldig ist; denn wenn der Büßer aus sträflicher Nachläßigkeit in dieser Gewissensuntersuchung, während seiner Selbstanklage, auch nur eine schwere Sünde auslassen würde, in deren Erkenntniß er gar leicht hätte kommen können, wenn er bey der Gewissenserforschung einen größern Fleiß hätte anwenden wollen, so wäre seine Beicht ungültig und sakrilegisch; weil seine sträfliche Nachläßigkeit, die er in der Erforschung des Gewissens begangen hat, ein offenbares Zeichen ist, daß es ihm am Ernste mangelte, seinen Sündenstand recht zu erkennen, und dem Priester ganz zu erkennen zu geben: wo es aber bey dieser heicklen und wichtigen Religionsübung an Erkenntniß oder am Geständniß fehlt, läuft man Gefahr, vor Gott, als ein Heuchler, und nicht als ein wahrer Büßer zu erscheinen, weil man sich nicht für Den ausgiebt, der man in der That ist. Man sagt zwar gleich Anfangs der Beicht, daß man sich als ein armer Sünder anklage, aber man sagt nicht, oder weiß es nicht zu sagen, wie man ein Sünder vor Gott ist, oder wie seine Sünden sind.

Damit du also, christliche Seele! sagen kannst, oder es zu sagen weißt, wie du vor Gott gesündiget,

Zerknirschung sich sehnendes Herz, als deinen Mund oder deine Lippen zum Himmel schreyen? Und wie lange? Eine Viertelstunde lange! Ach! das weiß ich nicht. Nur dieses weiß ich, daß eine große Gnade vieles und langes Bethen voraus setze, daß nicht jedes Gebeth im Stande ist, sogleich, auf der Stelle, alles von Gott zu erhalten; daß die Heiligen Gottes, die frommen und eifrigen Seelen, um diese Gnade im Gebethe verharreten, bis sie dieselbe durch ihre Ungestümmigkeit in ihrer Andacht, in ihren Bitten und Seufzern endlich erhalten haben. Was thust du? Oder was willst du thun?

Zweyte Beobachtungsregel, in Hinsicht der Gewissenserforschung.

I. Untersuche vordersamst, ob in deinem Gewissen keine verrufene Mängel stecken. Der Sinn und Gedanke des menschlichen Herzens ist von Kindheit an zum Bösen so sehr geneigt, sein Hang zum Bösen so schrecklich groß, daß die Leidenschaften desselben einer Raserey gleichen, und Jeremias, der Prophet, *) bezeugt, dieses Menschenherz sey nicht nur böse, sondern in seiner verderbten Lage, worein es die Sünde Adams setzte, ganz unerforschlich. Eben darum darf man sich nicht verwundern, wenn die Mängel des Gewissens so verrufen und vielfach sind; denn die Mängel nehmen in dem Gewissen

*) Kap. 17, 9.

überhand, wie die Leidenschaften in dem Herzen überhand nehmen, aus welchem alles Böse entsteht. Die verdorbenen Gewissen sind demnach eben so verschieden, wie die dem Herzen anklebenden Leidenschaften oder bösen Neigungen verschieden seyn. Sie, diese verdorbene Gewissen, haben auch wirklich verschiedene Namen, deren Verzeichniß hier folgt:

Itens. **Weiträumige**, oder zu los gebundene Gewissen.

IItens. **Pharisäische**, oder umgekehrte Gewissen.

IIItens. **Verdrehte**, oder schiefzielende Gewissen.

IVtens. **Vermummte**, oder von der Eigenliebe verblendete Gewissen.

Vtens. **Ueberängstigte**, oder gar zu strenge Gewissen.

Diese sind die nahmhafteste Gewissen, welche unter die verdorbenen gehören. Christlicher Büßer! erforsche dein Innerstes, mustere deine Leidenschaften, und sieh, ob diese, ob keines von diesen verdorbenen Gewissen in deinem Herzen sich haussäßig machte.

Dieses soll dir zum Zeichen dienen, daß du ein weiträumiges Gewissen hast, welches zu los gebunden ist, und von einer leichtsinnigen Freyheit herstammet, wenn du aus kleinen Sünden nichts machest, aus großen aber zu wenig; wenn du aus schwachen, lockeren Ursachen dafür hältst, du wärest berechtiget, in diesen oder jenen Umständen dem alten oder neuen Gesetze deiner Obrigkeit keinen Gehorsam zu erzeigen, wenn du dich in deinen Gesin-

nungen

versprochen hast, sonst ist diese Unterlassung, wenn sie merklich ist, ein neuer Stoff, und der erste Gegenstand deiner Beicht. Ist aber deine letzte Beicht keinem wesentlichen Mangel unterworfen gewesen, so fahre fort, die Monate, Wochen, Tåge und Nåchte bedachtsam zu zåhlen, die du mittlerweil, von der Zeit deiner letzten Beicht an, gelebt hast, wenn du ihnen nachsinnen kannst. Weißt du, wie lang es ist, daß du nimmer gebeichtet hast: so denk alsdann zurück, und besinne dich, an welchen Orten du dich indessen aufgehalten, mit welchen Personen du an jedem Orte einen Umgang gehabt, und was für Handlungen du bey ihnen vorgenommen, was du mit ihnen geredet, oder bey dir selbst da gedacht, verlangt, beschlossen, gethan oder ausgelassen hast; warum, wie, und in welchen Umstånden des Orts, der Zeit und der Menschen dieses alles geschehen sey.

Hast du vermittelst eines fleißigen Nachsinnens dein Betragen von letzter Beicht her, in Betreff der Orte, wo du warest, der Personen, mit denen du umgiengest, der Gegenstånde, über welche du mit ihnen handeltest, der Absichten und Weise zu handeln, in deinem Gewissen verkundschaftet, und so dein Gedåchtniß über das Verflossene hergestellt; mache sodann die Verwendung des Verstandes, ich will sagen, vergleich in deinem Verstande die geschehenen Handlungen mit den Pflichten, nach welchen, oder gegen welche sie geschehen sind. Untersuche, ob und wie du was wider die zehen Ge-

bothe

bothe Gottes, und die fünf Gebothe seiner Kirche, wider eine göttliche oder sittliche Tugend vorgenommen, ob und wie du dich vielleicht in den sieben Hauptsünden, in den Himmel schreyenden, und den heiligen Geist betrübenden Sünden, oder in den neun fremden Sünden vergangen, ob und wie du deine eigene Standes- und Amts-Pflichten hintangesetzet habest. So wird dir kaum was wichtiges zurückbleiben, und in der Beicht selbst wirst du nicht leicht was vergessen, wenn du immer dir eine Ordnung lässest angelegen seyn, daß du nämlich deine Sünden abtheilest in die Sünden der Gedanken, Worte und Werke, oder Unterlassung des Guten — gegen Gott, oder die kirchliche und weltliche Obrigkeit, gegen die Nebenmenschen, und gegen dich selbst, nach Anweisung der Gebothe Gottes und seiner Kirche, und der eigenen Standespflichten. Wie du diesen Leitfaden bedachtsam nachgehen, und bey deiner Gewissensuntersuchung wirklich ergreifen kannst, wird sich bey weiterer Abhandlung, bey der General- Gewissensübersicht, zur Erleichterung deines Gedächtnisses, und zu nicht geringerm Troste deines Herzens, zeigen. Hier sage ich dir nur noch dieses zum voraus: Wenn du dich vor dem himmlischen Gerichte und Urtheil, welches im Beichtstuhle angestellt wird, erforschest und zubereitest, so wirst du vor dem Angesichte Gottes Gnade finden.

Dritte Beobachtungsregel in Hinsicht der Hilfsmittel zur Erlangung einer wahren Herzenszerknirschung.

I. Trachte, dein Herz wahrhaft zu zerknirschen, durch Bitten und Flehen zu Gott. Die wahre Bekehrung ist ein Werk der Gnade Gottes. O Gott der Heerschaaren bring uns wieder zurück, ruft der Psalmist *) im Namen der zu Babylon gefangenen Juden. Bekehre du mich, durch deine vorkommende, erleuchtende und antreibende Gnade, so werde ich bekehret, da ich alsdann deiner Gnade freywillig beystimmen, und mitwirken werde, ruft Ephraim zu Gott bey dem Propheten Jeremias **). Weßwegen der heilige Augustin, und aus ihm der trientische Kirchenrath lehret, die Bekehrung des Sünders fange sich von der Gnade Gottes an. Der durch dieselbe erleuchtete Sünder seufzet: Nachdem du mir, über die Ausschweifungen meines Lebens, die Augen geöffnet, und mich unterrichtet hast, wie schändlich dieselbe sind, habe ich im Ausbruche meines Schmerzens und meiner Reue darüber auf meine Hüfte geschlagen, wie dieß diejenigen thun, die sich bey einem Elende sehr betrüben ***). Aus welchem dann erhellet, daß nur der Herr selbst es ist, der uns durch die Buße zu ihm bekehret, und daß wir um die Gnade der wahren Bußfertigkeit und Herzens-

*) Psal. 79, 8. **) Kap. 31, 18. ***) Ezech. 21, 12.

zerknirschung bey ihm mit dem Propheten bittend einkommen müssen, daß er sich über uns erbarmen, und uns mit dem Brode der Thränen speisen möchte: **Bekehre uns zu dir, o Herr! so werden wir bekehret werden** *). Denn es ist eine Glaubenswahrheit, daß wir in jenen Dingen, so die ewige Seligkeit betreffen, aus uns selbsten, als aus uns selbsten, ohne den Beystand der Gnade Gottes, nicht allein unfähig sind, etwas Gutes zu thun, sondern nicht einmal einen guten Gedanken zu fassen, wenn uns Gott denselben nicht eingiebt, und uns durch seine Beyhilfe nicht fähig dazu macht, wie die zweyte Kirchenversammlung von Orange ihre Gesinnungen über jene Worte des Apostels ausdrückt: **Nicht als wären wir im Stande, von uns selbsten etwas Gutes zu denken, aus eigenen Kräften** **). Erst nach dem gnädigen Blick, den der Heiland auf den Petrus warf, als er diesen unter den Soldaten und Dienern stehen sah, wurden dem Apostel die Thränen aus den Augen getrieben. **Der Herr wandte sich um, und sah den Petrus an. — Dann gieng er hinaus, und weinte bitterlich** ***). Sieh, o christlicher Büßer! wie Vieles daran liegt, daß du dich durch demüthiges und inständiges Bitten zu Gott eines gnädigen Blickes würdig machest. **Er wendet seine Augen auf die Erden, das ist, auf das menschliche Herz, und macht es erzittern** ****).

Durch

---

*) Klagl. 5, 21. **) 2. Korinth. 3, 5. ***) Luk. 22, 61. 62. ****) Psal. 103.

Durch die Rührung seiner Gnade erschüttert er das Herz mit heilsamer Furcht, und macht, daß es in eine Zerknirschung übergeht. Ach! es darf der liebe Jesus auf dich, wie auf seinen Apostel Petrus, nur einen einzigen Blick seiner Barmherzigkeit werfen, so wirst du, wie er, auf der Stelle bitterlich zu weinen anfangen, und ganze Thränenbäche werden aus deinen Augen hervorstürzen. Was kostet es wohl Gott, wenn er ein Erdreich, welches durch langwierige Trockne ausgedörret ist, erfrischen und fruchtbar machen will? Nichts, als daß er wolle. Er darf nur seinen Wink ergehen lassen, und in einem Augenblick stehen die dicken Regenwolken am Firmament, die herabstürzen, und die ausgedörrten Wiesen unter Wasser setzen. Auch deine Seele ist trocken, und wie der ausgebrennten, und lang nicht befeuchteten Erde gleich. Gott darf nur wollen, daß diese trockene Erde deines Herzens von Oben herab begossen und erweichet werde, so werden deine Thränen dir Tag und Nacht, wie dem büßenden David, dein Brod seyn. Bitt dann inständig, bitt eines Bittens um dieses Thränenbrod. Bitt, und seufze zu Gott mit den Worten eines heiligen Büßers Augustin: „O Herr! verleih mir die „Gabe der Zähren, wie du sie unsern Vätern verlie„hen hast, derer Fußstapfen ich betretten muß, damit „ich durch mein ganzes Leben hindurch über mich „weheklage, wie sie über sich Tag und Nacht wehe„klagten. Erbarme dich meiner, und gieb mir, dei„nem unwürdigen Diener, eine Brunnquelle, welche

„unten und oben wasserreich ist, damit mir meine „Thränen Tag und Nacht mein Brod sind." Wenn du zu Gott so zu seufzen nicht aufhörest, wird Gott das Seufzen des Armen erhören.

II. Trachte dein Herz wahrhaft zu zerknirschen durch Betrachten und Beherzigen von Gott. Zur kalten und frostigen Winterszeit sehnt man sich nach einem warmen Zimmer, und hat man kein Feuer zur Hand, so trachtet man aus einem Kiesel = oder Feuer = Stein mit einem Stahl in der Hand einige Feuerfünklein hervorzuschlagen. Ist dein Herz kalt in der Liebe Gottes, und trocken zur Andacht, ohne Eifer, ohne Reue und Zerknirschung, trachte einige Feuerfünklein in dasselbe zu legen, und es durch Betrachtung ewiger Wahrheiten zur Andacht zu stimmen. Hast du in deiner Seele kein innerliches Mißfallen, keine wirksame Traurigkeit, keinen überwiegenden Abscheu gegen die begangene Sünden? stelle ihr diese, alle deine Bosheit, in ihrer ganzen Abscheulichkeit und Häßlichkeit recht fürchterlich entschildert dar, durch welche die Seele der unendlichen Heiligkeit Gottes widerstrebet, und sich durch ihr schändliches Betragen unendlich verabscheuenswürdig macht, denn Gott haßt sowohl den Gottlosen als seine Gottlosigkeit *). Stelle mit deinem Herzen über die schreckliche böse Folgen deiner Sünden heilsame Betrachtun-

*) Weish. 14, 9.

trachtungen an, und bedenke, was für ein Unheil und Strafe du dir durch die Sünden zugezogen habest. Erinnere dich, wie ein büßender David, der alten Tage, und habe die Jahre der Ewigkeit im Sinne. Stelle an dich selbsten die Frage: Was für einen Nutzen oder Gewinn ziehe ich aus meinen Ausschweifungen, derer ich mich itzt schäme? So ehrlos, so schimpflich war dieser Gewinn, daß mich dessen bloße Erinnerung schon mit Schamröthe bedeckt und immer bedeckt lassen wird, ob schon ich meine schwarze Sündenmackel durch Bußthränen abwaschen werde. Die Wohllust, welche gleichsam die Blühte davon war, ist, leider! in einem Augenblicke vergangen; der Verdruß aber, die Verwirrung, die schandvolle Erinnerung, und meine Beschämung, als bittere Früchte der Bosheit, währen noch fort, und wie lange noch, gerechter Gott! werden sie fortwähren und in mir stecken bleiben? O mich Thörichten! wie übel habe ich gethan; eines schändlichen, niederträchtigen Dinges wegen setzte ich mich in den allerverächtlichsten und allerunglückseligsten Stand; denn ich machte mich nicht nur selbst schändlich, wie die Wohllust, der ich mich ergab, schändlich ist; sondern ich war auch so grausam gegen mich selbsten, daß ich mir den Himmel zu, und die Hölle unter meinen Füßen für mich aufschloß, in die mich der gerechteste Richter mit Leib und Seele stürzen wird, um ewig da brennen und verzweifeln zu müssen, wenn ich nicht Buße thun werde. Ich kann itzt nicht

einmal die Flamme einer brennenden Wachskerze ertragen; wie werde ich dann durch ewige Ewigkeiten hindurch eine Glut ausstehen, welche nicht nur den Leib auffrißt, sondern auch auf die Seele selbst, vermittelst des allmächtigen Zorns, wirkt?

König der schreckensvollen Majestät! wer soll dich nicht fürchten, und vor dir nicht zittern, der du den Engeln, nach dem ersten Fall in die Sünde, nicht schonen, sondern alle diese vornehme Geister mit den Banden der Hölle gebunden in den Abgrund zur Peinigung hinunter schleppen lassen wolltest *). Mein Herz ist mit Schrecken durchdrungen **). Thue ich nicht Buße, werde ich wie tausend Andere ewig zu Grunde gehen; und wie ewig unglückselig werde ich seyn, wenn ich in die äußerste Finsterniß sollte hinausgeworfen werden, wo nichts als Weinen und Zähnklappern seyn wird; wo ich von dir, mein höchstes und ewig beseligendes Ziel und Ende für allzeit werde verstoßen und in einem ewigen Hasse gegen dich bleiben werde, o ewiger Liebhaber meiner Seele!

Allein, so ein Feind mag ich gegen mich selbst, und gegen dich doch nicht seyn. Von dir, o meine ewige Glückseligkeit! will ich nicht auf ewig getrennet seyn, und deßwegen will ich mich aufmachen, wie der verlohrne Sohn, und die Barmherzigkeit meines Vaters anflehen, weil ich weiß, daß du den Unter-

*) 2. Petr. 2, 4. **) Psal. 54, 4.

Untergang des Sünders nicht verlangst, sondern dich Aller erbarmest, die zu dir zerknirschet zurück kehren. Ich erkenne, wie blind ich gehandelt habe, und die schändliche Sünde, welche mich so unglücklich machte, schmerzet mich bitterlich. Ich habe ein Misfallen an ihr, und ich bin bis in die Seele hinein betrübt, weil sie dir misfällt, o mein Gott! und weil ich mich deiner Liebe unwürdig machte. Ich fürchte deine strafende Gerechtigkeit, und deßwegen wende ich mich von der Sünde zu dir, o gütigster Gott! den ich nun liebe, weil ich von dir nicht mag ewig getrennet werden. Ach du, der den büßenden Schächer am Kreuze erhöret, und den weinenden Petrus zu Gnaden wiederum aufgenommen hat, wirst auch mir Gnade und Verzeihung angedeihen lassen. O süßer Trost für mich armen Sünder! Herr! ich hoffe.

Und was kann ich nicht hoffen? Denk, meine Seele! an deinen Erschaffer und Erhalter, der dich aus Erbarmung an dich gezogen, und nicht nur vor tausend andern zu seinem Ebenbilde erschaffen, sondern ohne einzigen deinen Verdienst dich auch durch die heilige Taufe als ein Kind und Erbe seines ewigen Reichs angenommen hat; der dich als ein vielgeliebtes Kind erzogen und wie eine Mutter an den Brüsten ernähret, und so liebreiche Anstalten wegen deiner getroffen hat, daß dir bisher so viele andere Geschöpfe zu deiner Erhaltung und Erquickung dieneten; der dich, verlohrnes armes Kind! selbst in der

Person seines einigen Sohns von jeher suchte, und dich noch auf verschiedene Weise sucht, bald durch Güte, bald durch Schärfe dahin zu bringen, daß du mit ganzem Herzen ihm dienen, und hiedurch dein zeitliches sowohl als ewiges Heil befördern möchtest, weil ihn dein Untergang innigst schmerzen würde. Denk an deinen Wohlthäter und ewigen Liebhaber, der dir alle deine Missethaten schon so oft verziehen, der alle deine Schwach- und Krankheiten, die Sündenstrafen sind, geheilet, der dich aus lauter Liebe deinem Elende, worinn Leib und Seele zu Grunde gehen, entrissen, der dich in so vielen Gefahren selbst durch seine Engel stets beschützet, und dich zu eben der Zeit, wo du das Gute mit Bösem vergolten hast, mit Gnade und Barmherzigkeit dermaßen gekrönet hat, daß man sagen kann: Eine solche Gutthat hat er keiner heydnischen Nation erwiesen *). Wer wohl hat eine größere Liebe zu dir, als er? Wird ein neuer Freund diesem alten und besten Freunde auch ähnlich seyn? Ach! einen solchen Freund, einen so ewigen Liebhaber, einen solchen Vater, einen so liebreichen Vater, der so gütig, der so erbarmend, der so würdig ist geliebt zu werden, diesen Gott aller Liebe beleidigen, ihn einer schändlichen Sache nachsetzen, seinen Geist betrüben, etwas wider seinen anbethenswürdigsten Willen

*) Psal. 147, 9.

Willen thun; o! wie grausam, wie undankbar ist dieß!

Denk an deinen **Erlöser.** Nimm ein Crucifixbild in die Hand, oder stelle wenigstens dasselbe vor deine Gemüthsaugen hin, und küsse, dem Geiste nach, eine Wunde nach der andern, aber mit großer Andacht, und sage bey jedem Kusse: **O meine Liebe! O süßester Jesu! meyntest du es so gut mit mir, und ich so übel mit dir?** Setze diese eben so fromme als herzerhebende Anmuthung eine Zeit lang fort, und betrachte indeß an dem Bildnisse des Gekreuzigten, wie aus seiner ganzen Gestalt lauter Liebe hervorbreche, und wie angenehm sie dich zur Liebe reize. Das Haupt ist geneigt, dir den Kuß des Friedens zu geben; die Arme, setzt der heilige Augustin hinzu, sind ausgestreckt dich zu umfangen; das Herz ist eröffnet, dich zu lieben. Wiederhole deine Anmuthung: **O meine ewige, meine süßeste Liebe! gütigster Jesu! meynst du es so gut mit mir, und ich so übel mit dir?** — Was hast du mehr thun können, so du nicht gethan hast? Du liebtest ja mich gleichsam mehr als dich selbst, weil du dich selbsten dargeben, und am Kreuze ein Fluch für mich werden wolltest. Kann eine Liebe größer seyn? *Niemand aber hat eine größere Liebe, als derjenige, welcher sein Leben für seine Freunde hergiebt* *). So liebtest du mich,

*) Joh. 15, 13.

mich, als ich noch dein Feind war, und wo du mir wie dem Saulus zurufen konntest: **Warum verfolgst du mich?** Ach! wenn ich meinen eigenen Vater, einen meiner besten Freunde oder Gutthäter, etwa aus Uebereilung, ums Leben gebracht hätte, o! wie würde es mich schmerzen, und welche bittere Zähren würden mir entstürzen? Mein Lebtag würde ich mich schämen, und beynahe untröstlich bis in Tod seyn. Bist du aber, o mein Jesu! nicht mehr als mein Vater, mehr als mein Freund und Gutthäter? Du hast mich ja durch deinen eigenen Tod zu einem Leben erwecket, und in deinem Liebssakramente bisher so oft mit deinem heiligsten Fleische ernähret, und mit deinem kostbaren Blute getränket; ich aber habe dich durch meine Sünden ums Leben gebracht, und so viel in mir war, aufs neue ans Kreuz geheftet. Und du streckest an deinem Kreuze deine Arme noch aus, um mich, mich Sünder an dein liebathmendes Herz zu drücken? —

O mein Gott! wer bist du doch? Ach! aus solchem liebvollesten Betragen gegen einen solchen Sünder folgt ja nothwendig, daß du in dir selbsten das allervollkommenste Wesen, das allerhöchste Gut, die Liebe und Erbarmung selbst, ein solcher Herr und Gott seyn mußt, der wegen seiner selbst, das ist, auch nur wegen seiner eigenen, **unendlichen Vollkommenheit**, aller Liebe und alles Dienstes würdig, daß ich also einzig nur darum die Sünde bereuen und verabscheuen soll, weil du, als ein unendlich

endlich vollkommenes Wesen, so was von mir unendlich verdienst. Sieh also, eben darum, weil du bist, der du bist, nämlich wegen deiner selbst, wegen deiner eignen Güte und andern Vollkommenheiten, weil du aller meiner Liebe und alles meines Dienstes unendlich würdig, und als ein unendlich vollkommenes Wesen jede Sünde nothwendig verabscheuest, und die Tugend nothwendig lieben mußt; aus diesem reinesten Antriebe schmerzen, reuen, und betrüben mich alle und jede Sünden, ohne Ausnahm. Ich verfluche sie und nehme mir ernstlich vor, sie ewig zu verfluchen und zu vermeiden. Denk an dein höchstes Gut. Diese und dergleichen Gedanken, oder Betrachtungen, wenn sie recht vorgenommen werden, können dein Herz wahrhaft zerknirschen; aber wenn du an nichts dergleichen denken, sondern dich zufrieden stellen magst, wenn du nach einer oder der andern gewöhnlichen Reueformel, die du herabbethest, mit dem Munde mehr als mit dem Herzen betheuret hast, daß du lieber tausendmal sterben, als deinen Herrn und Gott noch einmal beleidigen wollest — wirst du dein Herz schwerlich, oder gar nicht zu einer wahren Reue stimmen, und andächtig zerknirschen können; du wirst deine Sünde eben so kaltsinnig beichten, wie du sie bereuet hast, und deßwegen werden die gebeichteten Sünden in deiner Seele stecken bleiben, da du indeß meynen wirst, sie wären dir nachgelassen worden.

Es giebt kein anderes Zeichen, sagt der heilige Augu-

Augustin, aus welchem die wahre Reue kann erkennet werden, als der thätige Haß gegen die Sünde, und die Liebe Gottes, die den Büßer drängt, eher alles zu thun, eher alles zu meiden, eher alles auszustehen, als Gott noch einmal zu beleidigen. Hast du dieses untrügliche Zeichen einer wahren Reue an dir wahrnehmen können, wenn du zufrieden warest, deine gewöhnliche Reueformel einigemal geschwind herab zu hudeln? Gieng deine Sündenreue wirklich von Herzen? Wurde sie in dir durch die Gnade des heiligen Geistes erwecket? Erstreckte sie sich über alle und jede Sünden? Schmerzte es dich mehr, Gott beleidiget zu haben, als wenn du, ich weiß nicht was, in der Welt verlohren hättest? So hätte deine Reue und Leid in den Augen Gottes sollen beschaffen seyn. War sie wirklich so beschaffen? Sieh, wie vieles zur wahren Herzenszerknirschung erfodert werde, und wie gegründet der Zweifel ist, ob unter tausend Reueformeln, die man ohne Bitten zu Gott, und ohne Betrachten von Gott, ohne weitere Andachtsanstrengung, flüchtig vornimmt, zehn davon erklecken, die Verzeihung der Sünden und die Freundschaft Gottes zu erlangen.

Vierte Beobachtungsregel in Hinsicht des Vorsatzes.

I. Mache einen Vorsatz, der in der Beicht ein Entschluß deines aufrichtigen Herzens ist.

Was

Was ist der **Vorsatz**? Ein unbedingter Entschluß, ein entschiedener Willen, sich zu bessern. Was ist dieser **Willen**, sich zu bessern? Eine aufrichtige Neigung, die man hat, die Mittel des Heils zu ergreifen; denn willst du zu einem gewißen Ende gelangen, und verlangst du dieses aufrichtig; so mußt und wirst du dich auch nach den zweckmäßigen Mitteln sehnen; langst du nach diesen nicht, so wird man von dir niemals sagen können, daß du das Ende, die Erreichung deines Verlangens, ernsthaft wollest. Etwas nur äußerlich wollen, mit bloßen Worten, nur unthätig wollen, in leeren Gedanken, nur unbeständig wollen, auf einige Augenblicke, heißen wir keinen Vorsatz, keinen festen Entschluß, sondern nur ein schwaches Verlangen, welches ich und die meisten Büßer haben, und von Zeit zu Zeit äußern: weil sie aber in ihrem Herzen niemals unbedingt entschlossen sind, zur Besserung ihres Lebens die nothwendigen und heilsamen Mittel des Heils zu ergreifen, nützt ihnen ihr schwaches Verlangen nichts. **Die Begierden tödten den Faulen** *), **der will und nicht will** **). Zur wahren Buße und Verzeihung der Sünde gehört nicht nur das Leid über das Vergangene, sondern auch der Vorsatz, der ganz entschiedene Willen, die Mittel des Heils zu ergreifen, um nicht mehr zu begehen, was man begangen hat; hiezu mußt du in deinem Herzen, welches Gott durch-

*) Sprüchw. 21, 25. **) Sprüchw. 13, 4.

durchgründet, zur Beichtzeit aufrichtig entschlossen seyn, wenn du nicht willst nur den äußerlichen Segen vom Priester, aber nicht die innerliche Rechtfertigung von Gott erhalten. Du mußt vor dem Angesichte des ganzen Himmels, dem das Innerste deines Herzens offen steht, mit dem Psalmisten *) sagen können: **Ich habe geschworen, und mich ganz entschlossen, deine so gerechte Verordnungen zu beobachten,** mein Leben zu ändern, die Gelegenheiten zur Sünde zu meiden, welche gemeiniglich dahin verleiten, und mir Mühe zu geben, die bösen Gewohnheiten abzulegen, folglich nicht nur im allgemeinen, sondern auch im besondern, vorzüglich in diesem oder jenem Stücke, bey diesen oder jenen Ereignissen, Umständen, Reizungen, auf diese oder jene Weise mich anders einzustellen. Dieses, dieses heißt man einen Entschluß eines aufrichtigen Herzens, und so ein Entschluß muß dein Vorsatz zur Beichtzeit seyn.

II. **Mache einen Vorsatz, der nach der Beicht die Wirkungen deines aufrichtigen Entschlusses an Tag legt.** Hast du gebeichtet, so hast du dein ganzes Bußgeschäft noch nicht vollendet, dein Herzenleid, welches du deiner Sünden wegen mit dem Munde vor dem Priester zeigtest, und die Aufrichtigkeit deines Vorsatzes mußt du hernach im Werke zeigen. Erst nach der Beicht müssen die Engel

des

---

*) Psal. 118, 106.

des Himmels und selbst die Menschen auf Erden sehen können, wie aufrichtig und ernstlich das Vorhaben deines Herzens in der Beicht war. Wenn du dein Vorhaben und Versprechen nicht zur Erfüllung bringen magst, machest du dich zu einem Heuchler und Betrüger vor Gott und den Menschen. Wenn diese es nicht leiden, daß man ihnen die gegebene Treue bricht, und sie nur mit leeren Versprechen täusche, wird der allwissende und gerechte Gott unmöglich sich mit flatterhaften Aeußerungen und kraftlosen Entschlüssen abspeisen, und befriedigen lassen. Dein Vorsatz muß also so beschaffen seyn, daß die Aufrichtigkeit und Festigkeit desselben in dich dringt, nach der Beicht dir alle ernstliche Mühe zu geben, um nicht mehr in die vorige Sünde zu fallen, nicht mehr in die vorige Gelegenheit zu gerathen, sondern sie zu entfernen, nicht mehr das fremde Gut zu benützen, sondern so gut und so geschwind es möglich ist, zurück zu stellen, nicht mehr innerliche Abneigung gegen den Feind zu nähren, sondern ihm von Herzen zu verzeihen, wie auch der himmlische Vater uns alles verziehen hat, nicht mehr eine so ärgernde Ungeduld in aufstoßenden Widerwärtigkeiten zu zeigen, deren geduldige Ertragung einen Theil des nöthigen Vorsatzes ausmacht, dessen Aufrichtigkeit man nicht aus den Thränen, sondern aus den Handlungen, wie den guten Baum aus den Früchten, und nicht aus den Blättern erkennen muß.

Wenn du also, mein christlicher Büßer! den

in der Beicht gefaßten und vor dem Priester erklärten Entschluß deines Herzens durch seine eigene Wirksamkeit nach der Beicht nicht zu erkennen giebst, daß du alle Mittel anwendest, deine regellosen Begierden zu unterdrücken, deinen Verstand zu ändern, oder den Grundsätzen der Welt zu entsagen, und dich an die Grundsätze des Evangeliums zu halten, dein Herz zu ändern, oder alles Wohlgefallen an dem begangenen Bösen, und alle Neigungen zu dem Zukünftigen aus demselben zu schließen, zu lieben, was du gehasset, und zu hassen, was du geliebet hast, hochzuschätzen, was du gering schätztest, und gering zu schätzen, was du hochschätztest: deine Handlungen zu ändern, dich in allem Thun und Lassen ganz anders als vorhin zu betragen, daß selbst die Menschen, die dein Betragen sehen, zur Steuer der Wahrheit, und zur Ehre Gottes sagen müssen: Dieser ist nimmer so stolz, so zornig, so geizig, so eitel, so ausschweifend, wie vorhin; er ist ganz demüthig, sanftmüthig, freygebig, uneigennützig, eingezogen, und ein Beyspiel der Andern; — wenn du, sage ich, nach vollendeter Beicht dir nicht angelegen seyn lässest, daß bey dir solche Abänderung des bösen Willens, des Herzens und der strafbaren Handlungen, die der sicherste Beweis des guten Vorsatzes sind, wirklich wahrgenommen werden kann: so zittere ich für dich, ich bekenne es dir — weil ich nicht fassen kann, wie du einen aufrichtigen Willen, dich zu bessern, in der Beicht

gehabt

gehabt haben konntest, da du nach der Beicht nichts thun willst, keine Mittel ergreifen, dich ernstlich bessern, und dein Leben anders einrichten zu können; wie du fest entschlossen seyn konntest, das Böse zu hassen, da du die Anlässe zu dem Bösen wenig oder gar nicht achtest; wie du vor dem Beichtvater betheuren konntest, daß du lieber tausendmal sterben, als deinen Herrn und Gott noch einmal mit einer schweren Sünde beleidigen wollest, da du doch diesem deinem Herrn und Gott zu Liebe nicht einmal eine und die andere Ueberwindung deiner selbst, eine und die andere Unterdrückung deiner unordentlichen Neigungen vornehmen willst.

Ach! wie übel stehts mit dem Büßer, wenn er nach der Beicht, so wenig als vorhin, einen thätigen Haß gegen die Sünde zeigt, den doch die wahre Bekehrung einschließt, wie die Kirche es erkläret hat *); wenn er wenig Ernst äußert zu einer bessern Lebensart, indem er bey der ersten vorkommenden Gelegenheit wiederum unterliegt; wenn er auf keine Anstrengung der christlichen Wachsamkeit bedacht ist, und nie anfängt, frömmer zu leben, indem er in den Sinnen so frey wie zuvor ist, und der herrschenden Leidenschaft den Zügel wieder läßt, und um nichts besser wird; wenn er weder die allgemeinen noch die besondern Mittel wider die Sünde getreu brauchen, und seine Abneigung gegen die Gefahren des Heils weder

*) Zu Trient Sitz. XIV. Kap. 4.

weder durch Flucht der Sünde und der Gefahren, noch durch ritterlichen Streit wider die Sünde in unfreywilligen Gefahren aufrichtig zeigen mag. Es giebt keinen deutlichern Probstein des ernstlichen Willens, sich zu bessern, oder eines guten Vorsatzes, als die aufrichtige Neigung zu den Mitteln des Heils, und die aufrichtige Abneigung gegen die Gefahren des Heils. Wo diese nach der Beicht nicht zu finden ist, da ist auch keine wahre Bekehrung zu finden. Denn Buße thun, heißt nicht nur, seine Sünden beweinen, und sich vornehmen, selbe nimmer zu begehen; sondern nachmals auch keine mehr begehen, die beweinet werden müssen, folglich alles zu thun, alle Heilsmittel zu ergreifen, um den Rückfall in dieselbe zu verhindern. O wie viele giebt es, die nur Spötter und keine Büßer sind, weil sie fortfahren das Gebeichtete wieder zu thun, und jenes wieder hineinzuschlucken, was sie ausgespieen haben?

Fünfte Beobachtungsregel in Hinsicht der Wahl eines Beichtvaters.

I. Wähle dir einen gelehrten und einsichtsvollen Beichtvater, der die Sache besser als ein anderer zu behandeln weiß. Keine kirchliche Verrichtung ist schwerer und heickler als die Verwaltung des heiligen Bußsakraments. Nach Aussage des heiligen Gregors ist die Seelenleitung

die Kunst aller Künste; denn der Beichtvater muß den ganzen Gewissensstand seines Beichtkindes kennen, und in das Innerste desselben dringen — er muß nicht nur die äußerlichen Handlungen, sondern auch die Gedanken und Herzensregungen — seines Büßers in eine Ordnung bringen — er muß Sorge tragen, daß der Büßer anders von der Sache urtheile, als er vorhin urtheilte, daß er jenes hasse, was er liebte, und das liebe, so er haßte, — daß er dort seine Hoffnung und sein Vertrauen nicht verliere, wo er allen Muth sinken ließ, und sich einer Verzweiflung überlassen wollte — daß er an eben der Sache, die ihm vorhin nichts als Widerwillen und Abscheu erregte, Vergnügen und Freude finde. Welche Einsicht, Klugheit und Menschenkenntniß ist ihm dann nicht nothwendig, damit er im Stande ist, den wahren Zustand der Seele zu erkennen, und in Betreff seines Beichtkindes eine solche Leitung vorzunehmen, die seine kostbare Seele von dem Abgrunde des Verderbens zurücke hält, und auf den Weg des ewigen Heils glücklich stellt? Wenn man mit dem Propheten jammern muß in Hinsicht einiger Priester: **Die Hirten selbst haben keinen Verstand** *); und auch Gott der Herr heute noch sagen sollte: **Die Gesetzverständigen kannten mich nicht** **), weil ihre Augen zu ihrer Strafe, oder auch zur Strafe

*) Isai. 56, 11. **) Jer. 2, 8.

derjenigen, die diese blinden Führer gerne aufsuchen, verfinstert wurden, daß sie den Abgrund, in welchen sich ihre Beicht muthwillig warf, nicht sehen *); o mein Gott! wie übel sind jene Beichtende daran, die ihren Nacken unter das Joch solcher Beherrscher selbst beugen, und Beichtväter wählen, die weder Einsicht, noch Klugheit besitzen, die heickle und schwere Sache recht zu behandeln? Man kann hier niemals genug jene überdenkenswürdige Worte des Erlösers wiederholen: **Wenn ein Blinder den andern führet, so fallen beyde in die Grube** **).

Sage man also doch nicht: „Was braucht es „vieles wählen; alle Priester haben bey ihrer Wei„hung die Macht empfangen, die Sünden zu ver„geben, und zu behalten; es wird hiemit einer so „gut als der andere die Sache entscheiden können, „sonst würde er in Beichtstuhl nicht hinein sitzen „dürfen. Thut man, was er sagt, ist man in sei„nem Gewissen sicher" — sage Niemand so; denn wie nicht alle Advokaten und Leibärzte, ob schon sie alle einige Wissenschaft und Erlaubniß erhielten, ihr Amt auszuüben, im Stande sind, in wichtigern Umständen zu helfen, wie diese und jene Einsichtsvollere, weßwegen man bey einem großen Prozeß und bey einer gefährlichern Krankheit nicht jeden Advokaten, und nicht jeden Leibarzt, sondern nur

---

*) Psal. 68, 28. **) Matth. 15, 14.

nur den wählt, von welchem man Ursache zu glauben hat, daß er eher als ein andrer im Stande ist, dem Wunsche zu entsprechen: so sind auch nicht alle Priester, ob schon sie vom Bischofe zum Beichthören als fähig erkläret wurden, jederzeit mit gehöriger Einsicht, Klugheit und Menschenkenntniß ausgerüstet, weil sie der Wachsamkeit der Bischöfe entgangen sind, und sich selbsten auf Erlernung der nöthigen Wissenschaft, die Seelen zu leiten, nicht mit Ernste verlegen wollten, weßwegen die Büßer unter so vielen Priestern eben so wählen sollen, wie die Kranken in hartnäckigen Umständen unter vielen Leibärzten nur den Erfahrnen wählen. Ludovikus der eilfte König in Frankreich hatte in seiner letzten Krankheit den heiligen Franz von Paula zu seinem Beichtvater auserwählet, und er starb bußfertig. **Wenn in den Krankheiten des Leibs,** sagt der heilige Augustin, **nur die erfahrnesten Leibärzte ausgewählet werden; wie vielmehr sollen wir in den Krankheiten der Seele nur die tauglichen Seelenärzte aufsuchen? Warum?** Weil es hier nicht um eine vergängliche Gesundheit des Leibs, sondern um das ewige Heil und Wohl unsrer unsterblichen Seele, ja um die ganze Ewigkeit geht, wo uns Vernunft und Religion sagen, daß wir die Sache nicht aufs Spiel oder der Gefahr aussetzen, sondern nur jenem Priester anvertrauen sollen, dem es an gehöriger Wissenschaft, Klugheit und Erfahrung nicht mangelt,

 der

der weiß, was er binden, und was er auflösen, was er fragen und nicht fragen soll, damit er nicht mit dem vielen Nachfragen und Ausforschen eben Jene zu neuen Sündern mache, welche er zu neuen Menschen und Kinder Gottes hätte machen sollen, wie hier der Kardinal Hugo sagt.

Die heilige Theresia konnte nicht genug klagen und seufzen, weil sie lange Zeit das Unglück hatte, einem Priester zu beichten, der nicht gelehrt und einsichtsvoll war, den wahren Zustand ihrer Seele zu erkennen und bey deren Leitung die Regeln der wahren Vollkommenheit zu befolgen, nicht klug und erfahren, seine Weisung ihrer Bedürfniß anzumessen, schickliche Mittel des Heils vorzuschreiben, und ihr zu zeigen, welches da und dort der gute, und der wohlgefällige, und der vollkommene Willen Gottes sey, wozu ein von Oben erleuchteter Verstand vonnöthen ist. Sie schreibt und bezeugt in diesen Worten: „Ein recht gelehrter Mann hat „mich niemals betrogen; es wollten mich auch die „Ungelehrten vorsätzlicher Weise nicht betrügen, „sondern sie wußten und verstunden es nicht besser; ich aber meynte, daß sie die Sache verstünden, und mir stünde also zu, ihren Rath zu befolgen, der mir gefiel, weil er meiner Freyheit „frohnte und diente. Aus der läßlichen Sünde „machten sie gar keine Sünde, und aus der schweren Sünde eine läßliche Sünde, welches mir dermaßen schadete, daß man sich über diese meine „Erzäh=

„Erzählung eben nicht verwundern darf, die nur „geschieht, um Andere vor so großem Uebel und „Schaden zu warnen." Aus welchem Zeugniß dieser seraphischen Mutter dann erhellet, daß die Geschicklichkeit, die Seelen recht zu leiten, eben nicht in jedem Priester, wie die Gewalt loszusprechen, zu finden ist, und daß ein Beichtkind nicht sicher gestellt ist, wenn es auch mit einem eben so guten Herzen, gutmeynend wie eine heilige Theresia, einen Beichtvater aufsuchet oder antrifft, dem es an Wissenschaft, Klugheit und Erfahrung mangelt. Vertraue ich mich einem Kutscher an, den ich für geschickt in Leitung der Pferde halte, die er aber an einer Anhöhe den Berg hinab nicht zurückzuhalten weiß, werde ich mit ihm unglücklich, und meine gute Meynung kömmt mir nicht zu Hülfe. O wie viele gute Seelen bedauren es heute noch, daß sie wie Theresia das Unglück hatten, auf einen Beichtvater und Gewissensrath zu stoßen, der sie mit seinem Unterrichte und Rathe von Gott entfernte, und in ein gewißes Elend stieß. „Ach! „hätte ich dem blinden Führer und unbescheidenen „Manne nicht gefolgt," heißt es bey ihnen, und zwar unter heißen Thränen, die ihnen entrinnen.

Was soll man aber von jenen thörichten Beichtkindern sagen, die mit Fleiße solche Beichtväter aufsuchen, oder durch andere auskundschaften, die aus Mangel der gehörigen Wissenschaft, Einsicht und Klugheit gerne zu allem Vortrage schweigen, und

ihre Beichtkinder selbst schweigen heißen, sobald sie ihre Sache in der Oberfläche berühret haben, damit sie, diese sorglosen Priester, ohne weiteres sogleich absolvieren, und bald wiederum vom Beichtstuhle aufstehen können? Was soll man von solchen Afterbüßern melden, denen es willkommen ist, wenn sie einen Beichtvater antreffen, der nicht viel versteht, und also aus den größten Sünden auch nicht viel machet, daß nachmals sein Beichtkind in seiner vorigen Ausschweifung ganz ruhig fortfährt? — Von so verstellten Büßern, die ihre Beichtväter mit Schankungen wie die Fischer den Fisch mit der Lockspeise gefangen nehmen, und dadurch sich unter jene stellen, von welchen Gott bey seinem Propheten sagte: **Es sind Kinder, welche das Gesetz Gottes nicht hören wollen; welche zu den Propheten sagen: Sehet nichts; und zu den erleuchteten Männern: Sehet nicht für uns, was recht ist, sondern redet, was uns gefällt, und verkündet uns Irrthümer** *)? Wehe an jenem Tage des Herrn und des Zorns solchen Beichtkindern und Beichtvätern!

Du, o christliche Seele! geh' hin, und suche dir einen Priester auf, der die heickle Sache besser als ein Anderer zu behandeln weiß. **Geh jetzt hin, und suche dir einen getreuen Mann, welcher mit dir reise,** sprach der alte Tobias **)

zu

*) Jer. 30, 9. 10. **) Kap. 5, 4.

zu seinem Sohne, als er diesen jungen Menschen in ein Land schicken wollte, welches ihm unbekannt war. Suche dir, mein Kind, sagte er, einen Mann auf, der dich auf dem rechten Wege leitet. Dieß, mein christlicher Büßer, sage ich auch zu dir. Suche dir einen Mann auf, der gelehrt, einsichtig, klug und erfahren ist. „Erwähle dir einen unter tausen„den, spricht Avila, und ich sage, sind die Worte „des heiligen Franciscus von Sales, *) unter zehn„tausenden, weil man sehr wenige findet, die zu die„sem Amte geschickt sind. Es gehört Liebe, Wissen„schaft und Klugheit dazu, und wenn eine von diesen „drey Eigenschaften mangelt, so wird die getroffene „Wahl nicht ohne Gefahr seyn.“ — Ungelehrte Beichtväter sind üble Seelsorger. Wer selbst den Weg nicht weiß, wie wird er ihn Andern zeigen können?

II. **Wähle dir einen frommen und sorgfältigen Beichtvater, der sich die wichtige Sache ernstlicher, als ein anderer, angelegen seyn läßt.** Im Beichtstuhle ist das Gericht Gottes, wo dein Schicksal für die ganze Ewigkeit entschieden werden soll; wo dir deine Sündenfesseln abgenommen, oder noch enger zusammen gezogen werden, wo dir entweder die Himmel geöffnet, und die Pforten der Hölle geschlossen, oder diese dir offen stehen, und jene dir geschlossen bleiben; wo in die Hände des Priesters das Blut Jesu Christi fließt, um es über deine Seele,

*) Philother. Kap. 4.

entweder zu ihrer Seligkeit, oder zu ihrer Verwerfung auszugießen. Was für eine wichtige Handlung geht da nicht vorüber? O wie vieles liegt dann daran, daß du dich zu einem Beichtvater wendest, dessen Frömmigkeit und Sorgfalt wachet, daß die Behandlung der so wichtigen Sache zu deinem Besten vorgenommen werde! Nur der gute Hirt hat so viel Liebe, daß er für das Wohl seiner Schafe wachet, und sogar sein Leben hingiebt. Nur fromme Priester, die Gott fürchten, und das Heil der Seelen lieben, nur sie eigentlich erfüllen die schwere Pflicht eines Beichtvaters in ihrem ganzen Umfange, nur sie lernen von dem süßesten Herzen Jesus lieben, und mitleidig zu seyn, damit sie wissen, die Schwachheiten ihrer Beichtkinder zu tragen, und sie Gott zu gewinnen; nur sie eifern für die Sache Gottes, uud aus Liebe des Heils der Seelen lassen sie sich niemals schüchtern machen, zu brennen, zu schneiden, und wehe zu thun, wenn es die Umstände ihrer an der Seele kranken Beichtkinder erheischen. Ein frommer Priester sagt mit dem Apostel, wie ein anderer Paulus: **Ich will von Herzen gerne Alles, ja selbst mich für eure Seelen aufopfern, wiewohl ihr mich minder liebet, als ich euch liebe.** *) Und wie heilsam wirket nicht sein gutes Beyspiel in die Herzen der Gläubigen? Wie eindringend sind nicht die salbungsvollen Erinnerungen und Ermahnungen des Mannes Gottes

*) 2. Korinth. 12, 15.

Gottes? „Wer wird hingegen ein helles Wasser in „einer Kothlacke suchen? Wer wird aus einem trü„ben und salzigten Wasser einen Trunk verlangen? „Wer wird denjenigen tauglich finden, eine fremde „Angelegenheit glücklich auseinander zu setzen, da er „in seiner eigenen unterliegt?“ sagt der heilige Ambrosius. Wenn der Priester die rechte Himmelsstraße nicht wandert, und sich selbsten keine Gewalt anlegen mag, jenes ewige Reich zu erobern, was für einen Religionseifer wird er Andern einflößen?

Wähle dir dann einen frommen und sorgfältigen Beichtvater, der Gottes Ehre und nur dein Heil suchet, der deßwegen nicht im Brauche hat, aus weichlicher Nachsicht sich von den Vorschriften zu entfernen, die ihm Gott und die Kirche geben; der keines Menschen Person ansieht, sondern urtheilet, was recht ist, es sey ein Großer dieser Welt, oder ein armer Sklav, weil hier das Gericht Gottes ist. Zörne aber doch nicht über ihn, sondern nimms im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen willig an, wenn er seiner schweren Pflicht gemäß dir auf einige Zeit die heilige Lossprechung aussetzt, oder versagt, die nur alsdann wirksam ist, und dich mit Gott wahrhaft aussöhnet, wenn sie dir ertheilet wird, da du in guter Verfassung stehst, und mit allen gehörigen Eigenschaften eines wahren Büßers ausgerüstet bist, der weder in Rücksicht seiner Selbstanklage, weder in seiner Reue und Bußfertigkeit zweydeutig oder verdächtig scheint. Denn da die Priester im

Beicht-

Beichtstuhle nur untergeordnete Ausspender der Gnade des Himmels, nur Amtsbediente, und solche Sittenrichter sind, die nicht willkührlich und eigenmächtig den Büßer lösen oder binden können, sondern durch die Macht Jesu Christi, deren sie sich nur alsdann recht bedienen, wenn sie die Lossprechung einem Büßer ertheilen, an dem sie Kennzeichen einer aufrichtigen Bekehrung wahrnehmen: — so sind sie unerläßlich verbunden, sich nach dem Willen Christi, und nach den von seiner Kirche vorgeschriebenen Regeln zu richten, sonst ist ihre Lossprechung vor Gott nicht gültig, wie das Urtheil eines Landrichters, welches nicht nach den Gesetzen und der Willensmeynung des Landesfürsten gesprochen wird, nicht gültig ist, sondern umgestossen und verworfen wird. Was nützt es also den Büßer, wenn der Priester aus weichlicher Nachsicht sogleich die Hand empor hebt, und auf Erden spricht: Ich spreche dich los, da indeß Gott im Himmel sagt: **Und ich spreche dich nicht los?** Ohne hinlängliche Beweise einer wahren Bekehrung, und einer im Herzen herrschenden Liebe Gottes, daß man wenigstens angefangen hat, Gott als die Quelle aller Gerechtigkeit zu lieben, helfen tausend Lossprechungen nicht, sondern sie verführen nur die Büßer, und machen sie sowohl, als die Beichtväter, unglücklich, strafbar. Nur deßwegen absolviren, weil das Beichtkind so viele Betheurungen machte, von denen das Herz nichts wußte, und weil man es nicht betrüben wollte, heißt pflichtwidrig handeln, und die

Wunde nicht heilen, sondern eine neue schlagen, welches eine grausame Barmherzigkeit ist. Der heilige Augustin sagt: „Wer durch Nachsicht dem Laster „Nahrung giebt, damit er den Sünder nicht betrübe, „der ist eben so wenig barmherzig, als jener, der „dem Kinde das Messer nicht nimmt, damit es nicht „weine." *) Es giebt Thränen und Seufzer, durch welche man betrogen werden kann. O wie mancher Beichtvater wird dereinst tief klagen: **Ach, meine Tochter, du hintergiengest mich, und ich dich.** **)

Ich will dir also, christlicher Büßer! im Geiste des heiligen Cyprianus zurufen: „Lieber Christ! „wie groß ist deine Thorheit, wenn du über den böse „bist, der deine Wunden, die du selbst nicht empfindest, fühlet; der Gott für dich um Barmherzigkeit „bittet; der Thränen für dich vergießet, die du vielleicht selbst nicht vergießest! Dadurch vermehrest „du noch deine Laster." ***) Leichtfertige Lossprechung verschaffet den Büßern nicht nur keinen Nutzen, keinen Frieden, sondern macht sie nebstdem eines Gottesraubes schuldig, und beschweret das Gewissen des Beichtvaters. Gott spricht beym Ezechiel: **Wehe den Hirten meines Volkes — welche Frieden ankünden, wo doch kein Friede ist.** ****) Eine übereilte Lossprechung ladet den Sünder vielmehr ein zur Sünde, als daß sie ihn davon wegschreckte, sagt

---

*) In den 54 Psalm. **) Richt. 11, 35. ***) Rede VII. von den Gefallenen. ****) Kap. 13, 3, 10.

sagt Ambrosius. Gott! wie viele tausend wenigere Sünder würde es in der Welt, und wie viele tausend wenigere Verdammte würde es in der Hölle geben, wenn weniger leichtgläubige Lossprecher unter uns wären. Wenn wir Menschen nicht zurechte gewiesen, und heilsam erschrecket werden, stürzen wir uns von einem Abgrunde in den andern, und wir glauben nicht einmal, daß wir so übel daran sind, weil man aus unserm elenden Zustande nicht viel macht. „Man giebt sich nicht viel Mühe, das zu „meiden, was sich leicht heilen läßt, aber die Beschwerniß der Heilung macht den Menschen sorg„fältig, die hergestellte Gesundheit zu erhalten," sagt Augustin. Wähle dir demnach aus Tausenden einen frommen und sorgfältigen Beichtvater, der sich die wichtige Sache ernstlicher als ein Anderer empfohlen seyn läßt. Du wirst mich nun aber fragen:

Was ist zu thun, damit man einen gelehrten und frommen Beichtvater finde?

Diese unschätzbare Gabe muß vom Himmel steigen, welcher fromme Priester erwecket, und sie uns zu Theil werden läßt. Ich will euch Hirten geben, die Männer nach meinem Herzen sind. Sie werden euch durch ihre Wissenschaft und Lehre weiden, *) spricht der Herr bey seinem Propheten. Man muß also vor allem Gott bitten, daß er sich

*) Jer. 3, 15.

sich würdigen möchte, in seiner Kirche immer gelehrte und fromme Priester zu erhalten; denn er ists, der aus seiner Barmherzigkeit uns gute Beichtväter giebt, und nach den Rathschlüssen seiner Gerechtigkeit gestattet, daß wir an einen schlechten gerathen, der kein Bedenken nimmt, die Lossprechung auch unter einer gegründeten Vermuthung der Entheiligung des Sakraments zu ertheilen, und sowohl wider die Pflicht des Amts, als wider die Pflicht der Selbstsorge zu handeln. Dieses sollte den Eifer wahrer Gläubigen ermuntern, Gott ohne Unterlaß um jene wahrhaft apostolische Männer zu bitten, die den Weg Gottes in Wahrheit lehren, und im Beichtstuhle nichts anders suchen, als daß ihre Beichtkinder das ewige Heil erlangen. Bittet den Herrn der Aernte, sagte Christus zu seinen Jüngern, daß er Arbeiter zu seiner Aernte sende, *) wodurch er andeutete, daß die Sendung evangelischer Arbeiter, gelehrter und frommer Männer, eine Frucht des Gebethes seyn müsse. Denn er will, daß seine Gnade, so willkührlich sie auch seiner Seits ist, auf unser Gebeth verliehen werde, damit, wenn wir von ihm begehren, was er schon beschlossen hat, uns zu geben, wir uns selbsten ermuntern, das, was wir von ihm begehren, um so mehr zu verlangen, und zu schätzen.

Hast

*) Matth. 9, 38.

Hast du dein Lebtag um einen guten Beichtvater zu Gott gebethet?

O ihr Christen insgesammt! bethet ohne Unterlaß, bethet eines Bethens, daß sich der Herr über seine Kirche erbarmen, und in seinen Weinberg Männer, Arbeiter nach seinem Herzen, senden möchte, denn die Aernte ist zwar groß, aber die Arbeiter darinn sind wirklich in kleiner Zahl, und werden bald ihrer noch wenigere nach dem Geiste Gottes seyn, wo itzt die Straßen Sions trauern, und die geistlichen Pflanzschulen, die so berühmten Seminarien oder Priesterhäuser, gleichsam in ihrem Schutte liegen, daß man sich, im Hinblicke auf diese Zerstörung, der heißen Zähren kaum enthalten kann. Gott kann über ein Land und über Privatpersonen keine größere Strafe verhängen, als durch Entziehung gelehrter und frommer Seelsorger. Bethet, und so wird Gott euch immer einen Mann nach seinem Herzen unverhofft an die Hand geben, der eure Seele auf den Weg des Heils leiten wird. Als die ehrwürdige Jungfrau Marianna von Jesu de Paredes, und Flores von Quito in Amerika wegen Abgang eines Beichtvaters, der ihren innerlichen Gesinnungen anpassete, heiße Thränen vor Gott weinte, und um Hilfe bath, ließ sie der Herr, durch die Drangsale dieser so geliebten Seele zum Mitleiden gerührt, eine Stimme hören, die zu ihr sagte: „Geh in die Kirche „der Jesuiten, wie du gewohnt bist; rede, und ent-

„decke

„decke dich dem ersten Geistlichen, der durch die Kapelle meines Xaverius in die Kirche kommen wird, „dieser wird dein geistlicher Vater seyn, und wird „dir helfen.“ So nämlich sorget Gott für eine fromme Seele, die ihn von ganzem Herzen suchet. Wenn auch du, christlicher Büßer! mit großer Aufrichtigkeit des Herzens, und mit einem wahren Verlangen, dich selig zu machen, einen eifervollen Beichtvater aussuchen magst, wirst du ihn finden.

Woraus kann man erkennen, daß dieser oder jener Priester ein guter Beichtvater ist?

Die schönen und guten Früchte geben uns zu erkennen, daß der Baum gut ist; und der schöne Fortgang in der Gottseligkeit, welchen die Beichtkinder dieses oder jenen Beichtvaters zur Erbauung der Andern machen, giebt uns zu verstehen, daß ihr Beichtvater ein guter, gelehrter und frommer Priester seyn muß. Man pflegt von der Geschicklichkeit eines Handwerkers nach der Schönheit seiner Arbeit zu urtheilen, und Christus Jesus verlangt, daß wir die guten und schlechten Beichtväter aus ihrem Betragen erkennen sollen. Der heilige Gregorius giebt uns eine treffliche Regel an die Hand, einen guten geistlichen Vater zu erkennen, da er sagt: Willst du wissen, wer dir zum besten rathen, und zum sichersten die Seele leiten wird, so gieb nur Acht, ob er nicht das Deinige suche, sondern einzig dein ewiges Heil. Ein wahrer

apostolischer Mann sagt mit dem heiligen Paulus: Ich suche euch — euer Heil, und nicht euer Vermögen; *) denn die Güter dieser Welt sind unwürdig, in das geistliche Gewerb aufgenommen zu werden. Uneigennützige Priester schaffen den größten Nutzen, denn sie lassen sich die Hände durch Geschenke nicht binden, sondern handeln immer in der Freyheit der Kinder Gottes. Wie viele heilige Priester haben durch ihre Uneigennützigkeit die Großen dieser Welt Gott gewonnen! **)

Was ist zu thun, wenn man nach allem Suchen und Nachfragen keinen Beichtvater nach seinem Verlangen bekommen kann?

Alsdann beichte man dem nächsten besten Priester, der eine geistliche Gerichtsbarkeit, oder Gewalt zum Beichthören hat. Indeß verdopple man sein Gebeth zu Gott, daß er sich würdige, selbst unser Lehrer und Führer zu seyn, bis er uns einen Hirten nach seinem Herzen an die Hand giebt. Lese man auch geistreiche Bücher, und obschon man keine große Wahl in Betreff eines Beichtvaters hat, soll man dennoch, wenns

*) 2. Korinth. 12, 14.

**) Daniel sprach zu dem Könige Balthasar: Behalt deine Gaben für dich, und gieb die Geschenke deines Hauses einem Andern; ich aber will dir nichtsdestoweniger die Schrift lesen, o König! und dir die Bedeutung derselben sagen. Dan. 5, 17.

wenns immer die Umstände gestatten, indem noch einer und der andere Priester zur Hand ist, jenem Geistlichen nicht beichten, bey dem man im Dienste steht, oder vieles mit ihm zu schaffen hat, weil bey manchen Personen, vorzüglich des schwächern Geschlechts, eine Gefahr zu fürchten ist, daß die Beicht vielleicht nicht ganz aufrichtig, und von Herzen demüthig, wo nicht gottesräuberisch, dennoch fruchtlos geschehen möchte. Jenes große Muster der Weltgeistlichkeit der Straßburgischen Diöces des verflossenen Jahrhunderts, stund vom Beichtstuhle öffentlich auf, als er bey diesem einige Töchter von seiner einzig frommen Schwester erblickte, und wies sie vor allen Stadtleuten an andere Priester, weil er wußte, daß solche Personen im Beichtstuhle gern wie die Franzosen reden, die noch so viele Sylben im Schreiben zurückbehalten, als sie aussprechen. Möchten an dieses sich gewisse Leute erinnern, und das Beichten bey solchen Umständen weder vornehmen, noch gestatten. Denn das heißt nicht beichten, wenn der Mund nicht Aufrichtigkeit und wahre Demuth vor Gott und seinem Priester bezeuget. O wie viele Vermäntelungen und Nebenabsichten giebt es nicht, wo man oft von einer fruchtlosen Beicht zu einer sakrilegischen übergeht. Jerusalem! laß dich zu Rechte weisen. *)

*) Jer. 6, 8.

Sechste Beobachtungsregel, in Hinsicht der Beicht selbst.

I. Beichte deine Sünden ordentlich in ihrer Eintheilung. Hier muß alles mit Ordnung geschehen, wie der Apostel sagt. *) Schon der Eingang zur Beicht sollte, zum Beyspiele, in diesen wohlgeordneten Ausdrücken gemacht werden, nachdem man zuvor andächtig das heilige Kreuzzeichen über sich gezogen hat, daß es die Menschen sehen dürfen, und die Teufel fürchten müssen. „Ich danke Euer Hochwürden für den empfangenen heiligen Segen, und „bitte meinen lieben Gott inständig um die Gnade, „meine Sünden ordentlich, aufrichtig und demüthig „beichten zu können. Im Geiste der Demuth und „mit zerknirschtem Herzen, aus vollkommenster Liebe „gegen die unendlich liebenswürdigste, von mir aber, „leider! so oft beleidigte Majestät Gottes, beichte und „bekenne ich Gott dem Allmächtigen und seiner hochwürdigen Mutter, daß ich von Jugend auf bis auf „diese Stunde, oft und vieles gesündiget habe, mit „Gedanken, Worten und Werken, besonders aber klage „ich mich der Sünden wegen, die ich von letzter Beicht „her begangen habe, die geschehen ist an diesem Tage „N. N." Hast du die Zeit und Sünden von deiner letzten Beicht gesagt, bitt alsdann den Beichtvater um Erlaubniß und Geduld, deine Generalbeicht ablegen zu dürfen.

Nun

---

*) 1. Korinth. 14, 40.

Nun erzähle deine Sünden, oder lies sie herab, wenn du sie zu Papier gebracht hast, in ihrer Eintheilung, daß du alle deine Verbrechen, welche du von dem ersten Augenblicke deiner Vernunft begangen hast, in gewisser Ordnung beichtest, und zwar zuerst die Sünden wider Gott und seine Kirche: zweytens, die Sünden in den heiligen Geist: drittens, die Sünden wider das eigene Wohl, und deine Standespflichten: viertens, die Sünden wider das Wohl deines Nächsten: fünftens, die Himmel schreyende Sünden: sechstens, die Aergerniß- und fremden Sünden. Setze bey jeder Sünde, wo es nöthig ist, wie du dich mit Gedanken, Begierden, Worten, und Werken, oder Unterlassung vergangen hast. Folgst du diesem Leitfaden, daß du die traurige Geschichte deines ganzen Lebens im Zusammenhange vorträgst, und dich anklagest, wie du dich versündiget habest, in Gedanken, Worten und Werken, wider Gott, seine Kirche, wider dich selbst, und deine eigene Standespflichten, wider deinen Nächsten, und endlich durch Himmel schreyende und fremde Sünden: so wird dir bey Beobachtung dieser Ordnung nicht leicht ein Stück ausfallen, oder du wirst es sogleich selbst merken, was dir ausgefallen ist, wenn du was nachsuchen solltest. Die Art und Weise, dich ordentlich so anzuklagen, borge aus der Art und Weise, dich ordentlich zu erforschen, welche du in der General-Gewissensübersicht unten finden wirst.

Hast du alle deine Sünden mit Ordnung dem Beichtvater entdecket, beschließ deine Beicht ebenfalls mit Ordnung, wie du sie angefangen hast, und sage mit größter Andacht deines Herzens: „In diese „Beicht schließe ich auch ein alle noch andere, sowohl „gebeichtete als nie gebeichtete Sünden, die mir von „Grund des Herzens leid sind, und bis in Tod über „alles leid seyn werden, weil ich dadurch meinen „unendlich heiligen und unendlich gütigen Gott, den „ich über alles liebe, und ewig zu lieben verlange, „so unglücklicher Weise beleidiget habe. Im Ange„sichte des ganzen Himmels, mache ich den ernstli„chen Vorsatz, mich zu bessern, alle Gelegenheit zur „Sünde zu meiden, und Gott, meinen besten Vater, „ewig nimmer so vermessentlich zu beleidigen. Ich „bitte Euer Hochwürden um eine heilsame Buße und „Lossprechung.“ Sieh! das heißt ordentlich beichten.

II. Beichte deine Sünden vollzählig, mit aller Aufrichtigkeit. Die allgemeine Lehre der wahren Kirche Gottes, und selbst der quälende Drang deines unruhigen Gewissens, verkündet und befiehlt dir, Alle und jede schwere Sünde, deren du dich bewußt bist, und die du noch nicht recht gebeichtet hast, dem Priester zu offenbaren, nebst der Gattung und Zahl derselben. Denn bey uns Katholiken ists nicht genug, wenn man nur überhaupt sagt, wies die Glaubensgegner, die Protestanten, Reformirten, u. d. gl. thun, daß man viel gesündiget habe, sondern man muß insbesondere bestimmen, welche Sünden

man begangen habe, entweder wider Gott, oder wider sich selbst, oder wider seinen Nächsten, und so fort, die Sünden müssen in ihrer Natur, Gattung und Zahl ausdrücklich genennet werden, und dieß alles vollzählig, mit aller Aufrichtigkeit, ohne Ausnahme dieser oder jener Sünde, denn sonst hat man von der göttlichen Güte keine Verzeihung zu hoffen. Die, welche wissentlich einige Sünden (nämlich große Sünden) in der Beicht verschweigen, stellen der göttlichen Güte zur Nachlassung durch den Priester nichts vor, sagt der heilige Kirchenrath zu Trient; *) wenn sie gleich auch viele andere schwere Sünden beichten, aber nur eine oder die andere schwere Sünde verschweigen, ists eben so viel, als wenn sie nichts gebeichtet hätten. Die Beicht ist keine wahre und vollkommene Beicht, wenn sie nicht vollzählig ist, daß alle und jede schwere Sünden mit aller Aufrichtigkeit gebeichtet werden, daß ihre Zahl genau bestimmt, und ihre Gattungen hinlänglich unterschieden werden. Wer dieses nicht thut, hat keine Verzeihung und Seligkeit zu hoffen. Du wirst mit deiner Verschwiegenheit verdammet werden, der du dich durch dein Geständniß von der Verdammung befreyen konntest, sagt der heilige Augustin. **) O wie Viele liegen in der Hölle vergraben, die ihre schändliche Ausschweifungen in einer ewigen Verschwiegenheit die Zeit ihres Lebens vergraben ließen. Der heilige

 Antonius

*) Sitz. XIV. K. 5. **) In den 66. Psalm.

Antoninus *) erzählt von einer Wittfrau, daß sie nach dem Falle in eine schändliche Sünde sich bis in Tod nicht hätte überwinden können, diese Sünde aufrichtig zu beichten, die sie aber indeß mit vielem Bethen, Fasten, Kasteyen, und selbst mit dem Eintritte in ein strenges Klosterleben, wo sie lange Zeit Vorsteherinn zu aller Erbauung war, abbüßen zu können glaubte: nach ihrem Tode, der im Angesichte ihrer untergebenen Klosterfrauen kostbar schien, wäre sie sodann einer ihrer Mitschwestern in jämmerlicher Gestalt erschienen, und das öffentliche Bekenntniß zu machen gezwungen worden, daß sie mit allen ihren Bußwerken und Andachten ewig von Gott verworfen worden sey, weil sie eine einzige fleischliche Ausschweifung, welche sie in der Jugend begieng, niemals aufrichtig gebeichtet habe. „Lerne, meine Schwester! soll sie darauf gesagt haben, „lerne, niemals eine „schwere Sünde in der Beicht zu verschweigen, wenn „du nicht dereinst, wie ich, willst ewig verdammet „werden.“

Merke dir auch du dieses, christliche Seele! und schäme dich niemals, jenes zu bekennen, was du zu thun dich nicht geschämet hast. Die Schamhaftigkeit ist zwar eine Tugend, aber nur alsdann, sagt der heilige Gregorius, wenn man sich schämet, zu sündigen; schämt man aber sich, seine Sünden zu bekennen, und sie abzubüßen, ist die Schamhaftigkeit ein

Laster.

---

*) In seiner Summe.

Laster. „Wie die Schamhaftigkeit in dem Bösen löb„lich ist, so ist sie in dem Guten sträflich: sich des „Lasters schämen, ist eine Weisheit, sich aber der „Tugend schämen, ist eine Thorheit.“ Was kann doch thörichter seyn, als sich schämen wollen, ein Büßer und eine Büßerin zu seyn, nachdem man sich nicht schämen wollte, ein Sünder und eine Sünderinn zu seyn? Ist es vielleicht eine größere Ehre für einen Christen, wenn es heißt: Sehet diesen Wohllüstling, diesen Ehebrecher, diesen Trunkenbold; oder wenn es heißt: Sehet diesen Büßer, diese Büßerinn, und andere Magdalena, diese herrliche Tugendspiegel, in welchen sich tausend andere zu ihrer Besserung ersehen könnten? „Sich der Tugend schämen wollen, ist eine Thorheit.“ Nicht aufrichtig sagen wollen, daß man wie mancher Andere gesündiget habe, und darum eine neue Sünde, ja sogar einen Gottesraub begehen, was für eine Blindheit ist dieses nicht? Der heilige Augustin macht hier einen sehr merkwürdigen Ausruf, da er sagt: O ungläubige Unsinnigkeit! wegen der Wunde selbst schämst du dich nicht, und wegen der Verbindung oder Heilung der Wunde schämst du dich? „Wehe „mir, wenn ich selbst da sündige, wo ich mich bessern „soll,“ seufzete der heilige Bernhard. Damit ich aber dir, christlicher Büßer! die Beschwernisse, welche du beym Beichten vielleicht findest, erleichtere, und die schädliche Furcht oder Schamhaftigkeit von deinem Herzen verbanne, will ich dir drey Betrachtungen zu deiner Aufmunterung vorlegen: I. Man

I. Man muß sich nicht schämen zu beichten, weil es von Seite des Büßers eine unnachläßige Pflicht giebt, und weil darauf ein großer Trost erfolgt. *) Die Schuldigkeit, welche du hast, alle und jede schwere Sünde dem Priester zu entdecken, ist so verbindend, daß sie niemals und von Niemanden kann nachgelassen werden, wenn du auch der größte Monarch von der ganzen Welt wärest. Beichte zehntausend Todsünden, laß aber eine einzige schwere Sünde aus: theile dein ganzes Vermögen unter die Armen, nimm täglich blutige Geißlung vor, bethe ohne Unterlaß, laß aber in der Beicht eine einzige schwere Sünde aus, so gilt alles nichts, du bist, und bleibst ein Kind des Verderbens. Denn hier gilt der Ausspruch des Apostels Jakob: **Wer das ganze Gesetz beobachtet, verletzet es aber in einem Punkte, der sündiget wider das ganze,** **) weil er das Gesetz übertritt, welches alle in sich enthält; so wie man einen Vertrag oder Bündniß bricht, wenn man nur eine einzige Bedingung verletzet. Jesus Christus läßt uns die Güter seiner Gnade und seines ewigen Reichs nur alsdann zukommen, wenn wir thun, was er von uns verlangt, nun verlangt er aber, wie uns seine Kirche lehret, daß wir uns vor dem Priester aller unserer schweren Sünden wegen

*) Dieser Gegenstand kann nie genug behandelt werden, weil die gottesräuberische Beichten heutiges Tags unzählig sind.

**) Jak. 2, 10.

wegen aufrichtig anklagen, und durch diese Selbstbeschämung ihm eine Genugthuung wegen seiner Beleidigung entrichten, damit sodann der Priester oder Richter, in seinem Namen ein gerechtes Urtheil fällen, und uns zu rechte weisen, die verdiente Buße auflegen, und schickliche Bewahrungsmittel vorschreiben kann, denn was der Arzt nicht weiß, das heilt er nicht, sagt der heilige Hieronymus. Selbst der Papst, das sichtbare Oberhaupt der streitenden Kirche, kann mit aller seiner Gewalt nicht gültig lossprechen, was boshafter Weise verschwiegen worden ist.

Denk dieser tiefgegründeten Glaubenslehre mit Ernste nach, und findest du dich schuldig, indem du dich vielleicht geschämet hast, eine und die andere schwere Sünde dem Beichtvater zu entdecken; rede, und sage alsdann bey dir selbsten: Nun erkenne ich wohl, daß mir nichts anders übrig ist, als entweder alles beichten, oder ewig brennen; entweder meine Sünde vor einem Priester in der Stille bekennen, oder sie dereinst vor der ganzen Welt im Thale Josaphat zu meiner ewigen Verdammung bekennen. Ist es also nicht tausendmal besser, ich wähle die kleinere als die größere Beschämung, die mich ewig nichts nützen wird. Durch meine Verzögerung und längere Verschwiegenheit in der Beicht, vermehren sich meine Gottesräubereyen, und die Beschwerniß, endlich alles zu beichten, wird immer größer; warum überwinde ich mich dann nicht alsogleich auf der

Stelle,

Stelle, wo mich die Ueberwindung meiner selbst itzund noch nicht so viel kostet? Ich will mich also gleich dieser Tagen auf den Weg machen, einen gelehrten und frommen Beichtvater aufsuchen, der vom Mitleide gegen den verlohrnen Sohn, wie ein wahrer Vater, innigst gerührt wird, und ich will in Bitterkeit meiner Seele ihm alle Vergehungen meines vorigen Lebens aufrichtig entdecken.

Damit du aber zu dieser schönen Ueberwindung deiner selbst, über welche sich die Engel Gottes im Himmel erfreuen werden, noch mehr aufgemuntert werdest, so betrachte den großen Trost, womit deine Seele beströmet werden wird, sobald du dem Priester und geistlichen Arzte deine heimliche Wunden wirst entdecket haben. So lang die Wunde verschlossen, und das Eiter nicht ausgedrückt ist, leidet der Patient große Schmerzen; bekömmt aber die Wunde eine Oeffnung, daß die brennende Fäulniß einen Weg findet, hervorzubrechen, wird der Schmerz gelindert, und der Umstand des Patienten bessert sich von Tage zu Tage. Kaum wirst du dich der schweren Sündenbürde entladen, und alles, was dich drückt, aufrichtig bekennet haben, wird sogleich eine süße Ruhe in dein Herz tretten, und du wirst gleichsam den Himmel offen stehen sehen, weil dir dein Gewissen das selige Zeugniß geben wird, daß du nun wiederum ein Kind Gottes bist, und ein Recht auf sein ewiges Reich hast. Was für ein Trost ist dieses nicht? Und dieser Trost wird desto häufiger sich in deinem Herzen ausgießen,

je größer die Ueberwindung des innerlichen Widerstandes war, den du bey deiner Beicht gelitten hast; denn nach der Größe der Beschwerniß, die man überwindet, wächst der übernatürliche Verdienst, und wird von der zeitlichen Strafe der Sünde, welche man verdiente, nachdem die Schuld schon nachgelassen ist, auch mehr nachgelassen. „Sehr viel nützt vor Gott „eine schamhafte Beicht, und die Strafe, der wir „durch die Entschuldigung nicht entgehen können, er„leichtern wir durch die Beschämung," sagt der heilige Ambrosius. *) Ach! wie manche Büßer müssen hier zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß ihnen der barmherzige, und gleich einem Vater, gütige Herr ihre augenblickliche Ueberwindung des innerlichen Widerstandes, und ihre demüthige Beschämung im Beichtstuhle unendlich wohl durch jenen Trost belohnet habe, der nach der Beicht Seele und Leib in ihrem lebendigen Gott frohlocken machte. O wie süß und herzerhebend stürzten die Thränen über ihre Wangen. Nachdem die göttliche Gerechtigkeit durch ein demüthiges Bekenntniß der Sünden mit dem Sünder ist ausgesöhnet worden, sieht Gott, der die Wahrheit liebt, mit freundlichem Blicke vom Himmel auf den Büßer herab, und die versöhnte Gerechtigkeit des Herrn, und der Friede des Herzens, als eine Frucht derselben, küssen einander. Als der Vater seinen verlohrnen Sohn von ferne erblickte,

lief

*) B. 3. vom Joseph.

lief er innigst vom Mitleide gerührt auf ihn zu, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn *). Entdecke dem Herrn deinen Weg, wälze von dir und deinem Herzen weg auf den Herrn deine Angelegenheit, offenbare sie durch die Beicht, sagt Origenes, und er wird alles thun; worauf Origenes weiter fragte: Was wird er thun? Er wird dich ohne Zweifel gesund machen, und dir die kostbare Ruhe des Gewissens zurücke stellen, mit welcher keine Freude dieses Lebens in Vergleich kommen kann. An diese unschätzbare Gewissensruhe denk, o christlicher Büßer! diese laß immer vor deinen Gemüthsaugen schweben, und du wirst gerne eine kurze Beschämung deiner selbst vornehmen.

II. Man muß sich nicht schämen zu beichten, weil sich von Seite des Beichtvaters ein unzerbrechliches Stillschweigen befindet, und das Beichtkind sich bey diesem alles Gute versprechen kann. Buße will mancher gerne thun, aber zu diesem kann sich der Büßer oft nicht entschließen, daß er einem Menschen, dem Priester, die heimlichsten Vergehungen eben so entdecken soll, wie sie Gott bekannt und offenbar sind. Dieß ist doch gar zu hart, denkt mancher bey sich selbsten, dem aber der heilige Augustin mit diesen Worten antwortet: Du bildest dir in dem Gebothe eine Beschwerniß vor, die nicht da ist. Der Beichtvater ist ein

Mensch,

*) Luk. 15, 20.

Mensch, dieß ist wahr, aber eben darum hast du weniger Ursache im Beichten dich zu schämen, oder dir zu fürchten, weil ja nur ein Mensch dem andern Menschen beichtet, der Mitleiden mit deinem Zustande tragen kann, weil auch er selbst solchen Schwachheiten unterworfen ist, und darum selbst für sich wie für das Volk die Sündenopfer opfern muß *). Ist aber der Priester ein Mensch, so ist er Schwachheiten unterworfen wie du, und eben auch gebrechlich, daß er wie du einer Demüthigung in der Beicht bedarf, ohne die er so wenig als du selig werden kann, weil Gott in dem neuen Gnadengesetze die nach der Taufe begangene schwere Sünden nicht anders nachläßt, als wenn sie dem Priester aufrichtig gebeichtet werden, da sie können gebeichtet werden. Gott ist der Herr, und kann auf sein ewiges Reich einen Werth oder Kosten schlagen, wie's ihm gefällt. Wenn er von uns verlangen würde, daß wir unsere größte Sünden vor dem Angesichte alles Volkes eben so bekennen sollten, wie ehemals die höllischen Geister die blinden Heyden Japoniens auf einem hohen Berge anhielten, alle ihre Schandthaten mit lauter Stimme vor einer großen Menge Volks zu erzählen, wie Maffäus erzählt: so müßten wir uns zu dieser öffentlichen Beschämung verstehen; wie vielmehr nun sollen wir uns zu einer heimlichen Beschämung nur vor einem einzigen Priester bequemen, der unter Verlust

*) Heb. 5, 3.

lust seiner Seele und Seligkeit von dem Gebeichteten ewig nichts offenbaren darf, sondern sich nach der Beicht eben so verhalten muß, als wenn wir unsere Sünden einem todten Körper, oder hölzernen Blocke erzählet hätten, der nicht reden kann. Das göttliche und menschliche Gesetz, ja selbst das Gesetz der natürlichen Treue, die wir einem jeden, der uns ein wichtiges Geheimniß unter dem Bedinge des Stillschweigens anvertrauet hat, schließt dem Priester dermaßen den Mund, daß er nichts aus der Beicht sagen darf, wenn er schon sein eigenes oder Anderer Leben retten, oder das größte Uebel von einem ganzen Lande abwenden könnte; er muß sich eher wie ein heiliger Johannes von Nepomuk an seinem ganzen Leibe mit einem langsamen Feuer brennen und peinigen, eher sich Blut und Leben aus seinem Körper reißen, als dahin verleiten lassen, eine einzige Sünde von der Beicht zu entdecken. Gott dem Herrn sey ewiges Lob und ewiger Dank, dessen Fürsicht hier so wachte, daß man in unsrer Kirche niemal vieles von ihren Priestern hören konnte, als hätte Einer oder der Andere etwas aus der Beicht geredet. Nein, sogar auch abtrünnige Priester sind von Gott niemals so weit verlassen worden, daß sie nach ihrem Abfalle vom Glauben das heilige Beichtsiegel gottesräuberisch verletzet, und eine so gräuliche Untreue begangen haben. Glaubst du dieses, mein christlicher Büßer?

Ich glaube es, sagst du mir; aber es bleibt

doch

doch immer eine schwere Sache, wenn man einem Priester seinen ganzen Gewissensstand entdecken soll, was wird er von mir denken, und wie wird er noch eine Hochschätzung und Liebe zu mir haben können, wenn ich so aufrichtig zu Werke gehe, daß ich ihn mein Herz ganz durchblicken, und bis auf den Grund des Gräuels desselben dringen lasse? O christliche Seele! was wird und was kann ein Priester Gottes in diesen Umständen anders denken, als daß der Mensch, und so jeder Mensch, aus sich selbsten, von der Gnade des Herrn verlassen, eine armselige und gebrechliche Kreatur ist; daß es keine Sünde gebe, die nicht ein jeder Mensch begehen kann, wenn er von demjenigen, nämlich von Gott, verlassen wird, durch den ein jeder Mensch gemacht worden ist, daß er, der Priester, in dieser Versuchung vielleicht eben so hätte fallen, oder noch ärger sündigen können, wenn sich der Herr seiner nicht erbarmet haben würde. „Es hat kein Mensch gethan, was nicht auch ein „anderer Mensch thun könnte, wenn ihn nicht der„jenige beschützet, der für uns Mensch geworden ist," sagt der heilige Augustin. Denn nur durch die erbarmende Gnade Gottes ist der Mensch, was er ist, und ohne diese könnte er nicht nur der nämliche, sondern auch ein größerer Sünder seyn, als dieser und dieser wirklich ist. So, meine christliche Seele! so demüthig und mitleidend wird der Priester denken, wenn du vor ihm bußfertig erscheinen und dich als einen großen Sünder zu erkennen geben wirst.

Meynst du wohl, der Priester werde wegen deiner Aufrichtigkeit in der Anklage, und wegen deines Vertrauens auf ihn seine Hochschätzung und Liebe zu dir verlieren? Glaube doch nur dieses nicht. Der Priester wird wegen deines so aufrichtigen und vertrauensvollen Betragens vielmehr mächtig angetrieben werden, dich weit mehr als zuvor zu schätzen, und zu lieben; denn wer soll nicht zur Achtung und Liebe gegen eine solche Seele gleichsam hingerissen werden, die ihr größtes Anliegen mit größter Ueberwindung ihrer selbst in unsern Schooß legt? Ach! dieß zwingt uns Priester, einer so guten Seele mit zärtlichster Vaterliebe zu begegnen, und nur alles zum Trost, zur Hülfe des bedürftigen Beichtkindes zu thun. Dieses Vertrauen versüßet dem Beichtvater seine oft bittere Verwendung im Beichtstuhle. Wenn die Eltern an ihren Kindern nicht zuweilen Freude erlebten, würde ihnen der Ehestand allzuschwer fallen; und wenn wir Priester an einigen Beichtkindern nicht zuweilen Trost erhielten, wäre der Beichtstuhl beynahe unerträglich; die Liebe aber, die durch Vertrauen abgedrungene Liebe macht alles Beschwerliche geringe. Saget doch nicht, ihr Mütter! daß ihr euer einziges Söhnlein so zärtlich liebet, und so liebvoll besorget, wie ein Beichtvater jenes gute Beichtkind liebet, und ihm zu Hülfe eilet, welches herzlich aufrichtig mit ihm umgeht, und sich in seinen Schooß vertrauensvoll wirft. An solche gute Seelen kann der Priester nicht anders als mit

innig-

innigstem Vergnügen und mit besonderer Erbauung gedenken, weil er aus dem Glauben weiß, daß dem Ueberwinder seiner selbst die herrlichste Krone im Himmel hinterlegt ist, wo itzt so viele hundert Heilige durch ewige Ewigkeiten der größten Seligkeit versichert sind, weil sie ehemals auf Erden, vor dem Priester in größter Aufrichtigkeit und Demuth ihre Sünden bekennten, daß die Engel im Himmel wegen ihrer Bekehrung ein besonderes Freudenfest anstellten. Tröstet euch also einander, christliche Büßer! in diesen Worten.

III. **Muß man sich nicht schämen zu beichten, weil sich von Seite Gottes das Gericht nicht vermeiden läßt, und nichts anders als die Verdammung des Beichtkindes übrig ist, wenn dieses etwas verschweigt.** Ich habe von diesem Betrachtungspunkte schon oben vieles berühret, und will hier nur dieses noch zu deiner Ueberlegung vorlegen, mein lieber Christ! Was Gott in seinem ewigen Rathschluß einmal festgestellt hat, bleibt unveränderlich. Nun sagt uns aber die Kirche, daß Gott in seinem Gnadengesetze mit dem nicht zufrieden sey, wenn wir nur ihm unsere Sünden bekennen, sondern er wolle und befehle unter Androhung der ewigen Verwerfung, daß wir unsere Sünden auch seinem Priester bekennen sollen, der sie in seinem Namen anhöret, und alsdann nachläßt; denn an dieser Bekenntniß oder Anklage vor dem Priester ist Gott viel gelegen, weil er dadurch gelobt und ge-

priesen wird, wie Hugo der Kardinal in das VII. Buch des Jobs anmerket: „Die Beicht eines Sün„ders gereicht zum Lobe desjenigen, der die Sün„den nachläßt.“ Warum gereicht die Beicht zum Lobe des Herrn? Deßwegen, weil durch die Selbstbeschämung des Sünders der erzörnten Gerechtigkeit Gottes eine Genugthuung in etwas erstattet, und durch die Nachlassung der Sünde, die auf die Beicht erfolgt, Gottes Allmacht, welche die Gewalt zu lösen dem Priester ertheilte, Gottes Barmherzigkeit, welche sich durch die Vergebung der Sünden meistens zu erkennen giebt, und die Kraft des Bluts des Erlösers, welches den Sünder von aller Sünde reiniget, und seine Buße vollkommen macht, aufs schönste erhoben und gepriesen wird. „Die Beicht des Sün„ders gereicht zum Lobe desjenigen, der die Sünde „nachläßt.“ Da also Gott alles zu seiner Ehre thun, und sein Lob betreiben muß, die Beicht aber ihm zum Lobe gereichet; ists kein Wunder, daß sich von Seite Gottes das Gericht nicht vermeiden läßt, wenn man sich schämet zu beichten, und dem Befehle des Allerhöchsten zuwider handelt, indem man den Beichtvater zu hintergehen sich erdreistet. Der Herr weiß sich Ehrfurcht gegen seine Gerichte zu verschaffen, und die Verachter seines Gebothes zur Strafe zu ziehen. Sünder! Sünderinn! laß es dir gesagt seyn, und glaube festiglich, daß noch ein Tag kommen werde, ein Tag des Zorns und des Schreckens, wo du vor dem Angesichte der ganzen Welt deine

Schandthaten zu deiner größten Beschämung und äußersten Bedrängniß zu bekennen gezwungen werden wirst, aber nicht mit der Hoffnung, die Verzeihung derselben zu erlangen, sondern das unwiderrufliche Urtheil deiner ewigen Verdammung zu vernehmen, wenn du nämlich itzt dich nicht überwinden solltest, in Geheim vor einem mitleidigen Priester dich zu verdemüthigen, um ein gnädiges Urtheil zu empfangen, sagt der heilige Chrysostomus. Wähle nun, was du willst, entweder die Beicht und die Verzeihung, oder die Verschwiegenheit und ewige Verwerfung. Den Beichtvater kannst du zwar leicht hintergehen, Gott aber, in dessen Namen der Priester deine Beicht aufnimmt, wirst du ewig nie hintergehen können; er wird dich zu seiner Zeit finden und zwingen, deine Sünden in jenen rasenden Flammen ewig zu bekennen und zu büßen, aber ewig niemals abzubüßen, weil in der Hölle keine Erlösung ist. **Schäme dich also nicht die Wahrheit zu bekennen** *), wenns auch dein Leben kosten sollte.

IV. **Beichte deine Sünden umständlich, aus wahrer Demuth.** Was heißt beichten anders, als sich selbsten erniedrigen, die Person eines Sünders vertretten, und durch klägliche Selbstbekenntniß seiner Vergehungen, seine eigene Beschämung vor einem Priester vornehmen? Wo also keine wahre Demuth im Herzen und keine eigene Beschä-

*) Ekkl. 4, 24.

mung im Munde ist, da ist auch keine wahre Beicht; denn die heilsame Verdemüthigung, welche durch Offenbarung und Selbstbekenntniß der Sünde geschieht, um die Eigenliebe zu betrüben, und die Eitelkeit in Trauer zu versetzen, macht hier gleichsam das Wesentliche der Buße, und das Mark, so zu reden, der Beichtandacht aus. Schon im alten Gesetze wurden zur Reinigung von der Sünde verschiedene Erdemüthigungen erfodert, und ohne Blutvergießung geschah keine Vergebung; im neuen Gesetze gieng der göttliche Heiland mit dem herrlichsten Beyspiele einer Selbsterniedrigung allen Sündern voran, da er sich beym Flusse Jordan unter die abscheulichsten Sünder zu stellen, und von seinem Vorläufer Johannes Baptist jene Bußtaufe zu empfangen würdigte, welche nur über die Gottlosen rinnen sollte. O Demuth eines Gottes, und Erniedrigung der Unschuld selbst! Werden wir arme, unreine Sünder wohl in jenem Heilungsbade von unsern Sünden können abgewaschen werden, welches er uns in seinem Blute zubereitet hat, wenn wir vor dem Priester uns nicht verdemüthigen, und scheinen wollen, die wir sind? Beichte demnach, o christlicher Büßer! nicht nur alle deine schwere Sünden der Zahl und Gattung nach, wie oft, und wider welche verschiedene Tugenden du dich vergiengest, wie viele und vielfache böse Wirkungen deine That nach sich zog; sondern bequeme dich auch aus Antriebe einer wahren christlichen Demuth, daß du alle die Umstände offenba-

fenbarest, die die Art deiner Sünden verändern und vergrößern, damit dein Beichtvater von deinem Gewissensstande ein richtigeres Urtheil fällen, und dir eher die gehörigen Heilungs- und Bewahrungs-Mittel vorschreiben kann. Demüthige dich vor dem Angesichte Gottes, gieb ihm die Ehre, und bekenne vor seinem Priester, daß du in deinem hoffärtigen Anzug Andern nicht nur gefallen, sondern sie durch eine ärgernde Stellung des Kleides, und Wendung deines Leibs wirklich zur Sünde reizen wolltest, daß selbst ein Verheyratheter, sogar eine Gott geweihte Person in deinem teuflischen Fallstricke hangen geblieben sey. Bekenne, daß du alle Schamhaftigkeit deines Geschlechtes hintangesetzet, und die liebenswürdigste Unschuld des Hasses Gottes würdig gemacht habest, indem du alle Reize und Lockungen zum Fall in die schändlichste Sünde itzt durch Schmeicheleyen und Tiefseufzen, itzt durch Küsse und Berührungen vornahmest, daß dem Teufel nichts Aergerlicheres hätte beyfallen können. Bekenne, daß du solche Unzucht getrieben hättest, die man nicht einmal unter den Heyden finde, und selbst die Natur entehrete, indem du dich der Wohllust überlassen hättest wie ein Roß und Maulthier, welche keine Vernunft haben, und zwar mit solchen abscheulichen Nebenumständen, daß es kein Wunder gewesen wäre, wenn dir der Teufel aus gerechtester Zulassung Gottes deine gottlose Seele augenblicklich aus deinem geschändeten Leibe gerissen hätte.

Demüthige dich, und beichte deine Sünden umständlich. Sage, daß du ohne Wissen und Willen, selbst bey nächtlicher Zeit, wo die wilden Thiere auf ihren Raub ausgehen, die werthgeschätzteste Unschuld im Schlafe überfallen, und aus einem Kinde Gottes eine armselige, beweinenswürdigste Sklavinn des Teufels gemacht habest; daß du deine abscheulichste Bubenstücke so und so oft itzt unterbrochen, itzt von neuem angefangen und so und so lang fortgesetzet habest, wo selbst die Natur unterlegen wäre. Sage, daß du nach geschehener Verführung, die zwischen vier Augen geschah, sodann dich selbsten einer sehr großen Uebelthat schuldig gemacht, und mit schändlichen Vorstellungen von diesem und jenem — eine Hurerey — einen Ehebruch, obwohl nicht in der That, doch in deinem Herzen oder Willen mit ihm vollzogen hättest, wo deines schamlosen Betragens wegen dir ein unreiner Geist aus einem Winkel hätte zurufen können: Pfuy der Schande! — Sage endlich bey Offenbarung dieser oder jener Sünden zu deiner wohlverdienten Erdemüthigung, und damit du Verzeihung von Gott eher erhalten möchtest, was für eine Person, von welchem Stand und Beruf du hintergiengest, oder verführtest, welch gottlose Absichten du hattest, was für teuflische Mittel du ergriffest, deinen bösen Zweck zu erreichen, mit welcher List, Gewalt, Freyheit und Aergerniß du zu Werke giengest, wann und wo, vielleicht am heili-

heiligen Kommuniontage und in einem geheiligten Orte, um eher deine Bosheit decken zu können. Nur die Beicht des Demüthigen wird die Wolken durchdringen, denn zu diesem neigt sich Gott hernieder.

Siebente Beobachtungsregel, in Hinsicht der Genugthuung.

I. Halt dich streng verbunden zur natürlichen Genugthuung. Ist die Beicht vollendet, so ist deßwegen nicht auch alle und jede Pflicht des Büßers vollendet; denn nachdem die Sünde auch wirklich nachgelassen ist, so ist dennoch die Pflicht der natürlichen Genugthuung nicht nachgelassen. Es giebt Unbilden und Nachtheile, die fortwirken, da wir aus dem Beichtstuhle schon lange zurückgekehret sind. Hast du, mein christlicher Büßer! vor der Beicht deinem Nächsten an Ehre, Gütern oder Person einen Schaden zugefüget, so bist du schuldig den Schaden gut zu machen, denn von diesem Schadengutmachen hat dich der Priester nicht losgesprochen, und konnte dich nicht lossprechen. Selbst der Heyd, der Jud, welcher in einem erwachsenen Alter durch die heilige Taufe in die Kirche eingeht, und nach einigen Tagen das erstemal beichtet, ist streng verbunden, jene Sünden, mit welchen er Andere beschädigte, aus dieser Ursache zu melden, nicht zur Lossprechung vorzulegen, weil ihm durch die Taufe alle Sünden nachgelassen wurden, nur zu melden

ist er schuldig jene Sünden der Schadenzufügung, aus dieser Ursache, damit der Priester veranlasset werde, ihm auf die natürliche Pflicht zu deuten, dem gekränkten Nebenmenschen Genüge zu thun. Weigert er sich, den Schaden zu ersetzen, den er ersetzen kann, so ist diese Weigerung für eine anhaltende Einwilligung in die vorige Sünde der Ungerechtigkeit anzusehen. Bequemst du dich nicht, christlicher Büßer! zu der natürlichen Genugthuung, die du dem Nächsten schuldig bist, so fängst du auf der Stelle wiederum an, ein Sünder zu seyn, weil du wider jenes Geboth: **Gieb zurück, was du schuldig bist**, welches die Religion und Vernunft verkündet, ausdrücklich handelst. **Thu Andern nicht, was du nicht willst.** Wie viele Tausende werden im Thale Josaphat auf der linken Seite der Verworfenen stehen, weil sie nach der Beicht es an einer natürlichen Genugthuung bis in Tod mangeln ließen.

Hast du deinem Nächsten durch schimpfliche Reden, oder durch Mishandlungen Unrecht gethan; bitt ihn aufrichtig um Verzeihung. Hast du ihn verwundet, laß auf deine Unkosten ihn heilen, und halt ihn überdas von allem dem Schaden, so ihm die Wunde verursachet, schadlos. Solltest du aber Jemand ermordet haben, bist du schuldig, soviel es deine Kräfte gestatten, seine Familie von allem Schaden, der ihr durch den Tod zugieng, zu entschädigen.

Hast du den Nächsten an seiner Ehre durch üble Nachreden, oder ganz durch Verläumdung beschädiget,

get, indem du entweder das, so wahr ist, von ihm ausgesagt hast, aber ohne Noth und Nutzen, oder das, so unwahr ist, und ihm angedichtet, so mußt du im ersten Falle die üble Meynung, welche du von ihm erregtest, so viel es möglich ist, zu verringern trachten, und ihre Verbreitung verhindern, vermittelst eines Lobs, welches du ihm in Wahrheit sprechen kannst; im letzten Falle aber bist du schlechterdings verbunden, auch mit Verlust deiner eigenen Ehre, einen Widerruf öffenlich zu machen, und vor Andern frey zu sagen, daß er des Bösen, welches du von ihm aussagtest, nicht schuldig wäre.

Hast du deinem Nächsten ungerechter Weise etwas genommen, oder zurückgehalten, was ihm gehöret; stelle es sogleich zurück, wenn du es noch hast. Hast du ihm an einer Sache was verderbt oder verschlimmert, mache den Schaden gut, und nach dieser Vorschrift hast du dich auch alsdann zu richten, wenn du einen Künstler oder Handwerker hindertest, sich einen rechtmäßigen Gewinn zu verschaffen. Es geht immer auf jene Naturgesetze hinaus: Gieb zurück, mache den Schaden gut, kränke deinen Bruder nicht, thu andern niemals, was du nicht willst. Es sagt oft mancher im Beichtstuhle: Ich will dafür bethen; und Gott sagt durch seinen Priester: Giebs zurück. Ein anderer sagt: Ich will einem Armen etwas geben; er glaubt, er möge ein übel erworbenes Gut rechtmäßiger Weise besitzen, wenn er es mit den Armen theilet: dieß ist

aber

aber ein Betrug. Gott will, sagt der heilige Ambrosius, daß wir ihm opfern, was unser ist, nicht aber fremden Raub. Die Freygebigkeit ist so lange unnützlich, als der Diebstahl noch besteht; und auch das Gebeth ist Gott indeß nicht angenehm. „Du „Armseliger, stelle zuvor jene Gefäße zurück, welche „du dem Heiligen von seinem Grabe entrißest,“ sagte der heilige Bischof Odo, wie Surius erzählt, zu Fulcon, Grafen zu Overnia, als dieser kranke Herr bey dem Grabe des heiligen Martins öfters um Gesundheit vergebens gebethen hatte.

Christlicher Büßer! hast du in deinem Vermögen etwas, so dir nicht zugehört, stelle es zurück, und denke, daß ein fremdes Gut niemals bereichere, und eine bleibende Stadt finde. Das Rebhun stiehlt fremde Eyer zum ausbrüten, die Jungen aber verlassen sie, und suchen ihre wahre Mutter auf, und so kehrt das fremde Gut zu seinem Herrn zurück, daß der ungerechte Sammler nichts davon hat. Geschieht dieß nicht allezeit, so ist es doch eine ewige Wahrheit, daß der höchste Richter von seinem hohen Throne aus alles sieht, und zu seiner Zeit zur gehörigen Strafe ziehen wird.

II. Beobachte heilig die sakramentalische Genugthuung. Daß die Strafe der Sünde nicht jederzeit eben so, wie die Schuld, in der Beicht nachgelassen werde, und daß also der Büßer schuldig sey, Gottes Gerechtigkeit wegen der begangenen Sünden nach Kräften genug zu thun, um sich durch diese

eigene Mitwirkung der unendlichen Genugthuung Christi eher theilhaftig zu machen; dieß hat die Kirche erkläret. Darum legt der Priester dem Büßer gewisse Uebungen der Andacht, Enthaltungen und peinliche Werke zur Buße auf, um dadurch der göttlichen Gerechtigkeit einigermaßen genug zu thun, und den Büßer nicht nur den künftigen schwereren Strafen zu entreißen, sondern ihn vermittelst dieser Züchtigung auch gegen den Rückfall behutsamer zu machen.

Sieh, christlicher Büßer! was für eine heilige Pflicht du hast, die auferlegte Buße demüthig, selbst in Person, getreu, oder umständlich, so, wie sie dir vom Beichtvater ist auferlegt worden, und ohne willkührlichen Aufschub, sondern sobald es seyn kann, zu verrichten. Du hast ja im Geiste der Demuth, und mit zerknirschtem Herzen dich bey den Füßen des Priesters als einen großen und strafbaren Sünder angeklaget. Du hast um eine heilsame Buße selbst gebethen, und dich seiner Bestrafung freywillig unterworfen. Der erzörnte Gott verlangt eine Genugthuung, die Sünde muß bestrafet seyn, die Züchtigung in dieser Welt ist ungleich erwünschlicher, als jene feurige der andern Welt, der Christ muß in etwas Christo, dessen ganzes Leben nichts als Kreuz und Marter war, ähnlich werden, der Büßer aber soll durch die Bitterkeit der Bußwerke behutsamer gemacht, und von dem Rückfall in die Sünde zurückgeschrecket werden. Sieh, wie viele Ursachen du hast, dich jeder Buße vollkommenst zu unterziehen, und den

auferlegten, theils einzeln oder vielfachen, theils guten oder peinlichen Handlungen überdas noch freywillige Bußwerke beyzulegen. „Lasset uns so sehr „weinen, als wir gesündiget haben," sagt der heilige Cyprian, „lasset uns langwierige und schwere Mittel „anwenden, um eine so tiefe Wunde zu heilen; die „Buße sey nicht geringer, als das Laster." Vergiebt die Nachsicht eines lockern Beichtvaters etwas den Rechten der göttlichen Gerechtigkeit sträflicher Weise, so erfülle selbst du seine Pflichten, und trachte auf alle Weise, deine Sünden durch freywillige Bußübungen zu tilgen, theils durch geduldige Ertragung jener Drangsalen, welche dir Gott zuschickt, vermittelst der Krankheiten, Unglücke an Gütern, Verfolgungen, Unbilden, Standesbeschwerden, u. s. w. theils durch jene Andachtsübungen, Abtödtungen, geistliche und leibliche Werke der Barmherzigkeit, welche du dir selbst auflegst; thu aber alles dieses im Geiste der Demuth, und mit zerknirschtem Herzen, in Vereinigung mit der unendlich verdienstlichen Genugthuung Christi. Nimm alle verschiedene Trübsalen und Heimsuchungen Gottes im Geiste der Buße und herzlicher Unterwürfigkeit zur Abbüßung deiner Sünden mit der Gesinnung des Propheten an, welcher sagte: Ich will den Zorn, die Streiche von der Hand des Herrn geduldig und standhaft tragen, das ist, mit völliger Ergebung in seinen Willen die Strafe leiden, zu welcher der erzörnte Gott mich verurtheilte, weil ich wider ihn gesündiget habe. *) So, mit dieser

*) Mich. 7, 9.

ser innerlichen und äußerlichen Buße ausgerüstet, mit bittern Thränen im Herzen begossen, und mit verschiedenen Bußwerken in der Hand, wider dich selbsten bewaffnet, wirst du dem erzörnten Gott seine zukünftige Strafruthe aus der Hand winden, und dereinst das selige Glück haben, den Ausruf zu machen, wie ein heiliger Petrus von Alcantara: „O „selige Buße! die du mir eine so große Herrlichkeit zu„wege gebracht hast.“ Das heißt die sakramentalische Genugthuung heilig beobachten. Was willst du thun?

Andachtsübungen
bey wirklicher
Entrichtung der Generalbeicht.

Bist du von der Nothwendigkeit oder von der Nutzbarkeit einer Generalbeicht in deinem Gewissen überzeugt, rathe ich dir, von deiner Ueberzeugung und Entschließung, dieselbe abzulegen, zuvor mit jenem Priester zu Rathe zu gehen, den du zur Unternehmung dieser Sache dir zu wählen gedenkest. Bitt ihn, daß er dir einen schicklichen Tag dazu bestimmen, und dir noch einige vorläufige Unterweisungen dazu geben möchte. Beseitige vorläufig alle Hindernisse einer wahren Bekehrung, und bist du in einer bösen Gewohnheit oder nächsten Gelegenheit, suche jene auszurotten, und diese von dir zu entfernen. Bist du mit Einigen entzweyet, söhne dich mit ihnen aus.

Hast bey dir ein fremdes Gut, stelle es zurück; und wirst du vom längern Beichten durch andere beym Beichtstuhle weggeschreckt, wähle einen gemeinen ruhigen Tag zu deiner Generalbeicht; den Vorabend deines Beichttages heilige mit einigem Fasten, und besonderer Andacht. Am Beichttage selbst geh frühzeitig in die Kirche, um die so wichtige Handlung Gott und Mariä zu empfehlen. Endlich nimm folgende Andachten und Erinnerungen vor.

Meynung und Aufopferung, zur Ablegung der Generalbeicht.

O Vater der Erbarmungen, und Gott alles Trostes, der du Niemanden, der an dich glaubet, und auf dich hoffet, zu Grunde gehen lässest, weil dein Sohn, unser Herr und Heiland, Jesus Christus, in diese Welt gekommen ist, die Sünder zu suchen, und selig zu machen, was verlohren war; wohin anders soll ich sündiger Mensch fliehen, als zu dir, der du selbst uns einladen wolltest, daß wir Uebertretter deines Gesetzes zu dir zurückkehren, und als getreue Kinder dich wiederum unsern Vater nennen möchten, der du getreu und gerecht bist, daß du uns die Sünden vergiebst, und uns im Blute deines eingebohrnen Sohnes von aller Ungerechtigkeit reinigest, wenn wir dieselbe aufrichtig und reumüthig vor dem Priester wider uns bekennen, der an deiner Statt unsere Beicht aufnimmt: sieh! in Vereinigung

jener

jener allerheiligsten Meynung, womit Jesus Christus das heilige Bußsakrament eingesetzet, und eine büßende Seele jemals andächtig empfangen hat, will ich verächtlicher Sünder, ich Armer, Boshafter und deines Angesichts Unwürdiger mich aufmachen, und mit der ganzen Menge meiner Sünden vor deinen Priester hinstellen; daß ich vermittelst dieses kostbaren Heilsmittels im Blute des Lamms von aller Sündenmackel gereiniget, und deinen Augen gefälliger werde; daß ich deine höchste Majestät durch meine Verdemüthigung über alles erhöhe, und durch diese Bußübung das Verdienst eines zerknirschten Herzens in mir vermehre; daß ich das kostbare Blut meines Erlösers über meine arme Seele häufig fließen mache, und endlich alle heilige Absichten deines göttlichen Herzens eben so erfülle, wie dieß alle fromme Büßer bisher thaten, wirklich thun, und bis ans Ende der Welt thun werden.

Ja, mein Gott! mein liebster Gott! mit eben dieser und jeder andern immer möglich noch reineren, noch höheren und dir gefälligeren, mir aber verdienstlicheren Meynung will ich diese heilige Beicht vornehmen, weil ich glaube, daß du, o Gott! in deiner Kirche eine richterliche Gewalt eingesetzet habest, welche in der Person jener Priester, die von Christo abstammen, haftet, die Sünden nachzulassen: weil ich hoffe, und zwar mit Zuversicht, daß du wegen deiner unendlichen Güte und wegen den unendlichen Verdiensten meines Erlösers über mich

ein Urtheil der Barmherzigkeit ergehen lassen, und mir alle meine Sünden gnädigst verzeihen werdest: weil ich dich meinen unendlich heiligen und gütigen Gott über alles liebe, und ewig zu lieben verlange. In aller dieser Gemüthsverfassung will ich mich dem Priester zu Füßen werfen, und ihm meine Sünde wider mich eben so bekennen, als wenn nicht er, sondern selbst Jesus Christus, dein Sohn, zu Gerichte sitzen, und meine Beicht anhören würde.

Herr! der du die Herzen prüfest und durchblickest; du sollst Zeuge seyn, daß ich meine Sünde nicht verbergen, sondern zur Genugthuung der Unbilden, welche ich dir durch mein Vergehen zufügte, will ich die Gesinnungen der Vernichtung meiner selbst, des bittern Schmerzens und Herzenleides, des wahren Eifers oder heiligen Zorns gegen mich annehmen, und mit aller Aufrichtigkeit auch meine geheimste Vergehungen, der Gattung, Zahl und ihren erschwerenden Umständen nach entdecken, um mich zu beschämen, und dich zu verherrlichen, mich selbsten empfindlichst zu strafen, und deinen Zorn von mir abzuwenden.

Nimm, o dreyeiniger Gott! diese meine Beicht, welche ich dir durch die Hände der allerheiligsten Menschheit meines Erlösers darstelle, in jener unendlichen Liebe auf, womit du die Buße und Thränen des heiligen Petrus, des rechten Schächers am Kreuze, der heiligen Magdalena und anderer heiligen Büßer aufzunehmen dich gewürdiget hast, mit

derer Andacht ich meine Andacht will vereiniget und vor deinen Augen angenehm gemacht haben.

Anrufung des heiligen Geistes um Erleuchtung und die Gnade, wahre Buße wirken zu können.

Gott heiliger Geist! der du das wahre Licht bist, und alle meine Wege beobachtest, dem alle meine Schritte hingezählt und alle meine Gedanken offenbar sind! du, mein Gott! erleuchte mich, und mache durch den Strahl deiner Gnade, daß ich den Zustand meiner Seele deutlich einsehe, und alle meine Sünden, so viel es je einem Menschen möglich ist, eben so einsehe, wie du sie einsiehst. Erleuchte mich, o Vater der Lichter! daß ich mich erkenne, wie du mich erkennest, und mache durch Hülfe deiner barmherzigsten Gnade, ohne die ich in diesem Geschäfte nichts vermag, daß ich nach genauester Durchblickung meines Herzens über mich selbsten eine tiefe Betrübniß und wahre Reue tragen möge. Erbarme dich meiner, o Gott! erbarme dich, und wegen der Verdienste der seligsten Jungfrau Maria, und aller heiligen Büßer verleih mir, wenn ich bitten darf, verleih mir nach deiner unendlichen Güte, daß ich eine gute Beicht ablegen, und vollkommen gerechtfertiget in mein Haus zurücke kehren möge.

General = Gewissensübersicht in einem vollständigern Beichtspiegel.

* Bethe 7 Vater unser und Ave Maria. Hast du den heiligen Geist um Erleuchtung und Beystand andächtig angerufen, nimm alsdann deine Gewissenserforschung in dem Angesichte Gottes vor, überlies diese Anzeige von verschiedenen Sünden, laß aber immer vielmehr dein eigenes Herz dir antworten, was und wie du gesündiget hast, als diesen Beichtspiegel, der nur zu einem Behufe dieser Untersuchung seyn soll. Kannst du schreiben, und bist du allein, schreib alle die Sünden, deren dich dein Gewissen anklagt, auf einen Zettel, oder merke sie dir auf eine andere Weise. Es sind hier nur einige Sünden berühret, um dir einen Leitfaden in dieser Sache an die Hand zu geben; das Weitere muß dir dein Gewissen sagen. Was dich nicht angeht, übergeh mit einem flüchtigen Auge.

Sünden wider Gott.

1) Alles, was die Religion Heiliges und Erhabenes an sich hat, als ein Freygeist lächerlich machen, besonders das ewige Höllenfeuer, und deßwegen spottweise nach jenem Holze fragen, welches immer und ewig fortbrennt. Diese thierische Menschen möchten ihren lasterhaften Ausschweifungen ruhig nachhängen, wie ein Roß oder Maulthier, und eben darum möchten sie, daß es keinen Richter

des Bösen gebe, welches eine Art von Gottesverläugnung ist.

2) Sein Herz von einer gewißen Leidenschaft ganz einnehmen und beherrschen lassen; an die Wohllüste dieses Lebens, an die zergänglichen Güter fest ankleben, und dem Geldbeutel mehr mit Herzen als mit Worten sagen: **Du bist mein Gott und meine Zuversicht auf der Erde der Lebendigen.** Dieß ist eine Abgötterey in einem weitläuftigern Verstande.

3) Falsche und verkehrte Meynungen wider die allgemeine Lehre der Kirche mit einer halsstärrigen Kühnheit vertheidigen. Das heißt eine Ketzerey begehen.

4) Eine Handlung vornehmen wider die Religion, wodurch man Gott so verehret, daß weder er noch seine Kirche dieß verlangt; Mittel anwenden, welche mit der Wirkung, die man von ihnen erwartet, keine natürliche Verbindung haben; in einem Glase oder in der Hand künftige Dinge vorsehen; durch das Herumdrehen eines Siebes einen verborgenen Dieb entdecken; das Feuer durch gewiße Sprüche löschen; durch unaufmerksame tägliche Hersagung einiger Gebethe sich ohne weiteres des Himmels auf ewig versichern wollen, und indeß in seinem lasterhaften Leben ruhig fortfahren, u. s. w. Dieß ist schwärmerischer Aberglauben.

5) Sich ohne Noth der Gefahr der Sünde aussetzen, und sich dennoch auf die Hülfe des Herrn verlas-

verlassen; in einer schweren Krankheit keine Arzneymittel anwenden, und dennoch die Gesundheit von Gott hoffen; etwas von Gott erwarten, was er versprochen hat, und dennoch jene Mittel nicht gebrauchen, mit welchen er seine Verheißung verbunden hat, folglich von Gott Hülfe und Befreyung durch ein Wunder begehren, welches nicht erlaubt ist, weil so was nichts anders heißt, als Gott versuchen, oder verwegen auf Gott hoffen. Es ist gesagt worden: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen. Gott versuchen, ist nämlich nichts anders, als ohne Noth ein Wunderwerk von ihm verlangen. Dieß thut man, wenn man sich vermessentlich der Versuchung aussetzt, oder bey einer Krankheit keine Arzneymittel brauchen mag. Denn da man in der Gefahr nicht thut, was von dem Menschen abhängt, damit er sich in Sicherheit setze, so fodert man einigermaßen von Gott, daß er den Menschen, ohne Zuthun oder Mitwirkung des Menschen, darein zu setzen auf sich nehmen möchte, und man glaubt so glücklich durchzukommen. Dieß heißt fürwahr seine Allmacht und Barmherzigkeit über jene Schranken erweitern wollen, inner welchen es ihm, insgemein davon zu reden, beliebet, dieselben einzuschließen.

6) Schlechte Kenntniß der Vollkommenheiten Gottes zeigen; an seine ewige Vorsicht wenig oder gar nicht glauben; schimpflich von ihm reden, daß er an den Menschen nicht denke, sein Elend nicht

sehe,

sehe, und an den Begebenheiten dieser Welt seine regierende Hand nicht anlege, indem er die Tugend kränken, und das Laster den Sieg davon tragen lasse, daß man deßwegen sogar vor Andern sich verlauten läßt: Gott hat mich gänzlich vergessen, welches eine Gotteslästerung ist.

7) Den Namen Gottes ohne Noth zum Zeugen anrufen, oder mit Unwahrheit schwören, eine Lüge unter einem Schwure als Wahrheit vorgeben; den Schwur sogar mit einem Fluche begleiten, und auch Andere veranlassen, daß sie für uns oder wegen uns schwören und fluchen, folglich Gott, der nicht betrügen kann, der allwissend ist, und die ewige Wahrheit selbst, als einen Zeugen der Lüge und Verstellung aufrufen, welches der strafbarste Mißbrauch ist, den man von Gottes heiligstem Namen macht, weßwegen auch die Gewohnheitssünder, die in das Schwören und Fluchen täglich ausbrechen, ausgemachte Feinde Gottes und Männer voller Ungerechtigkeit sind, von derer Hause die Plage nicht weichen wird *).

8) Das Gelübd, oder freye willkührliche Versprechen, wodurch man Gott ein gutes Werk, eine Abtödtung angelobet, so sonst keine Pflicht ist, und wozu man die Vollmacht hat, es geloben zu können, schlechterdings nicht halten. Eine treulose und närrische Verheißung misfällt Gott **).

 Wer

*) Sir. 23, 8 — 12. **) Ekkl. 5, 3.

Wer nicht geloben will, ist ohne Sünde; wer aber einmal was gelobet hat, ist unter einer Sünde verpflichtet, dem Herrn seinem Gott seine Gelübde zu halten, wenn die Gelobung ganz bedachtsam, und ohne Uebereilung geschehen ist.

9) Ohne Noth, bey jeder Kleinigkeit, oder entstehenden Verwunderung, unbedachtsam und meistens aus Gewohnheit, unehrerbiethig Gott oder Jesus aufrufen, und die diesem heiligsten Namen schuldigste Ehrfurcht sowohl in seinem als Anderer Herzen immer mehr und mehr vermindern. Es steht geschrieben *), daß der Herr den nicht ungestraft lassen werde, der seinen Namen mißbrauchet.

10) Verlangen von Gott im Zorn, daß er sich zum Werkzeuge der Rache, zum Helfer der Bosheit brauchen lasse, und durch den Teufel, oder einen Blitzstrahl diesen Menschen auf der Stelle unglücklich machen, und also einen ungerechten Zorn unterstützen möchte.

11) Gottes Wort, oder Dinge, die Gott und die Kirche angehen, zum Scherzen und Zeitvertreibe brauchen, ob man schon dabey keine geflissentliche Absicht hat, Gott zu beleidigen. Fromme Christen wollen von lächerlichen Verdrehungen und Anwendungen der heiligen Schriftworte nichts wissen, sondern führen jederzeit die Dinge, welche auf Gott oder die Religion einigen Bezug haben, mit Würde

und

---

*) 2. B. Moys. 20, 7.

und Anmuth ein, weil sie das kostbare Kleinod allen Anwesenden ehrwürdig und schätzbar zu machen beflissen sind.

12) Die Gott gewidmete Sonn- und Feyertage wider allen Befehl der Kirche mit Unterlassung oder lauen, herzlich schlechten Beobachtung des öffentlichen und besondern Gottesdienstes entheiligen, der heiligen Messe nicht gehörig, oder gar nicht beywohnen, den größten Theil dieser Tage durch Müssiggang, Spielen, Fressen, Saufen, Tanzen und andere Ueppigkeiten zubringen; aus Gewinnsucht, ohne Noth und Erlaubniß, knechtliche Arbeit vornehmen, und auch Andere aus Wucher dazu anhalten; unter dem Deckmantel der Lauigkeit und eines heimlichen Unglaubens jene Worte: Gott ist ein Geist, und die ihn verehren wollen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen, mißbrauchen, und sich an solchen Bethtagen von den heiligen Versammlungen der Christen entfernen, damit man Gott die öffentliche Verehrung entziehe, ohne die doch die innerliche nicht bestehen kann, weil Gott von seinem Geschöpfe, dem Menschen, dem Leibe und der Seele nach will verehret und angebethet seyn, indem er Leib und Seele gemacht hat.

Sünden wider den heiligen Geist.

1) Desto frecher und gewissenloser sündigen, je stärkere Proben man von der göttlichen Barmherzigkeit

keit hat; nicht aufhören Böses zu thun, weil Gott nicht aufhöret, gütig und barmherzig zu seyn.

2) Gleich vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit hoffen, und zaghaft wie ein gottloser Kain daran zweifeln.

3) In Mitte des Lichts eines heiligen Evangeliums den Wahrheiten desselben, welche man erkennet hat, nicht so viel mit dem Munde, als mit dem Herzen, und in seinen Handlungen widersprechen.

4) Andere Mitchristen um die kostbaren Geschenke des Himmels beneiden, sie ihrer Gottesfurcht wegen verspotten und verfolgen, weil man nicht leiden kann, daß sie besser leben als wir, und daß sie deßwegen bey Gott mehr gelten.

5) Wider die heilsamsten Ermahnungen sein Herz verhärten, daß man sich weder durch äußerliches Zureden, weder durch Züchtigung Gottes, noch durch innerliche Eingebungen, die besonders vom heiligen Geiste herrühren, sich bessern läßt.

6) Sogar den gottlosen Entschluß fassen, nie über seine Sünden Buße wirken zu wollen, sondern in der Unbußfertigkeit, in dem verruchtesten Zustande, in einem gänzlichen Verderben seiner Seele verharren.

Wer mit diesen Sünden verhaftet ist, wird nur mit ungemein vieler Mühe und Anstrengung sich befreyen, weil er eben die Gnade verwirft, welche allein ihn bekehren kann.

Sün-

Sünden wider das eigene Wohl.

Wie der Mensch aus einem Leibe und aus einer Seele besteht, die einen Verstand und Willen hat, wodurch er das Gute wirken und sich glücklich machen, oder das Böse erwählen, und sich zu Grunde richten kann: so kann er sich am Leibe und an der Seele versündigen, und sich selbsten schaden. Wie geschieht dieses?

1) **Durch Vernachläßigung seiner Selbstkenntniß**; da man sich schlechte oder gar keine Mühe geben mag, mit sich selbsten gehörig bekannt zu werden, den Bewegursachen, die uns zum Gutes- oder Bösesthun verleiten, nachzuspüren, seine besondere Gemüthsbeschaffenheit, jene Neigungen, die bey uns herrschend sind, und in alles unser Thun und Lassen den mächtigsten Einfluß haben, die Heimlichkeiten unsers Herzens recht zu kennen, um alsdann richtig urtheilen zu können, was recht oder unrecht, gut oder bös an uns ist — sondern vielmehr bloß sinnlich und gleichsam thierisch handeln, weil man nie Zeit nimmt, einige Untersuchung über sein Herz anzustellen, und sich selbsten in der Gegenwart Gottes zu prüfen, ob und wie man in seinen Gebothen wandle; — lieber wollen seine Pflichten mißkennen, in seinen Fehlern eralten, die schwache Seite nicht wissen, und von dem Strome einer tobenden Leidenschaft hingerissen ohne Vernunft und Ueberlegung zu Werke gehen.

2) Durch Eigenliebe, oder unordentliche Selbstliebe, da man sein Herz von unmäßiger, unvernünftiger Liebe gegen sich selbst dermaßen einnehmen lassen mag, daß man wie im Traume von einem Tag zum andern fortgeht, die Würde des Menschen, seine edle Bestimmung, sein letztes Ziel ganz außer Acht läßt, sich wie ein Thier, nur für diese Welt gemacht glaubt, an keine bessere Zukunft denkt, und von einer schändlichen Sinnlichkeit beherrscht, wie jener unglückselige Reiche, zu seiner Seele sagt: **Meine Seele, du hast einen großen Vorrath von Gütern auf sehr viele Jahre: Ruhe nun, iß, trink und mache dich lustig.** *)

3) Durch vernachläßigte Bildung und Bearbeitung der Seelenkräfte, da man sich gar nicht läßt angelegen seyn, durch Unterricht und ernsthaftes Nachdenken sich solche Einsichten und Kenntnisse anzuschaffen, die nothwendig sind, seinen Unterhalt zu erwerben, das Vertrauen redlicher Menschen zu gewinnen, und nicht nur ein brauchbarer Bürger, sondern auch ein guter Christ zu werden, weil ohne Religion die größten Weltweisen vor Gott nichts gelten, und der Verstand des Menschen niemals wahrhaft gebildet ist, wenn das Herz nicht von jeder sträflichen Leidenschaft gereiniget, und durch Uebung des Guten, Gott wohlgefällig gemacht wird, dessen Wille uns bey dieser Bearbeitung der Seelenkräfte

*) Luk. 12, 19.

lenkräfte, jener edlen Geschenke des Schöpfers immer vor Augen schweben solle, damit wir Christen nach dem Vorbilde thun, das wir an Jesu, unserm Lehrmeister, haben, der nur that, was dem Vater, so im Himmel ist, wohlgefällig war.

4) Durch **Müßiggang, Unthätigkeit in Berufsgeschäfften, Lauigkeit im Guten**, da man nicht nur in einem niedern, sondern auch hohen Stande, ja in diesem mehr als in jenem, sich selbst von der Schuldigkeit, seinem angewiesenen, selbst erwählten Posten und Stande gemäß, zu arbeiten losspricht, und die Pflicht, welche seine Person gerade zu angeht, auf gedungene Mitgehilfen aus großer Bequemlichkeit hinüberwälzt, um eher auf die faule Haut liegen, und der unordentlichen Selbstliebe zur bitteren Klage der Andern pflegen zu können, die sich ärgern, und ärgern müssen, wenn sie sehen, wie der Vorsteher ein unnützes, faules und hiemit schädliches Glied der anvertrauten Gemeinde des Staates ist, da er seine schuldige Pflicht vergißt, und nur an seine Ehre, welche ihn vielleicht aufbläst, nicht aber an seine Bürde, die ihn sorgfältig machen muß, gedenket; weswegen der Tadel, dem sich der Träge, der Faule, der Müßige durch Vernachläßigung seiner Berufsgeschäffte bey jedem Rechtschaffenen aussetzet, billig ist.

5) Durch **Unmäßigkeit**, oder unordentliche Liebe zum Essen und Trinken, da man Speise und Trank zu sich nimmt, blos nur darum, weil man

dazu Lust verspüret, und diese Lust eben so wie ein Vieh sucht, welches sündhaft, und einem Christen nie erlaubt ist, da man dem Leibe eine Nahrung giebt, oder vielmehr einen beschwerenden Ueberfluß aufdringt, nicht zur Erhaltung des Lebens, und der nöthigen Kräfte, sondern zur Befriedigung der Sinnlichkeit, nur Wohllust halber; da man seine ganze Lebensfreude und Glückseligkeit in Essen und Trinken setzet, nur stäts darauf sinnet, wie man den Gaumen mit niedlichen Speisen und köstlichen Getränken kützeln könne; da man den Magen mit einer solchen Menge der Speisen erschweret, und den Gebrauch der Vernunft durch so starke Getränke verwirret, daß man wie verlohren, und eher einem Viehe als Menschen ähnlich ist, theils zum Aergernisse der Andern, und nicht nur zum größten Nachtheile seiner eigenen Gesundheit, sondern auch zum unverantwortlichen Schaden der Seinigen, derer Geld und Gut man gottlos durch die Gurgel jaget, daß oft Weib und Kinder vor Jammer und Noth die Hände ober dem Kopfe in einer halben Verzweiflung zusammen schlagen.

6) Durch Selbstmord, oder jenes häßliche und unnatürliche Laster, da der Mensch sich selbst um das Leben bringt, welches entweder heimlich, durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch Unzucht und wilde Ausschweifungen, durch Zorn oder andere Leidenschaften, durch sündhafte Vernachläßigung seiner Gesundheit, indem man aus niederträchtigem Geitze keine Arzneymittel während einer gefähr-

lichen

lichen Krankheit brauchen will, — oder öffentlich, durch vorsetzliche Handanlegungen an sich selbst, um sich selbst das Leben durch einen Pistolenschuß, oder durch einen Strick, u. s. w. zu nehmen, geschehen kann, aber nicht ohne schrecklichen Eingriff in die ewigen Rechte Gottes, der allein über Leben und Tod Gewalt hat.

Sünden wider das Wohl des Nächsten.

Niemand kann sich wider das Wohl des Nächsten vergehen, oder sich an einer fremden Person versündigen, ohne daß er nicht auch wider sein eigenes Wohl handle, und seiner eigenen Seele schade, da er einem andern schädlich ist. Wer immer eine Sünde begeht, der begeht auch eine Ungerechtigkeit, *) wo Heil und Segen weit entfernet sind. Sünden, die sowohl den Nächsten als auch den Sünder, sowohl meinen Bruder als mich selbsten unglücklich machen, sind folgende:

Die Hoffart, oder unordentliche Liebe seiner selbst, und seiner eigenen Vorzüge, welche macht, daß man sich selbsten wohl gefällt, sich höher achtet, als man ist, und statt alles, was man ist und hat, auf Gott zu richten, alles sich selbsten zuschreibet. Andere verachten, heißt stolz seyn; sich auf eine ungebührliche Weise über Andere erheben, weil man glaubt, daß man mehr als Andere besitze, heißt hochmü-

*) 1. Joh. 3, 4.

hochmüthig seyn; geflissentlich nach Ruhm, Ansehen und Ehre trachten, heißt ehrgeizig oder eitel seyn. Lasse man da sein Herz antworten.

Die Hoffart ist bey einem Menschen, der aus lauter Armseligkeiten und Fehlern ohne Ende besteht, die größte Thorheit, aber auch Gott und den Menschen verhaßt. *) Verleitet dieses Laster den Menschen, daß er in Kleidung Andere zum Fall in die Unlauterkeit bringe; oder daß er durch Eigensinn, Hartnäckigkeit, wegen der er sich nichts einreden läßt, große Unordnung im Hause, in einer Gemeinde anrichte; oder daß er mit seinem hitzigen Streite und Zanke, der unter den Hoffärtigen beständig ist, **) gewißen Unfrieden stifte, oder Niemanden, selbst den rechtmäßigen Obern, nicht unterworfen seyn will; oder daß er Gott, die Religion, die Kirche verachte, und die Hochschätzung seiner selbst mit immer merklicher Unbild und tiefer Herabsetzung seines Nächsten betreibe: so ist sie nach Lehre des heiligen Augustins wirklich ein schweres Verbrechen.

Wie oft versetzt sich der armselige Mensch in die eitelsten Gedanken und Einbildungen? Wie gerne schwätzet er zum Verdruß und Abscheu Anderer sein eigenes Lob her? Wie unerträglich zeigt er sich in seinem Trachten und in allem seinem Betragen? Wie wenige können vor Gott wie David bezeugen, daß sie sich aus Stolz niemals im Herzen erhoben,

und

*) Sir. 10, 14. **) Sprüchw. 13, 10.

und ihre Augen niemals zu hoch getragen hätten, auch niemals mit höhern Gedanken, als ihnen zukömmt, umgegangen wären.

Geiz ist eine unordentliche Liebe zu zeitlichen Gütern, und dieses Lasters wird man schuldig, wenn man sich von der Geld- oder Gewinnsucht so weit verführen läßt, daß man in das zeitliche Gut seine völlige Glückseligkeit und gänzliche Hoffnung setzet; daß man mit des Andern großem Schaden, mit Betrügen und Stehlen reich zu werden trachtet; daß man wegen eines zeitlichen Gewinnes an gebothenen Sonn- und Feyertagen ohne Noth eine längere Zeit verbothener Weise arbeitet, oder die heilige Messe verabsäumet; daß man sich nicht entschließen kann, seinem Nächsten in großer Noth Etwas vorzustrecken, und Hilfe zu leisten; daß man ein fremdes Gut entwendet, behält, oder annimmt, oder seinen Nächsten an seiner Ehre oder Habschaft beschädiget. In diesen Fällen wird eine, der Gattung nach, schwere Sünde begangen, die aber wegen Geringfügigkeit, und bisweilen wegen Unvollständigkeit der Handlung nur eine läßliche Sünde seyn kann, besonders alsdann, wenn der Geiz nur wider die Tugend der Freygebigkeit läuft.

Lüge und Betrug. Lügen heißt, wider besseres Wissen und Gewissen etwas reden, eine Sache falsch anzeigen oder aussagen, mit dem Vorsatze, diejenigen, mit denen man redet, zu hintergehen. Lügen ist allezeit eine Sünde, insgemein aber zu

reden, ist jene Lüge nur läßlich, welche weder die Ehre Gottes, weder die guten Sitten, weder den Nächsten sehr kränket, noch ein großes Aergerniß giebt, wie die puren Scherz- und Dienstlügen mehrentheils beschaffen sind. Die nachtheiligen Lügen aber sind alsdann schwere Sünden, wenn die göttliche Ehre, oder die Nächstenliebe sehr beleidiget, oder ein großes Aergerniß dadurch erwecket wird. Ein Mund, der so lüget, tödtet die Seele, und der Herr wird alle solche boshafte Lügner vertilgen. Uebrigens ists durchaus boshafter, eine Lüge erdichten, als nur so daherschwätzen, weil das Erdichten aus einer geflissenen Bosheit herrührt.

Man betrüget, wenn man wider die Wahrheit handelt. Wie die Lüge eine Unwahrheit in Worten ist, so ist der Betrug eine Unwahrheit in Handlungen, und eine Hintergehung des Nächsten, welches wider alle Liebe und Gerechtigkeit streitet. Unter dem siebenten Gebothe sind alle Arten von Betrügereyen enthalten, wodurch dem Nächsten geschadet, und ihm das Seinige unrechtmäßiger Weise entzogen wird. Der Betrüger macht es wie ein Dieb, der unvermerkt etwas nimmt, und im Geheimen stiehlt. Wie jede Beschädigung des Nächsten an seinem Vermögen verbothen ist, so ist auch jeder Betrug verbothen. Vergißt man die allgemeine Regel, die in alle Herzen eingegraben ist: **Was du nicht willst, daß man dir thue, das thu einem Andern nicht,** und hintergeht man seinen Nächsten im Kaufe und

Verkaufe, im falschen Gewicht oder Maaße, auf diese oder jene Weise, ist der Betrug nach Beschaffenheit der Sache, worinn der Bruder oder Nächste betrogen wurde, entweder eine kleine oder große Sünde, wenn der Betrug klein oder groß gewesen ist. Die Pflicht der Zurückstellung oder Vergütung, Entschädigung bleibt immer auf dem Betrüger liegen, und ohne Erfüllung dieser Pflicht wird ihm seine schwere Sünde nicht nachgelassen. **Verflucht sey, der mit Betrug umgeht.** Hast du nie dich selbsten mit diesem Fluche des Herrn belegt? Hast du jederzeit Treue, Glauben, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit beobachtet? Laß dein Herz antworten.

Ehrabschneiden heißt nichts anders, als den Nächsten an seiner Ehre, an seinem guten Namen oder Ruf schänden oder vermindern. Es ist Sünde, wenn man einen Fehler des Nächsten, den er wirklich an sich hat, ohne Nothwendigkeit oder ohne andere billige Ursache, als aus Geschwätzigkeit, dem andern entdecket, der nichts davon wissen soll, weil außer der Noth, oder einer andern erheblichen Ursache der Nächste ein Recht zu seinem guten Namen hat, und billig von uns fordern kann, daß wir seinen Fehler aus Mitleiden und Nächstenliebe vielmehr zudecken, als ohne Noth entdecken sollen. Größere Sünde aber ists, wenn man von seinen Nebenmenschen etwas Unwahres oder Lügenhaftes sagt, was seiner Ehre, oder seinem guten Namen wirklich schadet, oder doch schaden kann. Dieß nennt man Verläum-

läumdung, das vorige aber Uebelnachreden. Hat deine Zunge niemals von deinem Nächsten ausgesagt, was zwar wahr, aber zu offenbaren verbothen war, oder was sogar falsch und erdichtet war? Vor wie vielen Personen, und vor welchen Personen hast du deine Zunge gleich den Schlangen gegen Andere geschärfet? Wie oft? Aus welchem Antriebe? Nur aus bloßem Leichtsinne? Oder aus heimlicher Abneigung, Rachsucht, Stolz, Neid? Eine einzige Lästerung ist hinlänglich, die ganze zeitliche Wohlfahrt eines Menschen zu untergraben, und vieles Unglück auch über andere zu verbreiten, daß oftmals der Schaden eben so unübersehlich als unersetzlich ist. Hast du an dieses jemals gedacht? Wie wirst du das größte Gut des Menschen, den guten Namen, gehörig zurückstellen, und den zugefügten Schaden ersetzen?

Neid ist eigentlich ein Mißvergnügen, eine Betrübniß wegen dem Glücke, und wegen den Vorzügen eines Andern. Unsere natürliche Abneigung gegen Andere entsteht gemeiniglich aus einem stillen Neide, der von uns nur gar oft begangen wird, aber auch oft nur eine läßliche Sünde ist; weil der Neid so, wie er gemeiniglich unter uns entsteht, aus Unüberlegung und minder bösen Anmuthung herrührt, wie dieß bey Leuten unter einem Dache, von einer und ebenderselben Profession zu sehen ist. Bringt uns aber der Neid so weit, daß wir uns unordentlich und sehr betrüben, wenn es unserm Nächsten gut geht,

und

und daß wir uns schadenfroh erfreuen, wenn er in erbärmliche Umstände geräth, so ist er eine schwere Sünde, und ein Zeichen eines niederträchtigen Herzens, das voll vom Stolze, selbstsüchtig, eitel, unzufrieden mit seinem Zustande, lieblos und menschenfeindlich ist. Hast du dieses Zeichen an dir?

Zorn ist eine unordentliche Erbitterung des Gemüths, wider den Nächsten, und durch Zorn versündigest du dich, so oft du ohne hinreichende Ursache, dieser wilden Leidenschaft wider deinen Nächsten in deinem Herzen Platz gabest, ohne daß du Etwas zu seiner Beleidigung heraussagtest, oder ihm ein Uebel anwünschtest; so oft du dich in deiner Zornhitze so weit verlorest, daß du den Nächsten mit Schmähreden beleidigtest, und mit Verwünschungen, Fluchen und Vermaledeyungen auf ihn losstürmtest; so oft die zornige Regung so heftig wurde, daß du in deiner Vernunft verwirret, und von deiner Hitze veranlasset worden bist, in harte Scheltworte auszufallen, die zur Mishandlung des Nächsten durch Tretten, Stoßen und Stechen Anlaß gaben, und darthaten, daß du deiner Vernunft nimmer mächtig geblieben, sondern von dem Triebe deiner Leidenschaft hingerissen worden seyest. Eben dieser Zorn ist eine Hauptsünde, und von Christo mit der Höllenstrafe bedrohet, weil er die Liebe des Nächsten hart kränket.

Haß ist zwar, wie der Zorn, Erbitterung gegen eine Person, von der man sich beleidiget hält, jedoch mit diesem Unterschiede, daß diese Abneigung in der

Seele tief eingewurzelt ist. Es findet sich also mehrere Verbitterung bey dem Haße, und größere Heftigkeit bey dem Zorne. Laß hier dein Herz wiederum antworten, welche Abneigung du gegen jene Personen zeigtest, die etwa deinen Vortheilen oder Wünschen zuwider sind; welchen Unwillen und Groll du gegen sie an den Tag legtest; was du aus Haß und Verdruß wider sie vor Andern oder in ihr Angesicht geredet hast.

Rache ist eine Begierde, Böses mit Bösem zu vergelten. Sannest du niemals auf Mittel, denjenigen, der dich wirklich, oder wenigstens deiner Einbildung nach, beleidiget hat, Schaden zuzufügen, und durch deine Selbstrachnehmung kühne Eingriffe in die Rechte der vorgesetzten Obrigkeit, der es zusteht, das Unrecht zu strafen, zu wagen? Der Gottmensch ward gelästert, und er lästerte nicht zurück; bey dir aber hat vielleicht eine ganz natürliche Abneigung vor dieser oder jener Person dein feindseliges Herz mit Rachhitze entflammet. Der Herr, dem die Rache gebühret, *) wird dich nach den Absichten deines Herzens richten.

Unkeuschheit ist eine unordentliche Begierde nach fleischlicher Wohllust, ein äußerst zügelloses, und alles an sich reißendes Laster, dessen Arten so verschieden sind, wie die Weise und Personen verschieden sind, mit welchen es begangen wird. Nicht nur Handlungen, die der Reinigkeit zuwider sind; auch unkeusche Blicke,

*) 1. Kön. 15, 23.

Blicke, Reden und Gesänge geben dem Unzüchtigen Gelegenheit, sich an dem wahren Wohl seines Nächsten zu versündigen, und seine Unschuld zu einem schändlichen Falle zu bringen. Warest du Andern niemals ein Stein des Anstoßes, und auch dir selbsten nicht?

Frage dein Herz in aller Stille, gleichsam unter der Rose oder Lilgen, wenn ich so reden darf, wies mit deiner standesmäßigen Keuschheit stehe. Schon die unkeuschen Gedanken und Begierden, in die man einwilliget, oder sich gerne damit beschäfftiget, machen die Seele in den Augen Gottes lasterhaft und sträflich. *)

Erforsche dich, ob du niemals langwierige Belustigungen in dir zugelassen, und mit denselben freywillig gespielet habest, denn so was ist ein Gräuel vor Gott, **) und ihm eben so verhaßt, wie das gelustige Herz, welches dadurch böse Anschläge brütet, ***) weil derley unkeusche Vorstellungen die Seele der Gefahr größerer Erlustigungen und schändlicherer Befleckungen ausstellen.

Denk nach, ob du während solcher Vorspieglungen des Satans nicht eine böse Entschließung machtest, die Sache zur That kommen zu lassen? Es ist viel häßlicher, etwas Böses dem Herzen nach verlangen, als an demselben nur ein Wohlgefallen haben. Wer immer nach einer Frau sieht, und nach ihr

*) Sir. 30, 26. **) Sprüchw. 16, 26.
***) Sprüchw. 6, 18.

ihr lüstern wird, der hat die Ehe mit ihr in seinem Herzen schon gebrochen.,*) sagt Christus; und diese Worte sind auf eine Weibsperson, in Hinsicht eines Mannsbildes, nach welchem sie sieht, oder Begierde hat, mit der Absicht, dieselbe zu befriedigen — ebenfalls anwendbar. Vor Gott, der auch im Verborgenen sieht, **) wird jedes lüsterne Herz eben so abscheulich, als das unkeusche Ding ist, welches man schändlicher Weise liebt.

Untersuche, ob du wegen Vorwitz und Frechheit deiner Augen, die du auf eine verführerische Gestalt oder Malerey warfest, deine Seele ärgertest, und die Unschuld scheitern machtest. Von Beschauung reizender Gesichter und Aufputze kann man sagen, was Quintilian von der Beschauung unkeuscher Gemälde schreibt: „Sie sind zwar ein stummes Werk, „aber sie dringen in die innere Anmuthungen so ein, „daß sie die Kraft der Worte nicht selten übertreffen.“ Glaubst du dieses?

Hast du dich niemals mit dem Sinne des Mundes durch Küsse verfehlet, die desto gefährlicher sind, je öfters sie wiederholet, und je ärgerlicher sie mit unerlaubten Umarmungen begleitet werden, weil hier jede Betastung das Gift der Verführung durch den ganzen Leib verbreitet, besonders alsdann, wenn zugleich eine unehrbare Rede aus dem Munde hervorgeht, welche an sich Reiz und Kraft genug hat, die

*) Matth. 5, 28. **) Matth. 6, 4.

die Herzen der Unschuldigen zu verführen, wie dieses auch den unkeuschen Gesängen vorzüglicher Weise anklebet, die gar leicht die Einbildung beflecken, und das gefährlichste Gift zu versüssen im Stande sind? —

Warest du Niemanden ein Aergerniß durch anstößige Kleidung, Entblößung, oder andere freche, ausgelassene Handlungen, Werke, Gestattungen? — In gefährlichen Umständen und Reitzungen sich nicht aus allen Kräften wehren, das Unerlaubte nicht abschlagen, nicht drohen, und endlich schreyen, wenn nichts mehr übrig ist — sondern aus eitler Menschenfurcht, und heimlichem Wohlgefallen ganz gleichgültig sich zeigen, oder gar noch dazu lachen, und eine reitzende Miene machen, heißt Andern Anlaß geben, ihre viehische Leidenschaft zu befriedigen, und sich sowohl als Andere in die Sünde stürzen. Solche Gestattungen und Gleichgültigkeiten ziehen bey der verführten Person oftmals so schändliche Selbstvergehungen nach sich, die vor Gott, in dessen Angesicht sie allein begangen werden, Hurerey, Ehebruch, Gottesräubereyen dem Herzen nach, und von den allerschlimmsten Folgen sind, die nachmals viele Jahre hindurch im Beichtstuhle verschwiegen werden, weil selbst die Natur über ihre Schändlichkeit erröthet.

Es giebt Sünden wider das sechste und neunte Geboth, wodurch das geheiligte Ehebett beflecket, und der Ehebrecher (zentnerschweres Wort —) durch seine einzige That ein Unkeuscher, ein Ungerechter,

ein Treuloser, ein Meineidiger, ein Schänder der Religion, ein höchst sträflicher Malefikant wird, den jede weltliche Obrigkeit verfolgen, und jeder aus dem Volke verabscheuen muß. Schreckliche Sache! — Bist du dieser unglückselige Mann? —

Es giebt Sünden zwischen Unverehelichten, woran Gott einen solchen Abscheu hat, daß er die ganze Welt im Sündenfluth ersäufte, und nachmals vier und zwanzig tausend Israeliten der Unzucht wegen niedermetzeln ließ — Sünden zwischen Personen des nämlichen Geschlechtes, die wie ehemals die Sodomiter, über die das Rachefeuer des Himmels herabstürzte, um sie zu verzehren, und nachmals, wie jene schändliche Weltweise des Heydenthums, den natürlichen Gebrauch in jenen Gebrauch verändern, der wider die Natur ist, und alle Schamhaftigkeit beleidiget — Sünden der Weichlichkeit, die keinen Mitschuldigen haben, die nicht zwischen vier Augen, sondern nur in den Augen Gottes und des Menschen, der sich selbst zur Sünde reitzet, abscheulichst begangen werden. Ich werde schamroth, da ich dieses berühre, und enthalte mich von einer noch umständlicheren Beschreibung dieses Lasters; denn schon sein Bild ist so ansteckend, daß, wie man es sieht, oder davon reden hört, unvermerkt der Abscheu, mit welchem es sollte betrachtet werden, in der Seele verlohren gehen, und uns, wie ganze Millionen der Menschen, an Seele und Leib äußerst elend und unglückselig machen kann.

Himmelschreyende Sünden.

1) Das Kind im Mutterleibe durch verbothene Mittel, oder abführende Getränke, durch derbe Schläge und Mishandlung der Schwangern, durch üppige Tänze, feurige Getränke und andere offenbar schädliche Unordnungen — oder einen schon gebohrnen Menschen, in der Jugend oder im Alter, freywillig bedachtsam, vorsetzlich, unrechtmäßig um das Leben bringen. — 2) Solche fleischliche Ausschweifungen begehen, die den Menschen bis zum Viehe herabwürdigen, und die Natur entehren, wie die Bösewichte zu Sodoma und Gomorrha thaten — weßwegen sie sodomitische Sünden heißen, und stumme darum, weil ihre Abscheulichkeit den Mund sperret, daß der Mensch sich natürlicher Weise darüber entsetzet, und davon nichts entdecken will. 3) Armen Wittwen und Waisen aus Härte des Herzens durch unbillige Lastauflegungen, und listige Hintergehungen ihre Sache abdrucken, daß sie hilflos weinen und jammern. 4) Den Dienstbothen, Taglöhnern, Handwerkern den rechtmäßigen verdienten Lohn zu rechter Zeit nicht ausfolgen, sondern sie lange Zeit darum anhalten, und obendrein noch mit Unkosten processiren lassen, oder denselben sogar vermindern und gänzlich abläugnen, daß man ihnen nicht so viel versprochen hätte. — Dieß sind so große, so häßliche, so abscheuliche Sünden, daß sie gleichsam zu Gott in den Himmel um Rache rufen, weßwe-

gen

gen der vorsetzliche Todschlag, die stumme oder sodomitische Sünde, Unterdrückung der armen Wittwen, und Waisen, Aufenthaltung oder Entziehung des verdienten Lohns himmelschreyende Sünden genannt werden.

Aergerniß, fremder Sünden.

Man kann an der Sünde des Nächsten mittel- oder unmittelbar auf neunerley Weise Theil nehmen.

1) Zur Sünde rathen, jemanden durch ertheilten Rath, durch dargestellte Vortheile und gegebene Anschläge zu einer sündhaften Handlung bewegen, da man zu ihm sagt: Geh die Sache so und so an, dieß und dieß wird dir zum Besten bleiben.

2) Andere heißen sündigen, das ist, die Gewalt, die man über Andere hat, dazu mißbrauchen, daß man von seinen Untergebenen böse und sündhafte Dinge fordere, daß sie etwas entfremden, oder verderben, oder Andere betrügen, kränken, oder daß sie um ein Stück Geld oder Kleid etwas Böses thun, oder gestatten sollen. „Wer das Laster besiehlt, kann nicht Laster frey seyn," sagt der heilige Cyprian. *)

3) In anderer Sünde einwilligen. Es giebt Bosheiten, die man nicht ausführen würde, noch könnte, wenn nicht Andere dazu hälfen, ihr Wohlgefallen

*) Br. 31.

gefallen zeigten, dazu lachten, und ihren Beyfall gäben. Wehe jenen Jaherren und Mitgesellen, die mit Wort und That zur Ausübung des Bösen handlangen.

4) Andere zur Sünde reizen. Wer wird leicht entscheiden, ob dieses auf unserm Erdboden eher durch feindseliges Betragen, als durch schmeichelhafte Anlockungen geschehe? Beydes ist, leider! ohne Zahl, weil ein Mensch dem Andern ein Wolf, ein Satan, ein Verführer, ein Aergerniß und Stein des Anstoßes, oder zum Falle und Verderben ist, indem nichts gewöhnlicher unter uns vorübergeht, als tägliche Reizung und Anlockung zur Sünde, mit Worten, Werken, Gebärden, oder durch andere Verführungsmittel, daß itzt eine unversehrte Taufunschuld unter die größten Seltsamkeiten unsers Jahrhunderts gehört. Weißt du dich der großen Aergernißsünde auf keine Weise schuldig? Warst du kein Kuppler, nicht frech im Reden, in Kleidung nicht unverschämt, in Schmeicheleyen verführerisch? Legtest du der Unschuld keine Gewalt an? — Hast du als Oberer und Vorsteher durch hartes Benehmen deine Untergebene nie zur Halsstärrigkeit, zum Zorn und Murren, die Dienstbothen aber durch Kargheit nie zum Stehlen und Wegzwacken, oder Selbstbezahlung verleitet? — Wehe dem Aergernißgeber!

5) Anderer Sünde loben. Niederträchtige Schmeichler oder Leute, die aus Eigennutze und Begierde, gewiße Vortheile zu erhaschen, oder aus

Armuth

Armuth und Dürftigkeit sich an Andere anhängen, und gerne zu Gefallen leben, treiben dieses Handwerk, und vertheidigen, was Andere unternehmen, sollte es noch so gewissenlos und unverschämt seyn. „Du hast recht gethan,“ sagt man zum Andern, „ich lobe dich.“ Was bös ist, muß gut seyn, und was gut ist, muß bös seyn. Ist der gutthätige Freund in Ansehen; hat man die Niederträchtigkeit, daß man ihm zu Gefallen gleichsam den Speichel aufschleckt, daß man die Unterdrückung der Unschuld als einen Eifer preiset. Wohl abscheuliche Schmeichler! Wehe euch! die ihr das Gute bös, und das Böse gut nennet *). Es ist besser von einem Weisen bestrafet, als durch das Schmeicheln der Narren verführet werden **).

6) Zu Anderer Sünde stillschweigen. Wo Fehler nicht geahndet werden, dort wird die Bosheit, wie der heilige Vater Augustin redet, nur desto muthwilliger begangen, und man giebt Anlaß, daß die Fehlenden die Sünde zur Gewohnheit machen, und ohne Besserung dahin sterben. Schweigen die Obere und Hausväter zur Sünde ihrer Untergebenen, versündigen sie sich schwer wider ihre Standespflicht. Weiß ein Dienstboth oder Bedienter, daß der Andere im Hause verbothene Liebshändel oder Zwackereyen, Entfremdungen treibe; versündiget er sich wider die christliche Nächstenliebe, wenn er dazu

*) Isai. 5, 20. **) Ekkl. 7, 6.

zu schweigt, und nicht abmahnet, nicht drohet, und im Falle keiner Besserung, dem Hausherrn es entdeckt.

7) Anderer Sünde nicht strafen. Es giebt Leute, die sich nicht anders als durch Schärfe zu Rechte weisen lassen. Brauchen die Obern ihre Macht nicht, daß sie keine Züchtigung vornehmen, sondern immer schonen wollen; so sind sie gleichsam grausam, weil sie den Bruder zu Grunde gehen lassen, für den Christus gestorben ist. Man handelt in gewißen Fällen schwerlich wider seine Pflicht, wenn man Fehlende in Gegenwart Anderer, um ihnen eine Furcht einzujagen, nicht strafet.

8) An Anderer Sünde Theil nehmen. Was ist üblicher als dieses? Wozu verleitet nicht die Gewinnsucht? In der Hoffnung, und wegen dem gegebenen Versprechen, etwas zu bekommen, giebt man bösem liederlichen Gesindel Unterschleif. Man kauft den Dieben um einen geringen Preiß das Gestohlene ab, und trägt sich noch obendrein auch zu fernern solchen Dienstleistungen an. Wie wenige Hausväter führen die Sprache des frommen Tobias: Gebet doch Acht, daß dieß nicht gestohlen sey. Gebet es vielmehr zurück, denn uns ists nicht erlaubet von dergleichen Sachen zu kaufen, oder zu essen?

9) Fremde Sünden vertheidigen, welches nichts anders heißt, als Anderer boshafte Handlungen gleichsam in Schutz aufnehmen, ihnen zu gut reden, dieselben entschuldigen, und gleichsam ihr

Schirm-

Schirmvater seyn, damit sie ungehinderter zu Stande kommen, welches nicht nur schlechte Advokaten und Richter, sondern auch jene geheime Unterhändler der bösen Liebe thun, die schlimme Posten ausrichten, Buhlbriefchen zutragen, ehrlose Zusammenkünfte in ihrem Hause oder Garten gestatten, oder selbst zusammen berufen, derer Zahl heutiges Tags unsäglich groß ist, weil dem Geld alles dient.

Nun laß über dieses alles dein Herz abermal antworten, ob und wie du nicht zufrieden warest, dein Gewissen mit eigenen Sünden, sondern auch mit fremden Sünden zu beschweren, und dir eine doppelte Kette zu schmieden, die deine Seele in den Untergang ziehen sollte. Vielleicht hast du Ursache tief zu seufzen: **Reinige mich, o Herr! von meinen verborgenen, und schone deinem Knechte wegen fremden Sünden** *).

Besondere Standessünden.

I. Die Obern sündigen, wenn sie das allgemeine Wohl ihrer Untergebenen außer Acht lassen, und mehr auf ihr Interesse Bedacht nehmen; wenn sie allzugroße und unerträgliche Last den Ihrigen auflegen, und viele aus ihnen bis zur halben Verzweiflung bringen, daß sie endlich alle Ehrfurcht ablegen, und das schwere Joch abschütteln; wenn sie sich im Falle, wo es ihnen im Kopf, oder im Verstande,

*) Psal. 18, 13.

stande, und im Herzen, oder an Religion, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeitsliebe fehlt, nicht von Männern, die Gott fürchten, und Einsicht haben, aber die Wahrheit gerne reden, sondern von schwänzelnden, geschwätzigen Dohlen, oder glattzüngigen Schmeichlern und geschäftigen Augendienern, die die Augen des Verstandes aushacken, eher leiten lassen, welche sie deßwegen an das Ruder setzen, damit Uebel entstehen, die unübersehbar sind, und solchen Vorstehern das strengste Urtheil zuziehen *).

II. Die Unterthanen sündigen, wenn sie gegen ihre Obern keine Ehrfurcht tragen, sondern immer Klag- und Fluch-Worte öffentlich oder heimlich ausstoßen, wider sie murren und Andere aufwiegeln, daß es zu fürchten wäre, die Erde öffne ihren Schlund, und verschlinge diese halsstärrige und mürrische Leute, daß sie wie jene Urheber der Empörung zu den Zeiten des Moyses und Aarons lebendig in den Abgrund fahren **).

III. Die Hausväter sündigen, wenn sie ihren Dienstleuten wegen ihren Ausschweifungen keinen Ernst zeigen, aus Furcht, sie möchten aus Diensten stehen; wenn sie dieselbe zu keiner Gottesfurcht nicht nur nicht anhalten, sondern von Heiligung der Sonn- und Feyertagen durch verbothene Arbeiten aus Wucher abhalten, und ihnen Gelegenheit zur Sün-

---

*) Weish. 6, 6. **) Num. 16, 32.

Sünde an solchen Tagen theils geben, theils gestatten.

IV. Die Dienstbothen sündigen, wenn sie ihren Hausherren in billigen Sachen nicht gehorsamen, zur Beförderung ihres Interesses nicht an die Hand gehen, die Arbeit nicht nach ihrem Willen verrichten, und dadurch ihnen einen merklichen Schaden zufügen, oder sie heimlich bestehlen, ihnen was vertragen, entfremden, und unter dem verdammten Deckmantel, unter den so viele schliefen, daß ihrer Arbeit der Lohn nicht entspreche, in Geheim sich selbsten besser zahlen, welches nicht erlaubt, sondern von der Kirche feyerlich verdammet ist.

V. Die Eheleute sündigen, wenn sie in ihrem Stande Gott von sich und ihrem Herzen ausschließen, indem sie ihrer Wohllust so pflegen, wie ein Pferd oder ein Maulthier, die keinen Verstand haben, über welche deßwegen der böse Geist eine Gewalt hat, weil ja in einem christlichen Ehestande, der das große Geheimniß, die Vereinigung des göttlichen Wortes mit der Menschheit, bedeutet, eben nicht alle unnöthige Weichlichkeit des Lebens erlaubet ist — wenn sie ihr Herz und ihre Liebe auf Andere wenden, daß sie einander endlich untreu werden, und theils aus Abneigung, theils aus Nachnehmung die schuldige Pflicht versagen, wo alsdann nicht nur die größten Verbitterungen, sondern auch die schändlichsten Befleckungen des geheiligten Ehebettes, und unverantwortliche Laster, anhaltende ärgerlich auffallende

lende Entzweyungen oder Ehescheidungen dem Herzen nach entstehen, in welchem der gerechteste Richter liest. — Ehefrauen! lasset euch da zurecht weisen. Was einmal gefallen, darf nimmer misfallen. —

VI. Wie die Eltern durch schlechten Unterricht ihrer Kinder in der Religion, und Erziehung derselben sündigen, wenn sie selbe nicht lehren, was sie selbe lehren sollen, und sie von jenen gefährlichen Gesellschaften nicht mit allem Ernste abhalten, welche der Unschuld das Gift frühzeitig beybringen, noch für sie sorgen, daß sie standesmäßigen Unterhalt und zur Zeit ihre Versorgung bekommen: so versündigen sich auch die Kinder, wenn sie ihren Eltern die schuldige Liebe und Unterwürfigkeit nicht erzeigen, sondern frech, undankbar und boshaft genug sind, daß sie Vater und Mutter beschimpfen, hassen, grob, rauh, zornig anreden, sie betrüben, und sie über sie weinen machen, oder gar allen Gehorsam aufkünden, ihnen widersprechen, nichts erlernen wollen, einen Stand wider ihren Willen antretten, im Alter, in Noth und Armuth ihnen nicht beystehen.

Nebst diesen Standessünden giebt es noch Sünden, besondere Sünden der Kaufleute, die verdorbene unächte Waaren für gute im hohen Werthe ausgeben, und die Leute mit verfälschtem Gewichte und Maaße hintergehen; Sünden der Handwerker, die sich wohl zahlen lassen, und schlechte Arbeit stellen, den Taglohn streng fodern, stark ansetzen, und

oft des Tags hindurch wenig thun, wenn sie außer dem Hause, oder in einem Winkel, oder Obdach des Hauses beschäftiget sind, weil sie dafür halten, der Lohn sey der Arbeit nicht werth; Sünden der Wirthsleute, die die Getränke gerne mit Wasser verringern, Kämmern zu gefährlichen Unterredungen anweisen, und Andern Gelegenheit zum Sündigen machen, daß sie fremder Sünden, Entheiligung der Sonn- und Festtagen theilhaftig werden; Sünden der Apotheker, die alte, oder nicht gehörig verarbeitete Medikamente um theuren Werth ansetzen, und von Reichen abverlangen, was sie wegen der nämlichen Arzney von einem Geringen nicht zu begehren sich unterstehen, weil die Arzney es nicht werth ist, und weil sie behaupten, daß sie die Macht haben, eine Geldaustheilung bey den Reichen machen zu dürfen; endlich Sünden der Wundärzte, die zur bittern Kränkung der Schamhaftigkeit unnöthige Untersuchungen sich erlauben, und leider! oft dem armen Kranken, Verunglückten mehrere Kosten auf den Hals werfen, als es erlaubt ist, weil sie die Heilung mit Fleiße durch kostspieligere Umwege vornehmen; Sünden der Gerichtsbeamten, die sich mit Geschenken wie die gierigen Fische im Wasser mit der Lockspeise fangen lassen, daß der armen Unschuld aller Zugang versperret ist, und nichts als wehmüthiges Seufzen übrig bleibt; — Sünden der Gerichtsdiener und Soldaten, die, wenn man ihnen nichts in die Hand drückt, Andere ihren Druck,

Gewalt

Gewalt und Unrecht empfinden lassen; und die nur gar oft sich wissen eben so Ansehen als heimliche Spickung des Beutels zu verschaffen, wo indessen den Beschädigten, Geklagten, Quartiertragenden u. d. gl. die bittersten Thränen entstürzen. **Wer kann genugsam erkennen, was ihn vor Gott dem Herrn strafbar macht** *)? —

* Hier steh nun still, christlicher Büßer! und nachdem du dich in diesem Beichtspiegel besichtiget hast, merke dir entweder schriftlich, oder auf eine andere Weise, jene Sünden, deren du schuldig bist. Beobachte sowohl in dieser deiner Bemerkung als nachmals bey deiner Anklage vor dem Priester eben dieses, was man bey keiner Beicht außer Acht lassen soll, nämlich, daß du bey Sünden, wo es die Sache erfodert, jedesmal die Gattung, Zahl, und selbst die Vergehung zuerst den Gedanken, Begierden, nachmals dem äußerlichen nach hernimmst, was, wie und wie oft mit Worten, Werken, Unterlassung geschah. Ist die General-Gewissensübersicht, deine Gewissensuntersuchung, vollkommen zu Stande gekommen, und alles mit der Bemerkung der Sünden richtig: mache dich alsdann auf, wirf dich deinem Gott zu Füßen, und bitt vor allem um die Gnade der wahren Herzenszerknirschung.

*) Psal. 18, 13.

Bittseufzer um die Gabe der Zähren und wahren Herzenszerknirschung.

Sieh, o Herr! so lebte ich. Ich war nur auf der Welt, um dich zu beleidigen. O der erbärmlichen Geschichte meines Lebens! In was für einem Zustande befinde ich mich? Die vor meinen Augen schwebende Sünden verstören mich im Grunde meiner Seele. Wo ich mich hinwende, sehe ich nichts als Thorheiten, Unordnungen und Ausschweifungen; meine Sünden sind gleich einem entsetzlichen Last, der über meinem Kopf liegt, und mich schier erdrücket.

Wer wird meinem Kopfe Wasser genug geben, und in meinen Augen eine solche Brunnquelle fließen machen, daß ich Tag und Nacht meine Sünden beweine. O großer Gott! der du die Steine und die Felsen in lebendige Brunnquellen verwandelt hast, daß ganze Bäche hervor quollen: mache, mein Gott! mein gütigster Gott! durch deine allmächtige Güte, mache, wenn es dir gefällt, diese Aenderung in mir, schlag auf mein Herz: schlag mit der Macht deiner Liebe, und treib ganze Thränenbäche hervor.

O Jesu! du Eckstein des himmlischen Jerusalems! O du Grundstein, der alles zerschmettert, komm und zerschmettere mein steinhartes Herz. O mein Jesu! schlag mir nicht ab, was ich von dir verlange, und was ich ohne dich nicht erlangen kann, Schmerz, Reue, Trauer, Seufzer, Zerknirschung,

Buße, Barmherzigkeit. Gieb mir doch wegen deiner selbst, und wegen der Ehre deines heiligsten Namens die Gabe der Zähren, die wahre Herzenszerknirschung und Betrübniß der Seele, daß ich in Ueberdenkung meiner Missethaten vor deinem Angesichte häufig und süßiglich weinen möge.

O liebreichester Jesu! durch jene kostbare Thränen und durch alle deine Erbarmungen, womit du uns Armseligen und Verlohrnen zu Hülfe zu kommen dich gewürdiget hast: verleih mir armseligen Sünder und verlohrnen Sohne die Gnade der Zähren, die meine Seele so brünstig verlanget und wünschet, weil ich sie ohne deine Gabe nicht haben kann, weil meine Seele ohne Einfluß deiner barmherzigsten Gnade wie eine dürre Erde ohne Wasser ist.

Ach mein Jesu! du hast für deine Kreuziger des bittersten Todes sterben können; und sollst du mir die Gnade abschlagen, meine Sünden, wegen denen du gestorben bist, bitterlichst beweinen zu können? Ich bitte und beschwöre dich durch alle Güte deines süßesten Herzens, thu mir dieses nicht, sondern erbarme dich, Gott von Gott, allerliebvollester Heiland! erbarme dich, und gieb mir die Gabe der Zähren; thu und verweile nicht; laß mein Herz vor Zerknirschung, Reue und Schmerz in Trümmer gehen — in Trümmer, mein Gott! mein gütigster Gott!

O Geist der Liebe und Allmacht! der du deinen Befehl ausgehen, und den Südwind wehen lässest,

 um

um das Gefrorne zu zerschmelzen, und das Eis wie Wasserbäche fließen zu machen. Göttlicher Geist! sieh auf mich, und erbarme dich meiner, deines armen und unwürdigen Geschöpfes, und gieb mir, was nur du allein geben kannst, die Gabe der Zähren, die bitterste Zerknirschung des Herzens, daß ich mit allem dem Schmerzen eines Davids, eines Petrus, einer Magdalena, und eines Augustins meine Sünden beweinen, und in häufige Thränen zerfließen kann.

O mein Gott, meine Barmherzigkeit! ich bitte, ich flehe einmal für tausendmal um die Gabe der Zähren, wegen der Fürbitte und Verdienste aller derjenigen, die dir gefallen, und andächtig gedienet haben, gieb mir, verleih mir, und entzieh mir nicht die Gabe, daß ich aus Liebe deiner über mich und über meine Sünden bitterlich weine.

* Wend dich nach Gott auch zu Mariam, und zu den heiligen Büßern, Dismas, Petrus, Magdalena, daß sie mit dir, und für dich, um die Gabe der Zähren, oder einer wahren Zerknirschung bey Gott bitten möchten. Ruf öfters den Namen Jesu an. Mache einigemal mit Andacht das heilige Kreuzzeichen über dich, und nachdem du noch einmal dasjenige beherziget hast, was oben in der dritten Beobachtungsregel, Seite 97. in Hinsicht der Erlangung einer wahren Zerknirschung erinnert worden ist; sieh den Gekreuzigten an, und nimm folgende Uebungen der Reue und Leid mit größter Ver-

sammlung des Geistes und Andacht des Herzens vor. Eile, aber doch mit Weile. —

Uebungen der Reue und Leid.

Der du mich erschaffen hast, erbarme dich meiner. Ich bin nicht würdig deinen heiligen Namen auszusprechen; denn ich erkenne meine Missethat, und wie übel ich vor dir that. — Meine Sünde ist groß, und vielfach. — Vor dir, in deiner Gegenwart, in eben dem Augenblicke, wo du mich mit Gnade und Barmherzigkeit krönteſt, habe ich gesündiget, und in der That gefehlet. Ach! wehe mir, der ich den Brunnen des lebendigen Wassers, meinen Herrn und Gott, schändlich verlassen habe.

Wie niederträchtig bin ich geworden. Um der abscheulichsten Wohllust und des kleinsten Gewinnstes wegen, habe ich das höchste Gut, und den ganzen Himmel, ewige Ehre und Reichthümer, hintangesetzt. Was habe ich für einen Gewinn für meine Handlungen, derer ich mich itzt schäme? — Und billig, weil ich nach Unflath langte. Wie bös und bitter ists, Gott seinen Herrn verlassen zu haben, von Gott seinem Heilande gewichen zu seyn. — O Himmel! du glückseliges Vaterland, und herrliche Stadt Gottes! In diesem Stande darf ich auf deine ewige Freuden keine Rechnung machen. Buch des Lebens! in dir ist der Namen der Sünder nicht eingetragen, denn diese werden in die Hölle gestürzet werden, wo nichts

 als

als Heulen und Zähnklappern seyn wird. Wer wird aber bey einem so schrecklich zehrenden Feuer sich aufhalten? Wer die ewige Gluth ertragen? — O Hölle, du Ort der Peinen! wie werde ich in dir durch ewige Ewigkeiten wohnen können, da ich nicht einmal das Feuer einer brennenden Wachskerze auf einige Augenblicke aushalten kann? — Und wie schmerzlich wird es mir fallen, von dir, o Gott! meinem letzten Ziel und Ende, meiner ewigen Glückseligkeit allezeit für allezeit getrennet, abgewiesen und verworfen zu seyn.

Ach! durch ewige Strafen mag ich von dir meinem lieben Gott nicht geschieden werden. Ich weiß, daß du, der unendlich gütige, immer und ewig barmherzige Gott den Untergang des Sünders nicht verlangest, sondern daß er sich bekehre, und ewig lebe, voll also des innigsten Vertrauens auf deine unendliche Barmherzigkeit, die größer, als meine Missethat ist, liege ich vor deinen Füßen, mit dem aufrichtigsten Verlangen, deinen heiligsten Willen zur Richtschnur aller meiner Handlungen zu machen, und bey Erwägung deiner Urtheile über die Menschenkinder, wo du erschrecklich bist, indem du Leib und Seele in die Hölle stürzen kannst, dich als die Quelle aller Gerechtigkeit, dich, den Allgerechten, der die Sünder nothwendig strafen muß, zu lieben, weil ich von dir durch deine Bestrafung nicht ewig getrennet werden mag, weswegen vor Furcht, die mir deine Gerechtigkeit einflößet, mir die Haut schauert, und mein

Herz

Herz einen immerwährenden Schmerz empfinden wird. Ach! ich bin im Innersten meines Geistes bestürzet. —

Warum aber bist du, meine Seele, traurig und kleinmüthig? Warum verstörest du mich? Setze dein Vertrauen auf Gott. Denk an deinen Erschaffer, der von Ewigkeit her einen besondern Gnadenblick auf dich warf, und nicht wegen deinen Verdiensten, denn damals warst du ein pures Nichts, sondern nur aus seiner Barmherzigkeit sich entschloß, dich vor tausend Andern aus dem Nichts nicht nur zu ziehen, sondern auch mehr als Andere, die er an deiner Statt wählen konnte, an Leib und Seele vortrefflich machen wollte. Denk an deinen Erhalter, der so vielen Geschöpfen, derer du während deines ganzen Lebens bedurftest, und selbst seinen Engeln befahl, daß sie dir dienen, und dich bewahren sollten, weil selbsten dein und ihr Schöpfer, Erhalter und Gott, dich in seinem Schooß trug. Denk an deinen Erlöser und Vater, der sogar am Kreuze, unter tausend Schmerzen, sein Leben für dich gab, und dich, als sein liebstes Kind, mit seinem eigenen Fleische ernähret, und mit seinem eigenen Blute im allerheiligsten Sakrament so oft tränkte. Was konnte er mehr thun, so er nicht that? Einen solchen Vater beleidigen, o wie grausam ist dieß! — Denn Niemand ist so ein Vater — Niemand — und so einen Vater hast du beleidiget. —

O daß dieses niemals geschehen wäre, niemals mit Gedanken, niemals mit Worten, niemals mit dem Werke, oder mit einer Unterlassung. O wenn

ich

ich doch mit blutigen Zähren zurückrufen könnte, was geschehen, und ewig nie hätte geschehen sollen. O wie leid ists mir, daß geschehen ist, was geschehen ist, und niemals hätte geschehen sollen, ewig nie. — Ich seufze in der Zerknirschung über meine Sünden, und meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Mein Gott! du meyntest es so gut mit mir, und ich so übel mit dir? — Aller Schmerz soll über mich herfallen.

Sieh, o Herr! sieh doch, wie ich geängstiget werde, und wie sehr mein Herz in mir trauert, weil ich deinen Geist betrübte, der du so unendlich gut in dir, und eben darum so gut auch gegen mich bist.

Gott der Liebe, Gott aller Liebe und unendlicher Güte! eben aus diesem Beweggrunde, weil du bist, der du bist, das unendlich vollkommenste und eben darum in sich selbsten liebwürdigste Wesen, dem ich durch die Sünde misfallen habe — der höchste Herr und Gott, dem alle Geschöpfe vollkommensten Gehorsam schuldig sind, dem ich durch die Sünde bin meineidig geworden — der größte Gutthäter, mein Schöpfer und Erhalter, mein Erlöser und Seligmacher, dessen Gutthaten ich durch die Sünde zur Beleidigung des Gutthäters und alten besten Freundes, dem ein neuer nicht gleich seyn wird, undankbarst misbraucht habe. — Sieh, o mein Gott, mein liebster Gott! darum, darum bereue, mißbillige, hasse, verfluche und verabscheue ich über alles Uebel alle und jede Sünde, ohne Ausnahme, tausend und tausendmal, von ganzem meinem Herzen,

zen, aus den Kräften der Seele und des Leibes, mit welchen ich sündigte, und im Angesichte des ganzen Himmels lege ich alle Neigung zur Sünde und ihrer Gelegenheit ab, mit dem aufrichtigsten Vorhaben meines Herzens, unter dem Beystande deiner barmherzigsten Gnade, auf die ich alles mein Vertrauen setze, alles zu fliehen, alles zu leiden, alles zu thun, was zur Fortdauer einer beständigen Freundschaft mit dir nothwendig ist.

Erbarme dich meiner, o Gott! erbarme dich meiner, und in Ansehung des bis in den Tod betrübtesten Herzens Jesu, dessen unendlich vollkommenstes Leidwesen ich zur Ersetzung meines unvollkommenen Leidwesens aufopfere, verachte das Seufzen und Flehen eines zerknirschten und gedemüthigten Herzens nicht, weil dir nichts unmöglich ist, und du dich über Armselige so gerne erbarmest.

Unmittelbar vor der Beicht.

Nun will ich, wie der verlohrne Sohn, mich aufmachen, und zu dir, o überfließender Abgrund der Güte, mich verfügen, damit ich von aller Mackel abgewaschen, und von aller Sünde gereiniget werden möge. Du, o Mutter der Barmherzigkeit! erlange mir Reue und Verzeihung. Ach! mache durch deine Fürbitte, deß ich vermittelst dieses heiligen Bußsakraments, wo das kostbare Blut deines Sohnes über uns rinnt, weißer als der Schnee in den Augen des Herrn

glänzen

glänzen möge. Du, o Engel Gottes! begleite mich, und rede mit allen heiligen Büßern Gutes für mich bey dem göttlichen Herzen Jesu, daß in mein Herz nur ein Tröpflein von jenem Meere des Leidwesens fallen möge, in welches dasselbe am Oelberge unserer Sünden wegen versenket war.

* Itzt geh zum Beichtstuhle mit einem eingezogenen und büßenden äußerlichen Wesen, als zum Richterstuhle Jesu Christi hin, wo du sogleich sollst gerichtet werden. Erwecke einen lebhaften Glauben, daß der Priester deine Beicht im Namen Gottes aufnehme, und beichte, wie Christo selbst, dem Priester deine Sünden ordentlich, aufrichtig, einfach, klug, und von Herzen demüthig. Was er sagt, und dir auferlegt, nimm eben so an, als wenn es aus dem Munde Gottes käme, an dessen Statt er dasitzt. Unterzieh dich jeder Lehre und Buße gelehrig und ehrerbiethig. Durch solche Opfer der Verdemüthigung und Unterwürfigkeit wird Gott ausgesöhnet.

Dankgebeth nach der Beicht.

Mein Gott, meine Barmherzigkeit! der du mit mir nicht nach meinen Sünden gehandelt, noch mich nach der Größe meiner Missethaten bestrafet, sondern vielmehr mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönet hast, weil du so gut und so mitleidig, weil du immer und ewig barmherzig bist: was soll ich nun nach erlangter Ruhe meines Gewissens dir, meinem Herrn, für

so viele Gutthaten, mit welchen du mich überhäufet hast, erstatten? Meine Sünden sind mir nachgelassen, und ich darf im Frieden hinziehen. Meine Seele, und alle Kräfte, die in mir sind, sollen dich preisen, und deinen Namen verherrlichen, der du mich aus dem Abgrunde des Verderbens, worinn Leib und Seele zu Grunde gehen, erbarmnißvoll errettet hast.

O gütigster Gott! durch die allerheiligste und dir so angenehme Herzen Jesu und Mariä danke ich dir von Grund meines Herzens, wie ich immer kann und vermag, danke ich dir unendlichmal, daß du dich gewürdiget hast, durch deine unendliche Güte, und durch das Blut deines Sohnes Jesu mich von meinen Sünden zu reinigen, die Stricke des Todes zu zerreißen, und meiner in ewiger Erbarmung zu gedenken, daß ich dich wiederum meinen Vater nennen darf. Dank, Ehre und Preis sey deiner liebreichesten Majestät dafür in alle Ewigkeit, von mir sowohl als von allen deinen Geschöpfen, die im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind. Ich will dich erhöhen, und deinen Namen benedeyen, und alle deine Heiligen, welche mit mir in deiner Barmherzigkeit frohlocken, sollen dir mit mir ein öffentliches Dankopfer entrichten, mit derer Lobpreißungen im Himmel ich meine und aller Geschöpfe Pulsschläge vereinige auf Erden, die nichts anders heißen und sagen sollen, als: **Ehre sey Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste.**

Vor Entrichtung der auferlegten Buße.

Weil ich dir, o lieber Gott! mit meinen Sünden und Nachläßigkeiten die größte Unbild zugefüget habe, so bin ich bereit, deiner göttlichen Gerechtigkeit eine Genugthuung nach Kräften abzustatten. Ich will demnach meine auferlegte Buße getreu und mit größter Andacht verrichten. O könnte ich durch diese Bußverrichtung deiner liebenswürdigsten Majestät eben so gefallen, wie ich dir durch meine Sünden misfallen habe. Ach! könnte ich dich eben so unendlich verehren in deiner Gottheit und Gerechtigkeit, die ich erzörnte, wie dich mein Herr und Heiland durch seine unendliche Genugthuung, im Fleische leidend, am Kreuze verehret hat. Dahin geht alles mein Verlangen, und deßwegen versenke ich dieses Bußwerk in seine heiligste Wunden, und vereinige es mit dem unendlich kostbaren Werthe seiner Genugthuung, welche er dir durch sein Leben, Leiden und Sterben so vollkommen entrichtet hat. Sieh, o lieber Vater! in dem göttlichen Herzen Jesu, durch welches, mit welchem, und in welchem ich dir meine Buße darstelle und aufopfere, sieh mich armen Sünder gnädig an, und gestatte wegen deiner Güte, o Herr! daß der Ueberfluß seiner unendlichen Verdienste den Abgang jener Genugthuung ersetze, die ich deiner ewigen und strengen Gerechtigkeit schuldig bin.

* Bethe nun deine Buße, oder thue, was dir auferlegt worden ist, aber im Geiste der Andacht.

Nach Entrichtung der auferlegten Buße.

Heiliger Vater! Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes, dessen Schatz der Güte unendlich ist: laß dir diese meine Beicht und Genugthuung in Vereinigung der Genugthuung und bittern Leiden meines Erlösers, wie auch durch die fürbittende Verdienste der glorwürdigen Jungfrau Mariä, der heiligen Apostel Petri und Pauli und aller Heiligen eben so gefallen, wie du dir die Bußwerke und Andachten so vieler heiligen Büßer nach deiner unaussprechlichen Herzensgüte jemals hast gefallen lassen wollen. Was mir an wahrer Andacht und Innbrunst mangelt; dieses wolle der Ueberfluß der Verdienste deines Sohns und seiner Kirche ersetzen, an deren Schatz ich Theil nehme. Durch das angenehmste Herz und durch die heiligste Wunden eben desselben Sohns, unsers Herrn Jesu Christi, empfehle ich mich deiner barmherzigsten Gnade, die mich in dem Vorhaben meines Herzens mächtig stärken, und an dich so fest binden möchte, daß mich weder das Schrecklichste noch das Annehmlichste oder Reizendste auf Erden von deiner Liebe zu trennen im Stande seyn mag. Amen!

Anhang

von einigen Hülfsmitteln wider den Rückfall in die Sünde.

Mein Sohn! sagt der heilige Geist *), hast du gesündiget, so fahre nicht fort. Aufhören zu sündigen, seine Sünden bereuen, und sie verbessern, waren schon im alten Testamente die wesentlichen Bestandtheile der Buße. Zu dem gichtbrüchigen Tropfen beym Schwemmteiche zu Jerusalem sagte Christus, nachdem er ihn gesund gemacht hatte: Sieh, du bist gesund geworden: sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre **). Christlicher Büßer! sieh, du bist durch die allmächtige Kraft des heiligen Bußsakramentes gereiniget worden: Hüte dich vor dem Rückfalle in die Sünde, damit dir nicht etwas Aergers widerfahre, das ist, damit du nicht in der Sünde sterbest. Bediene dich demnach der Mittel wider die Sünde, deren einige in Vermeidung gewißer Gefahren: andere in Anwendung gewißer Mittel bestehen, die dazu geeignet sind.

I. Vermeidung gewißer Gefahren.

1) Wer sich zu nahe an das Feuer macht, muß endlich, wenn er auch von Eisen wäre, zerschmel=

*) Ekkl. 21, 1. **) Joh. 5, 14.

schmelzen; und der, welcher zunächst der Gefahr ist, kann von seinem Untergang nicht lang entfernet seyn. **Wer die Gefahr liebt**, sagt der heilige Geist *), **der wird darinn zu Grunde gehen.** Petrus mischte sich unter die Diener und Mägde des hohen Priesters Kaiphas, da er sich also in die Gefahr hineinwagte, Christum aus Menschenfurcht zu verläugnen, stürzte er in die Sünde der Verläugnung. Wenn du nach der Beicht nicht so entschlossen bist, daß du eher sterben, als wiederum dich in jene Gefahr hineinwagen willst, worinn du vormals zu Grunde giengest, so hast du keinen ernstlichen Willen von Sünden frey zu seyn. **Meid das Böse, und die Sünde wird aufhören.**

2) Du klagst über die so große Gebrechlichkeit des Menschen, und über die so bezaubernde Reize zur Sünde, welche du inner und außer dir findest; warum wandelst du aber nicht sorgfältiger vor Gott und stürzest dich vermessen in die Gefahr? Was ist gebrechlicher als Glas, und dennoch kann man es viele Jahre ganz erhalten, wenn man behutsam mit demselben umgeht. Was vermochten nicht so viele gebrechliche Menschen mit Hülfe der göttlichen Gnade, die aber Gott jenen, die sich selbst in die Gefahr stürzen, nicht ertheilt. Wer die Gelegenheit zum Bösen aufsucht, findet die Gnade nicht. Der Hirsch hat von der Natur große Läufe, mit welchen

*) Ekkl. 3, 27.

er sich den Nachstellungen des Jägers entziehen kann; will er sich dieser Läufe nicht bedienen, sondern dem Jäger vielmehr entgegen rennen, wird er sich des Schusses nicht entwehren können. Demjenigen, der thut, was in seinen Kräften steht, entzieht Gott seine Gnade nicht; will aber der Mensch das Seinige nicht thun, und die Gefahr meiden, sondern muthwillig aufsuchen, ist er an seinem Falle selbsten schuldig. **Flieh vor der Sünde, wie vor dem Angesichte einer Schlange.**

3) Es giebt Personen, deren eine hundert andere eben so verführen kann, wie eine Fackel im Stande ist, hundert andere Fackeln anzuzünden. Diese Leute muß man fliehen, weil nichts leichter ist, sagt der heilige Gregorius, als in ihrer Gesellschaft verdorben zu werden, weil schon von ihrer Kleidung Feuer ausgeht, daß oft weise und große Männer in Irrthum geführet werden, die der höllische Feind durch Niemand leichter als durch diese Personen zu überwinden pflegt, wie der heilige Maximus hier erinnert. Der heilige Dominikus hinterließ den Seinigen diese letzte Lehre: „Glaubet, meine Brüder! das schwächere Geschlecht ist so stark, „mächtig und tauglich, uns zu verführen, als „schwach, unmächtig und untauglich es ist, sich „selbsten zu helfen." Ein heiliger Xaverius pflegte zu sagen, daß eben diese Gattung der Menschen fast allezeit mit größerer Gefahr als Nutzen besuchet und besprochen werde; denn er wußte, daß man

mit dem Geiste anfange, und mit dem Fleische endige. In Rücksicht der gestifteten Nonnenklöster schrie der heilige Franciskus von Assis öfters, und zwar allemal mit der lebhaftesten Empfindung aus: „Wie „sehr fürchte ich, daß zu gleicher Zeit, da uns Gott „die Weiber nahm, uns nicht der Teufel die Schwe„stern gegeben habe." Wer soll sich nicht fürchten, wenn die Cederbäume zittern? — **Was werden wir dann mit unsrer Schwester thun, wenn man um sie werben wird? Ist sie eine Mauer der Keuschheit, so wollen wir silberne Bollwerke** unsrer Wachsamkeit, Furcht und Gemüthserhebung zu Gott **darauf bauen** *). Christlicher Büßer! brauche diese Behutsamkeit. — Uebrigens entferne dich vom Feuer, so wirst du keine Entzündung fürchten dürfen.

4) Alsdann wird das Uebel gänzlich gehoben, wenn man auch die **Gelegenheit** des Uebels abschneidet. Ohne dieses ists nicht Ernst, daß man die Sünde lassen wolle, sagt Thomas der englische Lehrer. Wer die Ursache will, aus welcher nothwendig oder gemeiniglich eine Wirkung entsteht, der will in der That auch die Wirkung; und eben darum will der auch den Fall, welcher die **nächste** Gelegenheit zum Falle nicht beseitiget, jenen Umgang, der ihn insgemein, wo nicht gar allezeit, zur Sünde gebracht hat. Böse Gesellen, üppige Tänze, nächtliche

*) Hohel. 8, 8.

liche Besuchungen sind die gefährlichsten Meerwirbel, welche viele tausend Seelen in den Abgrund reißen. Die Fische scheuen den Schatten des Menschen, als ihres Feindes; und die Menschen fliehen nicht einmal die scheinbare Gefahr ihrer Verführer. Ach! so lang du die Hand, oder den Fuß, so dich ärgert, nicht abschneidest, die nächste Gefahr zur Sünde von dir nicht entfernest, werden die letzten Dinge ärger als die vorigen seyn. Was nützt die Heilung eines Hundbisses, wenn der Geheilte den Hund wiederum muthwillig zu einem neuen Bisse reizet? — oder neben dem beißenden Hunde immer stehen bleibt.

II. Anwendung gewißer Mittel.

1) Das Gebeth ist allmächtig, sagt Theodoret. Und selbst Jesus versichert uns, daß wir durch Bethen alles erhalten werden. Noch vor seinem Tode empfahl er seinen Jüngern das Gebeth als das beste Mittel wider die Versuchung *). Wer also der Versuchung von neuem unterliegt, ist selbst Ursache, weil er nicht bethet — nicht eifrig, nicht inständig bethet, welches doch in seinen Kräften liegt, wenn er ernstlich am Heile seiner Seele Hand anlegen mag. Aus Vernachläßigung eines solchen Gebethes entstehen die meisten Rückfälle in die Sünde. Merke es dir, christlicher Büßer! dein Leb=

*) Matth. 26, 41.

Lebtag. — Ihr erlanget nichts, weil ihr nicht bittet, sagt der Apostel Jakobus *). Bitt, wie's geziemt, und du wirst erlangen.

Auf der Stelle, wo dich die Versuchung anfällt, zieh das heilige Kreuzzeichen über dich, und ruf andachtsvoll: „O mein Gott! merke auf, mir „beyzuspringen. Herr! rette mich, ich gehe sonst „zu Grunde. Herr! ich leide Gewalt, antworte „für mich. O Mutter der Gnade! Mutter der „Barmherzigkeit! eile mir zu Hülfe. Erzeige dich „eine Mutter zu seyn." Der große Johannes Avila bezeuget, daß es sehr vielen genützet hätte, wenn sie längere Zeit alle Tage 3 Vater unser und Ave Maria zu Ehren der unbefleckten Jungfrau Maria, und zur Danksagung, daß die heiligste Dreyfaltigkeit Mariam mit diesem kostbaren Vorzuge ausgezieret hat, andächtig betheten.

2) Die öftere aber inbrunstvolle Empfangung des lebendigen Brodes, welches vom Himmel gestiegen und unsrer Seele das Leben giebt, Stärke wider die Versuchung, Eckel vor allem, was vergänglich und verblendend ist, Freude an allem, was himmlisch und ewig ist, haben die größten Heiligen als ein vortreffliches Heilsmittel wider allen Rückfall in die Sünde zu allen Zeiten erkennet und gepriesen. Wie Gott der Herr im Paradiese, so hat er auch im Garten seiner Kirche vermittelst

*) Kap. 4, 2.

dieses allerheiligsten Sakramentes, einen Baum des Lebens, und zwar des ewigen Lebens gepflanzet. Kommet, ihr Christen! und esset oft von dieser kostbaren Frucht. Ihr werdet alsdann ewig nicht sterben, sondern in Christo leben.

3) Die aufmerksame Anhörung des Wortes Gottes, und fleißige Lesung geistreicher Bücher waren ebenfalls allezeit im Stande, die Herzen der Gläubigen vom Bösen abzuhalten und im Guten zu stärken. Eine einzige Religionswahrheit, nur ein Bißgen Saamen des göttlichen Wortes, sofern er nicht in ein dornichtes Erdreich oder steinhartes Herz fällt, das mit dem pharisäischen Geiste angesteckt ist, bringt oft nach geräumer Zeit erst noch die erwünschlichsten Früchte hervor. Der heilige Stifter Ignatius setzte sich noch als Soldat aus langer Weile eines Tags über die Legend der Heiligen hin, und diese Lesung machte bey ihm den ersten Schritt zu einer großen Heiligkeit.

4) Der Gedanke: Gottes Auge sieht mich; seine allsehende Herz = und Nieren = durchdringende Blicke sind bey Tag und Nacht ganz unverrückt auf mich geheftet: diese und dergleichen Gedanken wie mächtig sind sie nicht, den Sünder zu schrecken, den Bedrängten zu trösten, den Gerechten anzueifern? Athenagoras, ein griechischer Weltweiser, hat vor dem Kaiser M. Aurelius durch dieses die Christen vor falschen Inzichten beschützet, daß er zu dem Fürsten sagte: „Die Christen, wie

„ich

„ich hörte, glauben festiglich, ihr Gott sehe alles, „sie können also nicht sündigen.“ Eben dieses behauptet Thomas der englische Lehrer, da er sagt: Wenn wir den Herrn uns vorstelleten, wie er uns allzeit gegenwärtig ist, wie er alles sieht, und alles beurtheilet, würden wir selten oder gar nicht sündigen. — Mit der Gegenwart Gottes tröstete Seneka, ein Heyd, seinen Lucilium: „Nahe bey dir „ist Gott,“ sprach er zu ihm, „er ist mit dir, „er ist in dir, so sage ich Lucil, der große Geist „sitzt in uns, welcher zugleich des Bösen, so wir „leiden, und des Guten, so wir thun, ein genauer „Beobachter ist *).“ Als Hannibal mit seinem Kriegsheere über das Gebürg mit großen Schritten eilte, die Stadt Rom den Karthaginensern unterwürfig zu machen, munterte er seine Soldaten eben so wie nachmals der heilige Cyprian die Soldaten Christi mit dieser Erinnerung zum Streite auf: „Gedenket, daß ihr unter den Augen eines Herrn „stehet, welcher sich nicht mit dem begnüget, seine „Knechte nur zu betrachten, sondern auch in uns „selber zu streiten und im letzten Kampfe uns zu „krönen **).“ Wie kann derjenige, fragt hier der heilige Bernhard, im Dienste Gottes nachläßig seyn, welcher Gott, der ihn stets ansieht, zu betrachten nicht unterläßt. Ich will dir also, christlicher Büßer! wie Dorotheus der Abt seinem

Jün-

*) Br. 2. 3. Lucil. **) B. 3. Br. 25.

Jünger Dossideus zu einem frommen Leben allein diese Regel vorschreiben: **Gedenke allzeit, daß dir Gott zugegen ist, und bilde dir durch den Glauben lebhaft vor, als stündest du vor ihm.** Schon zum Abraham sprach Gott: **Wandle vor mir, und du wirst vollkommen seyn.**

5) Ohne Todsünde, vermittelst der heiligmachenden Gnade immer ein Kind Gottes seyn, ist eine solche Gnade, für deren Erlangung wir niemals genug bitten, und niemals genug wachsam seyn können. Wie erlangt man aber diese Gnade? **In allen deinen Werken bedenk deine letzte Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen** *). Göttlich versichert bist du, daß du vermittelst des Andenkens an das Ende aller Dinge von aller Sünde ewig befreyet leben werdest, wenn du auf dieser Welt auch ewig wohnen solltest. Es waren junge Leute, die ganz im Wust der Sünde versenkt lagen, da sie aber sich angewöhnt hatten, bey Tag und zu Nacht, so oft sie zur Sünde gereizet wurden, mit erhobenen Augen zum Himmel zu rufen: O Tod! O Gericht! O Hölle! O Himmel! O Ewigkeit! arbeiteten sie sich aus dem Sündenwust nach und nach heraus, und sagten, daß es ihnen nicht möglich wäre in dem Hinblick auf die Zukunft zu sündigen. Bediene dich in allen Dingen eben

*) Eccli. 7, 40.

eben dieses göttlichen Heilsmittels und denk immer an das Ende. Wirst du versucht, kömmst du in Trübsal, weißt du nicht, was da und dort zu thun ist: Zieh deine letzte Dinge zu Rathe. Bedenke sie in allen deinen Werken, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.

Von eben diesem hochwürdigen Herrn Verfasser sind nachstehende Schriften zu haben:

Kontrast, oder die acht Seligsprechungen des Erlösers der Welt; ein Gegenstück zu den Seligsprechungen dieser Welt. 8. 805. fl. 1. 12 kr.

Das Vollkommenere in dem neuen Gnadengesetze. Eine Abhandlung von den evangelischen Räthen auch bey dieser Zeit. 8. 805. fl. 1. 30 kr.

Andachten vor dem hochwürdigsten Gut auf alle Tage der Woche, und auf andere Zeiten des Jahres. 8. 800. fl. 1. 15 kr.

Der Jüngling in seiner Unschuld und Andacht. Ein Gebethbüchlein. 12. 808. 24 kr.

Die Jungfrau in ihrer Unschuld und Andacht. Ein Gebethbüchlein. 12. 808. 24 kr.

Vorbild guter Jünglinge, oder Unterricht, wie ein Jüngling gottselig leben soll. 12. 808. 4 kr.

Spiegel junger Töchter, oder Unterricht, wie eine Jungfrau gottselig leben soll. 12. 808. 4 kr.

Sacerdos devotus mane et vespere, ante et post Sacrum &c. 16. 808. 45 kr.

Der bedrängte Gottmensch auf seinem heiligen Kreuzwege. 12. 803. 32 kr.

Der gründliche Trost in dem leidenden und trostlosen Jesu; sammt einem Anhange von Gebethern. 12. 790. 15 kr.

Der leidende Jesus auf seinem heiligsten Kreuzwege, alle Tage der Woche anders betrachtet. 12. 785. 18 kr.

Meine Beruhigung bey diesen Zeitläufen, in religiösen Erwägungen zum Gebrauche auf der Kanzel, und in stiller Einsamkeit. 8. 809. fl. 1.

Die blutige Himmelsstraße unsers Herrn Jesu Christi während jener schmerzvollen Reise nach Golgotha, zur Betrachtung in vierzehen Fastenpredigten, nach der Ordnung der vierzehn Stationen. 8.

AD (95)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturmlerner, Friedrich,

Ist dann die Generalbeicht bey dem heutigen Sittenverderbnisse so sehr nothwendig und nützlich : und wie kann sie zur vollkommenen Beruhigung der Seele vorgenommen werden?

Augsburg 1809

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th A 896
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11283700-4